

Rotblau

FC BASEL 1893 / NR. 34 / AUGUST/SEPTEMBER 2018

MAGAZIN



MARCEL KOLLER

Das Gespräch

YANN SOMMER

Schon so alt ... !?



FR 8.-
EUR 7.-

LEADING PARTNER

 NOVARTIS

 adidas

PREMIUM PARTNER

 Basler
Kantonalbank

 FELDSCHLÖSSCHEN

 EUROPA PARK®

fcb.ch

Mehr Teamgeist für Basel.



Als langjährige Premium-Partnerin stehen wir mit viel Engagement, Herzblut und Leidenschaft hinter dem FC Basel 1893.

www.bkb.ch/fcb

 **Basler Kantonalbank**

Heute mit Lothar, Schiller, Lehrer L. aus R., Harry Hirsch, João, Mario Basler u.v.a.m.

Immer wenn ich Richtung Osten fahre, zum Beispiel an den Cupmatch nach Montlingen oder an ein Konzert von Folkorn nach Zürich, kommt mir Lothar Matthäus in den Sinn. Das geschieht, sobald die Habsburg in Sichtweite kommt, die direkt über der Einfahrt in den Habsburgtunnel thront. Die Habsburg ist die Stammburg der Habsburger, und die Gemeinde, zu der die Habsburg gehört, heisst Habsburg. Und weil das Dorf Habsburg im Aargau liegt, ist es ja sonnenklar, dass die Habsburger Aargauer waren und es abstammungsmässig noch immer sind.

Noch sonnenklarer ist somit, dass all die Habsburgerschichten, die die Eidgenossen austrugen, am Blutigsten gewiss am Morgarten (1315) und bei Sempach (1386), in Tat und Wahrheit Bürgerkriege waren. Und nicht Schlachten gegen die bösen Österreicher, wie uns seinerzeit Primarlehrer L. aus R. mit glänzenden Äuglein und stolz geschwellter Schweizer Brust gelehrt und er uns grad auch noch das Sempacherlied mit diesem für uns Kinder pädagogisch wahnsinnig wertvollen Text beigebracht hat:

*Lasst hören aus alter Zeit
Von kühner Ahnen Heldenstreit,
Von Speerwucht und wildem Schwertkampf,
Von Schlachtstaub und heissem Blutdampf.
Wir singen heut' ein heilig Lied,
Es gilt dem Helden Winkelried.*

In jene Zeit gehört auch Wilhelm Tell, dessen Geschichte der deutsche Dramatiker Friedrich Schiller so richtig bekannt gemacht hat. Sein Drama «Wilhelm Tell» strotzt nur so von Zitaten, die uns bis heute geläufig sind, obschon wir manchmal gar nicht wissen, dass sie aus Schillers Tell stammen. Ich denke da an Zitate wie «Der kluge Mann baut vor», «Die Axt im Haus erspart den Zimmermann», «Früh übt sich, was ein Meister werden will» oder «Es kann der Frömmste nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt.»

Einige Generationen nach Schiller war auch Lothar Matthäus einer von Schillers legitimen Nachfolgern in der Kunst der klugen Redewendungen. Gewiss war er vor allem ein herausragender Fussballer von absolutem Weltformat. Ja, er gewann in seiner Karriere mehr Titel, als er Ehen einging! Sieben Mal wurde er deutscher Meister, während die Eheschliessung mit der dieses Mal um nur 27 Jahre jüngeren Russin Anastasia Klimko im Jahr 2014 erst seine fünfte Hochzeit war. Das zumindest haben die deutschen Fachmagazine «Gala» und «Bunte» recherchiert.

Doch in seiner langen Karriere mit den vielen Transfers von Club zu Club und von Partnerin zu Partnerin glückten Lothar Matthäus eben auch viele unsterbliche Sprüche: «Wir dürfen jetzt nur nicht den Sand in den Kopf stecken», «Wir sind eine gut intigierte Truppe» oder «I hope, we have a little bit lucky».

Mit Antworten auf Interviewfragen dieser Art schaffte sich Lothar Matthäus eine zweite Säule seines Weltruhms – und viele Jünger aus der Bundesliga folgten ihm. Mittlerweile gibt es im Internet und in Büchern ganze Sammlungen, Archive und Dokumentation von Fussballer-Sprüchen, die als Gegenbeispiele für das landläufige Vorurteil, viele Fussballer seien dumm, gar nichts taugen.

Immerhin wird jetzt exklusiv im Rotblau Magazin für alle Fussballer, die in Zukunft vor ein Mikrofon stehen müssen, das folgende Muster-Interview erstellt. Sämtliche Antworten stammen von früheren Bun-

desliga-Spielern und sind absolut authentisch. Fiktiv sind dagegen die Fragen, die einem Spieler nach einer 1:7-Niederlage in einem, sagen wir einmal, in einem WM-Halbfinal von 2014 gestellt wurden. Ein anderes Beispiel für ein solches Resultat fällt mir grad nicht ein.

Nennen wir hier den Spieler jener Mannschaft, die den Halbfinal 1:7 verlor, fiktiv João, der Interviewer könnte Ottos berühmter Reporter Harry Hirsch gewesen sein.

Harry Hirsch: Mit welcher Einstellung seid ihr zur WM gefahren?

João: Wenn wir alle Spiele gewinnen, können wir Weltmeister werden.

Und wenn nicht?

João: Wir sind hierher gefahren und haben gesagt: Okay, wenn wir verlieren, fahren wir wieder nach Hause.

Wir müssen nochmals auf dieses 1:7 zu sprechen kommen.

Wie sah dann die Matchvorbereitung aus?

João: Unser Training war so geheim, dass wir manchmal selbst nicht zuschauen durften.

Und ausserhalb des Trainings, gab es da auch mal was anderes als Fussball, Fussball, Fussball, vielleicht etwas Entspannendes?

João: Ich halte nix von Sex vor dem Spiel, besonders weil ich mir das Zimmer mit Salou teile.

Was sagte der Trainer vor diesem kapitalen Spiel?

João: Wir müssen von der ersten Sekunde an voll wach sein und das dann bis zur Neunzigsten durchhalten.

Warum dann trotzdem dieser lahme Auftritt?

João: Man darf jetzt nicht alles so schlecht reden, wie es war.

Ich bitte Sie, nach einem 1:7 ...!

João: Jede Seite hat zwei Medaillen.

Einverstanden, aber dennoch war es so,

dass ihr allen Zweikämpfen ausgewichen seid.

João: Wir haben mit der notwendigen fairen Brutalität gespielt.

Was war dann in dieser 65. Minute los,

als Sie selbst beinahe ausgerastet sind?

João: Dass mein Gegenspieler mich umgestossen und am Torschuss gehindert hat, habe ich ja noch wegstecken können, aber als er mich obendrein noch einen «Pardon» geheissen hat, habe ich die Nerven verloren und nachgetreten.

Da wurde es danach für eine Zeitlang hektisch,

ja geradezu gehässig. Warum?

João: Daran sind nur die Schiedsrichter schuld,

da bin ich ganz selbstkritisch.

Was empfanden Sie persönlich direkt nach dem Spiel?

João: Keiner verliert ungen.

Aber grad mit 1:7 ...?

João: Gegen uns hätten wir auch gewonnen!

Ihr abschliessendes Fazit zu dieser Kanterniederlage?

João: Der Grund war nicht die Ursache, sondern der Auslöser.

Danke für dieses Gespräch. Und für Ihre Zukunft alles Gute!

João: Das ist Schnee von morgen.

Die Zitate stammen gemäss Internet-Quellen in dieser Reihenfolge von diesen ehemaligen Bundesliga-Spielern: Horst Hrubesch, Marko Rehmer, Bernd Höfken, Jan Åge Fjørtoft, Giovane Elber, Fredi Bobic, Mario Basler, Christian Bieck, Dietmar Hamann, Markus Osthoff, Michael Ballack, Klaus Allofs, Franz Beckenbauer und Jens Jeremies.

João Hirsch



FC BASEL 1893



Der FC Basel 1893 bedankt sich bei seinen Sponsoren und Partnern für ihre Unterstützung.

LEADING PARTNER



PREMIUM PARTNER



BUSINESS PARTNER



FC BASEL 1893



Der FC Basel 1893 bedankt sich bei seinen Sponsoren und Partnern für ihre Unterstützung.

CLASSIC PARTNER



TEAM PARTNER





INHALT

FC BASEL 1893
 ROTBLAU MAGAZIN NR. 34 AUGUST/SEPTEMBER 2018

3 EDITORIAL Heute mit Lothar, Schiller, Lehrer L. aus R., Harry Hirsch, João u.v.a.m.

8 OBJEKTIV In der Waagrechten

10 INTEAM
 Marcel Koller im grossen Interview



20 125 JAHRE FCB
 Fans, Fankultur, Fanarbeit



- 30 DR. FUSSBALL Quiz: Wer weiss alles über den FCB und so?
- 32 CARTON JEUNE Ein positiver Aktionismus
- 34 HOSPITALITY Die Corner-Bar im St. Jakob-Park
- 36 BALLERINA Nur ein Journalist an der Pressekonferenz von Martina Voss-Tecklenburg
- 40 eSPORTS Der Neue aus Argentinien ist erst 18-jährig
- 42 33 FRAGEN 3 x 11 Fragen an Martin Hansen
- 44 CARTE BLANCHE Yann Sommer: Und schon wird dieser herausragende Goalie 30-jährig
- 54 STADION-EVENTS Weihnachten im Joggeli
- 56 DER MITARBEITER Simon Walter - der neue Medienchef
- 58 DER SPONSOR Eine Jubiläumsmünze zum Geburtstag

62 GUTE NACHBARN
 SM'Aesch Pfeffingen, der Vize-Meister im Frauen-Volleyball



- 70 SPIELTRIEB Wenn nur nicht diese Inkonstanz wäre
- 74 BANALYSE Tratsch und Klatsch
- 78 TORHEIT Martin Dürrs Kolumne

Im Leben gibt es den Aufstieg genauso wie den Absturz. Das gilt auch für den FC Basel 1893, der zurzeit so ziemlich in der Waagrechten unterwegs ist, was hier von Marco Streller symbolträchtig dargestellt wird.



MARCEL KOLLER

«Mein Eindruck von Basel als Fussballstadt hat sich bestätigt»

Er ist nun doch auch schon wieder genügend lang in Basel, um sich ein einigermaßen umfassendes Bild über Stärken, Schwächen, Tendenzen und Perspektiven beim FCB machen zu können. Die Rede ist von Marcel Koller, seit Anfang August Cheftrainer einer Mannschaft, die er in einem deutlich verunsicherten Zustand übernahm und in einigen Bereichen bereits auch verbessern konnte, ohne aber das enttäuschende Out im diesjährigen Europacup abwenden zu können. Ist Marcel Koller, dieser erfahrene Trainer, der auf den jungen Raphael Wicky gefolgt ist, nochmals ein Neubeginn nach dem Neubeginn mit dem ziemlich massiven Umbruch? Oder nur eine Korrektur auf dem Weg, den Bernhard Burgener und sein Führungsteam im Sommer 2017 eingeschlagen haben? Wie er zu dieser Frage steht, verrät Koller im Gespräch auf den folgenden Seiten, das wir noch vor der 1:7-Niederlage gegen YB geführt haben, weshalb dieses unschöne Thema nicht berücksichtigt ist.

INTERVIEW: REMO MEISTER UND JOSEF ZINDEL
FOTOS: FREHSFOCUS, KEYSTONE



«Rotblau Magazin»: Marcel Koller, wie wollen wir dieses Gespräch führen? Möchten Sie, dass wir uns duzen oder willst du lieber gesiezt werden...?

Marcel Koller: (lacht) Wir führen das Gespräch natürlich im «Du», ich kenne euch ja gar nicht anders.

Gut, dann wäre das Allerwichtigste geklärt und wir können uns nun anderen Fragen zuwenden. Zum Beispiel einer Frage auf der reinen Gefühlsebene: Dass du jetzt «Rotblau» bist, was deine Arbeit betrifft, ist wohl selbsterklärend. Aber gibt es im Innenleben des Marcel Koller auch schon so etwa wie rotblaue Emotionen, Gefühle?

Ich bin jetzt seit sechs Wochen da und sehe tatsächlich nur Rotblau, die Vereinsfarben sind sehr dominant – so, wie der Club ja auch ist und wieder sein will. Das tolle Stadion, das FCB-Logo – der Club ist schon sehr präsent. Aber innerhalb von sechs Wochen, in denen ich vor allem in der Garderobe und auf dem Platz am Arbeiten war oder im Hotel am Übernachten, ist es noch schwierig, bereits komplett rotblau zu leben, also ich trage noch keine FCB-Unterhose (lacht). Nein ernsthaft: Die starke Verbundenheit kommt auf jeden Fall, aber es braucht etwas Zeit. Ich glaube es braucht vor allem auch Zeit mit den Menschen hier, dass ich mal rauskomme, mich mit den Baslern unterhalten und die Region kennenlernen kann. Dazu kam ich bisher leider noch nicht. Aber eines ist klar: Ich kannte Basel bisher immer als Fussballstadt, und dieser Eindruck hat sich klar bestätigt, seit ich hier bin.

Nun hast du vor allem das Umfeld beschrieben. In welchem Zustand aber hast du Anfang August aus deiner subjektiven Optik den Verein angetroffen?

Ich hatte bisher ja vor allem mit der Clubführung zu tun, und mit der habe ich sehr gute und angenehme Gespräche geführt. Die Zeit hat leider noch nicht gereicht, um den gesamten Verein so richtig kennenzulernen. Wir mussten uns in erster Linie mit der Mannschaft beschäftigen und ohne grosse Anlaufzeit versuchen, die sofort anstehenden Spiele zu gewinnen. Was ich sagen kann: Ich habe einen Verein angetroffen, der viel Potenzial hat, mit Möglichkeiten, die ich in meiner Trainerkarriere noch nicht erlebt habe, auch nicht bei Köln oder Bochum.

Und was war und ist dein Eindruck der Mannschaft?

Es ist klar, dass es von den Ergebnissen her jeweils nicht gerade rosig läuft, wenn man den Trainer wechselt – sonst wird diese Massnahme ja nicht ergriffen. Normal ist auch, dass in einer solchen Situation eine gewisse Verunsicherung und mangelnde Überzeugung da ist.

Fussball hat sehr viel mit Selbstvertrauen zu tun, wenn es gut läuft, studiert man nicht über alles nach, sondern macht einfach. Wir haben viele Spieler im Team, die es sehr gut machen können. Aber vielleicht haben sie während dieser Phase zu viel über gewisse Situationen nachgedacht. Es ist wichtig, den Spielern die Überzeugung und das Selbstverständnis zu übermitteln, ihnen das Positive vor Augen zu führen und das Gute auf dem Trainingsplatz und in Gesprächen zu verstärken.

Hast du in deiner Anfangszeit beim FCB mehr gelobt oder getadelt?

Ich denke, beides ist wichtig. Durch Lob geht der Spieler auf und bekommt Selbstvertrauen. Aber es ist auch zwingend, Dinge klar anzusprechen, die nicht so gut sind. Es bringt nichts, solche Punkte auf die Seite zu schieben, weil es vielleicht etwas unangenehm ist. Man kann offen darüber sprechen, vielleicht sieht es ja das Gegenüber auch anders, dann kann man es ausdiskutieren. Neben dem Lob braucht es meiner Meinung nach also zwischendurch auch Tadel, um weiterzukommen. Konstruktive Kritik, versteht sich: Wir weisen zum Beispiel einen Spieler darauf hin, was er eigentlich in sich hat, es aber noch nicht voll und ganz umsetzt.

Welche Verbesserungen siehst du aufgrund solcher Massnahmen bis jetzt? Resultatmässig ging es ja seit deinem Amtsantritt schnell aufwärts.

Ich möchte weder etwas gross herausstreichen noch das schlechtmachen, was vorher war. Es ist klar, dass die Mannschaft sofort zu mehr Selbstvertrauen kommt, wenn sie gewinnt. Die Spieler sehen: Okay, es geht ja! Aufgrund der vielen Spiele konnten wir nicht sehr intensiv trainieren, also mussten wir uns von Beginn weg auf die Videoanalyse und viele theoretische Mitteilungen an die Mannschaft konzentrieren. Diese Inputs wurden dann teilweise schon recht gut umgesetzt. Aber um die Philosophie wirklich rüberzubringen, einzutrainieren und zu vertiefen, dafür braucht man das tägliche, intensive Training mit allen zusammen.

Was ist derzeit innerhalb der Mannschaft noch die grösste Baustelle?

Wirklich das zu spielen, was wir spielen wollen. Wir wollen das ganze Volumen unseres Spiels grösser machen, um unsere Philosophie auf den Platz bringen zu können. Dafür braucht es viel Arbeit, auch im konditionellen Bereich. Wir wollen früher attackieren, uns aber auch mal zurückfallen lassen. Das meine ich mit «Volumen» – unsere Spielidee auszuweiten, innerhalb eines Spieles auf verschiedene Phasen unterschiedlich agieren und reagieren zu können, variantenreich zu sein.

Mit dir hat die Mannschaft plötzlich zu gewinnen begonnen, doch dann gab es eben doch wieder Rückschläge. Da ist natürlich das Out gegen Apollon Limassol an allererster Stelle zu nennen. Wie wertest du diese Enttäuschung?

Klar ist es eine grosse Enttäuschung, erstmals seit vielen Jahren nicht im internationalen Geschäft dabei zu sein. Man muss das verarbeiten und schnellstmöglich vergessen machen – was gar nicht so einfach ist. Man kann leider nicht davon ausgehen, dass man immer gewinnt, es ist keine Selbstverständlichkeit, immer international zu spielen. Das zeigt uns aber auch, dass wir wirklich immer alles geben müssen, dann bekommt man auch viel zurück. Das geht aber nicht, wenn man mit angezogener Handbremse spielt.

Was lief schief?

Es ist immer möglich, mal einen schlechten Tag zu haben – und das war in Zypern leider so. Im Fussball wirkt sich ein solcher Tag halt leider unmittelbar negativ aus, vor allem in einem K.o.-Spiel. Es ist insgesamt schlecht gelaufen für uns, dann kam auch noch etwas Pech hinzu. Aber wir haben zu wenig fürs Weiterkommen getan, das ist so. Auch ich selber war vielleicht nicht super in Form. Man geht aufgrund der Trainings mit einer Idee ins Spiel, und nach dem Match ist man immer gescheiter. Wie gesagt, wir haben als Gruppe zu wenig gemacht.

Du hast es angetönt, der FCB ist seit vielen Jahren erstmals nicht international dabei. Spürst du das besonders, dass sich Basel und die Schweiz eine solche Situation gar nicht mehr gewohnt sind?

Ja, schon. Aber es zeigt mir auch, dass man nicht alles auf dem FCB «abladen» kann. Der FC Basel hat über all die Jahre enorm viel für den Schweizer Fussball getan und praktisch im Alleingang dafür gesorgt, dass die Schweiz heute international auf diesem Level steht. Und wie gesagt, es ist nicht selbstverständlich, dass man immer alles gewinnt und überall dabei ist. Wir befinden uns in einer Phase, die schwierig ist für den Verein, aber die Erwartungshaltung ist immer noch sehr gross. Das ist gut, denn wir alle wollen ja schnellstmöglich wieder erfolgreich sein und die internationalen Spiele erleben. Wenn es etwas Positives gibt, dann die Tatsache, dass wir nun mehr Zeit für intensives Training haben, jetzt können wir arbeiten. Und weil wir nicht alle drei Tage ein Spiel haben, kommt auch die Regeneration nicht zu kurz.

Nach dem Verpassen des internationalen Saisonzieles – was sind aus deiner Sicht die Vorgaben, wie diese Spielzeit nun weiterverlaufen soll?



Ein herzliches Wiedersehen zwischen dem früheren österreichischen Nationaltrainer Marcel Koller und «seinem Stürmer» Marc Janko.

Dass wir jetzt sicher bis im Dezember intensiv arbeiten und der Mannschaft unsere Philosophie vermitteln können. Dabei geht es sowohl um die ganzen sportlichen Belange wie auch um den Umgang untereinander – auch wenn wir diesbezüglich nichts auf den Kopf stellen müssen, das funktioniert schon jetzt gut. Aber es sind kleine Dinge, die man immer noch optimieren kann, wenn 40 Leute auf engem Raum tagtäglich zusammenarbeiten. Es sind also verschiedene kleinere Ziele, die zum grossen Ganzen beitragen sollen. In erster Linie geht es wie gesagt darum, unsere Spielidee zu vermitteln und im Training zu verfestigen: Wir wollen Sprints, aggressives und aktives Verteidigen, schnelle Kombinationen, so schnell wie möglich nach vorne kommen, präsent sein im Strafraum, dort wo es brennt, wir verlangen viel Laufarbeit. Und so weiter.

Wie prioritär ist es auch, die einzelnen Spieler weiterzuentwickeln?

Natürlich haben wir uns die Mannschaft angeschaut und bei gewissen Spielern festgestellt, dass sie ihre vorhandene Qualität noch nicht wie gewünscht auf den Platz bringen. Da haben wir sie auf die einzelnen Punkte aufmerksam gemacht, die ihnen vielleicht noch fehlen,

um einen Schritt vorwärts zu kommen. Es geht also auch bei den einzelnen Spielern darum, ein grösseres Volumen ihrer Qualität zu erreichen, damit sie für sich selber auf ein nächstes Level kommen und damit auch dem Team helfen. Das Schöne ist: Wir merken, dass etwas geht! Wir sprechen viel mit den Spielern über ihre Qualitäten und verlangen von ihnen, dass sie im Training und im Spiel das Besprochene umsetzen. Das geht nicht von heute auf morgen, aber es ist erfreulich, wenn die Spieler unsere Inputs aufnehmen und grundsätzlich vorwärts machen.

Ein Stichwort, das wohl alle Spitzensportlerinnen und Spitzensportler tagtäglich begleitet, ist «Druck». Wir würden gerne mal herausfinden, wie leistungshemmend oder leistungsfördernd der Druck auf Menschen ist, die etwas Spezielles zu leisten vermögen, egal, ob es sich um einen Spitzensportler handelt oder um einen Schriftsteller, der nach einem Bestseller zwingend einen zweiten liefern muss, oder um eine Sängerin, die einen ersten Hit bestätigen soll. Welche Rolle spielt der Druck für dich, der seit 40 Jahren im Leistungssport unterwegs ist, persönlich?

Ich denke schon, dass Druck auch leistungshemmend sein kann, wenn man sich des Drucks bewusst ist und ihn sich immer wieder vor Augen führt. Ich persönlich habe aber meinen Job als Trainer nie wirklich als Druck empfunden – jedenfalls die meiste Zeit, vielleicht abgesehen von der einen oder anderen Phase. Ich liebe einfach den Fussball und konzentriere mich ganz darauf. Das volle Stadion, während ich an der Seitenlinie stehe, die grosse Öffentlichkeit und der gesamte Druck, der dann auf dem Trainer lasten soll – ich erlebe das nicht so. Ich höre auch das ganze Drumherum während eines Spiels nicht wirklich, weil ich mich sehr stark auf das Geschehen auf dem Platz fokussiere.

Warst du schon als Spieler so stabil, wie du jetzt wirkst?

Nein, natürlich nicht. Als Spieler bist du, vor allem am Anfang, auf der Suche nach einem Rezept, die Nervosität wegzubringen und deine Qualitäten möglichst gut zu zeigen auf dem Platz. Viele sind deshalb abergläubisch, ziehen den rechten Schuh immer zuerst an oder betreten den Platz stets mit dem linken Fuss – alles Dinge, mit denen ich als 24-Jähriger aufgehört habe... (lacht). Ich habe gemerkt, dass ich auf mich und meine Fähigkeiten vertrauen muss.



125 Jahre Emotionen pur.

Happy Birthday, FC Basel 1893!



JETZT JUBILÄUMSSHIRT SICHERN!



Exklusiv und anlässlich des Jubiläums auf 125 Stück limitiert: Sichern Sie sich Ihr Jubiläumsshirt mit Unterschriften von sechs FCB-Legenden. Einfach eine FCB Mastercard® Kreditkarte beantragen, und das Trikot gehört Ihnen.*

Alle Informationen unter cornercard.ch/fcbasel

* Angebotsdauer: 30.07.2018 bis 31.12.2018 oder solange Vorrat.



cornercard



Wie war das 2011, als du als Nationaltrainer in Österreich begonnen hast und du alles andere als herzlich begrüsst wurdest, sondern voller Skepsis und Ablehnung, die ganz sicher auch durch ziemlich deplatzierte Meinungsäusserungen von Berufskollegen wie Herbert Prohaska oder Toni Polster massiv begünstigt wurden?

Ich muss sagen, dass ich das nur vom Hörensagen mitbekommen habe, weil ich in dieser Zeit gar nicht richtig dazu kam, die entsprechen-

den Zeitungen zu lesen. Ich habe mir auch gesagt: Ja gut, dann ist es halt so – was kann ich schon machen? Ausserdem habe ich von den Leuten auf der Strasse in Wien von Beginn weg sehr freundliche Rückmeldungen erhalten. Sie fänden es toll, dass es für die österreichische Nationalmannschaft mal eine auswärtige Lösung gebe. Das hat mich gefreut und darin bestärkt, dass es die Fans offenbar etwas anders sehen als gewisse Experten. Insofern hat mich das nicht besonders getrof-

fen, zumal ich auch genau gewusst habe, was ich machen will. Ich war die Woche hindurch tagtäglich in meinem ÖFB-Büro und am Wochenende in den Stadien unterwegs, das haben die Leute auch mitbekommen und meinen Einsatz offenbar geschätzt. Zudem hat es ja dann auch resultatmässig nicht ganz so schlecht funktioniert.

Auch beim FCB sollst du, vor allem zu Beginn deiner Tätigkeit, täglich bis 16 Stunden gearbeitet haben.

Ja, das war schon so, zumal ich jeweils am Abend auch noch im Hotel bis um Mitternacht Videoanalyse gemacht habe. Aber eben, das spielt mir dann keine Rolle, da schaue ich nicht auf die Zeit. Mir ist wichtig, dass ich am nächsten Tag wieder dastehen und der Mannschaft etwas mitgeben kann. Wenn die Arbeit erledigt ist, klappt das gut, wenn nicht, wird der Berg immer grösser und irgendwann kommt man gar nicht mehr raus.

Wenn du mal nicht arbeitest – wie entspannst du dich?

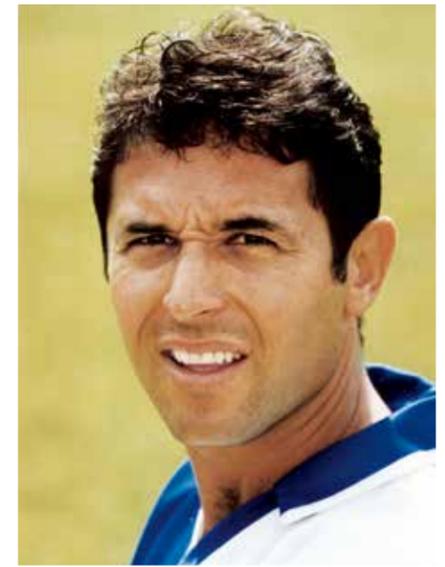
Der Moment ist wichtig, das habe ich in den vergangenen Jahren herausgefunden. Sei es ein Abendessen, wenn man irgendwo sitzt und ein bisschen Ruhe hat, oder wenn man sich etwas im Fernseher anschaut – dann muss man den Moment geniessen und versuchen abzuschalten. Wenn es die Zeit erlaubt, bin ich auch sehr gerne in den Bergen, dort geht das besonders gut.

Erlaubst du uns zwei, drei etwas privatere Fragen? Zum Beispiel die: Wie und wo lebt unser neuer Cheftrainer?

Im Moment wohne ich noch in einem Hotel in Basel, aber demnächst sollte es mit einer Wohnung in der Region klappen.



Marcel Koller als Nationalspieler, hier gegen Jürgen Klinsmann ...



... als Jungtrainer beim FC Wil ...



... als Meistertrainer des FC St. Gallen ...

Wir haben gesehen, wie du beim FCB-Spiel gegen den FCZ im Letzigrund deine Tochter mit Kind begrüsst hast. Oder war's der Sohn mit Schwiegertochter? Magst du etwas erzählen über deine familiäre Situation?

Ich habe zwei erwachsene Kinder, einen Sohn und eine Tochter. Zudem bin ich dreifacher Grossvater, der Sohn hat Zwillinge und die Tochter hat ein Mädchen.

Was meinst du, denkt einer wie der 18-jährige Noah Okafor, wenn er realisiert, dass er von einem Grossvater trainiert wird?

Ich glaube nicht, dass ihm das im Alltag auffällt. Sonst mache ich ihm schon Beine ... (lacht).

Beschäftigst du dich konkret mit dem Älterwerden?

Wenn ich ab und zu in den Spiegel schaue, muss ich mich ja damit beschäftigen (lacht). Aber vor allem merke ich natürlich je länger desto mehr, dass ich als Spieler auch Verletzungen hatte – und die zwicken heute immer wieder mal. Ich versuche trotzdem, wieder etwas zu trainieren und die Form aufzubauen, aber man ist halt nicht mehr ganz so gelenkig wie früher.

Gibt es eine Idee, wie lange du diesen Beruf noch ausüben magst?

Nein, noch gar nicht. Aber irgendwann werde ich wohl merken, dass ich genug habe und nicht mehr mag. Das war auch so, als ich meine Spielerkarriere beendet habe und sofort in den Trainerberuf eingestiegen bin.

Apropos: Welcher Trainer hat dich am meisten geprägt. Zur Erinnerung, aber vor allem als Information für die Leserinnen und Leser – das waren Marcel Kollers Trainer bei GC in der NLA: Helmuth Johannsen, Jürgen Sundermann, Timo Konietzka, Hennes Weisweiler, wieder Timo Konietzka, Kurt Jara, Ottmar Hitzfeld, Oldrich Svab, Leo Beenhakker und Christian Gross.

Von Roy Hodgson als Nationaltrainer und von Leo Beenhakker als GC-Coach habe ich viel profitiert, vor allem was die taktischen und organisatorischen Bereiche angeht.

Da und dort wirst du gerne mit Christian Gross verglichen, was deine Arbeitsweise betrifft. Ist das für dich nachvollziehbar?

Ich glaube nicht, dass das zutrifft, wir sind schon unterschiedlich. Auch wenn ich natürlich ganz am Anfang als Trainer das eine oder andere von ihm mitgenommen habe. Aber man muss seine eigene Linie finden und seinen Weg gehen, wenn man ein überzeugender und authentischer Trainer sein

will. Was Gross natürlich hatte, was ich auch für absolut unabdingbar halte, war das grosse Augenmerk auf die Details und auf die Disziplin.

Gerne würden wir jetzt eine kleine Rundfahrt zu allen Stationen deines fußballerischen Lebens machen – und zu jeder Station gibst du bitte einen Kommentar ab:

Schwamendingen:

Meine Heimat, dort bin ich in einfachen Verhältnissen in einer Arbeiterfamilie aufgewachsen und habe auf der Schulhauswiese gelernt, Fussball zu spielen.

Zürich:

Nach einer Schulhausmeisterschaft haben mich die drei NLA-Clubs GC, FCZ und Young Fellows gleichzeitig angefragt, ob ich den Club wechseln und zu ihnen kommen will. Zunächst war es mir zu früh, zu weit weg und zu kompliziert, also spielte ich weiterhin in Schwamendingen. Dann waren es die Grasshoppers, die sich nach einem Jahr zuerst wieder meldeten – deshalb spielte ich fortan für GC. So lernte ich Zürich bald als wunderbare Stadt kennen, als Jugendlicher auch durchaus für den Ausgang. Allerdings blieben dann die Kollegen meistens länger als ich... Fussball war für mich schon damals enorm wichtig.



... als GC-Trainer im Gespräch mit dem damaligen (und heutigen) Sportchef Mathias Walther

Wil:

Meine erste Station als Cheftrainer im Profibereich, nachdem ich bei GC nach meiner Spielerkarriere die C- und B-Junioren trainiert hatte und Assistent von Leo Beenhakker sowie Christian Gross war. Im NLB-Club Wil herrschten natürlich andere Zustände als beim damals grossen GC. Ich hatte lediglich zwei Profis im Team und half sogar beim Waschen der Trainingskleider mit. In Wil blieb ich eineinhalb Jahre, danach kam im Winter der FC St. Gallen auf mich zu.

St. Gallen:

Den FC St. Gallen übernahm ich, als er auf dem 8. Platz lag. In der darauffolgenden Saison wurden wir dann Meister, das war ein grossartiger Erfolg – zumal wir ja nicht gerade als Favorit in die Saison gestartet waren. Die ganze Stadt und die Region lebte danach auf und war voller Selbstvertrauen. Man spürte in St. Gallen sehr deutlich die grosse Nähe der Fans, vor allem im damaligen Espenmoos-Stadion, wo alles sehr eng beieinander war. Ich hatte eine wunderbare Zeit in der Ostschweiz.

Köln:

Die Zeit beim 1. FC Köln war kurz und intensiv, Köln ist eine spezielle Stadt, in der wir gute Freunde kennengelernt haben, mit denen wir heute noch in Kontakt stehen.

Bochum:

Bochum ist wieder ganz anders als in Köln, im Ruhrpott gelegen, der auch seinen Reiz hat. Der Club hatte natürlich nicht so viele Möglichkeiten, aber das Stadion war ein Kessel mit toller Stimmung. Die Leute leben den Club dort, und wenn man einmal Schalke oder Dortmund schlagen konnte, war alles andere einen Moment lang unwichtig.

Wien:

In Wien verbrachte ich fantastische sechs Jahre. Natürlich hat es auch fußballerisch mit dem Nationalteam gut gepasst, die Fans kamen zahlreich und gerne ins Stadion. Kulturell ist die Stadt natürlich hochspannend, auch kulinarisch. Selbstverständlich habe ich im Verlauf der Zeit auch sämtliche touristischen Sehenswürdigkeiten abgeklappert, Sacher, Hofburg, Schönbrunn, Fiakerfahren und so weiter. Wir haben natürlich auch viel Besuch von Familie und Freunden bekommen in Wien, denen wir diese verschiedenen Orte in Wien gezeigt haben.

Basel:

Ich freue mich darauf, Basel bald besser kennenzulernen. Bisher bin ich noch nicht so weit herumgekommen, einmal liefen wir mit einem Teil des Trainerstabs vom Kleinbasel her über die Mittlere Brücke und gingen in Grossbasel

Marcel Koller

Geburtsdatum: 11. November 1960
Geburtsort: Zürich
Nationalität: Schweizer
Erlerner Beruf: Sanitär-Installateur
Position als Spieler: Mittelfeldspieler
Beim FCB: Seit 2. August 2018

Karriere als Spieler:

1970–1972 FC Schwamendingen Junioren
 1972–1978 Grasshopper Club Junioren
 1978–1996 Grasshopper Club NLA

Erfolge als Spieler:

Schweizer Meister (7)
 1982/1983/1984/1990/1991/1995/1996
 Schweizer Cupsieger (4)
 1988/1989/1990/1994
 A-Länderspiele Schweiz:
 1982–1996
 55 Spiele, 3 Tore
 EM-Teilnehmer
 1996

Karriere als Trainer:

1993–1997 Grasshopper Club Assistententrainer
 1997–1999 FC Wil
 1999–2002 FC St. Gallen 1879
 2002–2003 Grasshopper Club
 2003–2004 1. FC Köln
 2005–2009 VfL Bochum
 2011–2017 Nationaltrainer Österreich
 2.8.2018–? FC Basel 1893

Erfolge als Trainer:

Cup-Halbfinalist und NLB Meister mit dem FC Wil
 Schweizer Meister 2000 mit dem FC St. Gallen 1879
 Schweizer Meister 2003 mit dem Grasshopper Club
 Entdecker des deutschen Stürmers Lukas Podolski beim 1. FC Köln
 Bundesliga-Aufstieg mit dem VfL Bochum 2006
 EM-Qualifikation 2016 mit Österreich, Klassierung in der Top-10 der FIFA
 Schweizer Trainer des Jahres 1999 und 2015
 Österreichischer Trainer des Jahres 2015
 Goldenes Ehrenzeichen 2016 für Verdienste um das Land Wien

MEHR ALS NUR PAUSENVERPFLEGEUNG – DER FC BASEL 1893 EMPFIEHLT



061 322 10 56
www.roots-basel.ch

HOTEL RESTAURANT WALDHAUS

Birsfelden
In der Hard / Basel

Tel. 061 313 00 11
Fax 061 378 97 20
www.waldhaus-basel.ch



Öffnungszeiten: Mo-Sa 07.30 bis 23.30, So 07.30 bis 22.00

Rotblau

BAR | BISTRO

Öffnungszeiten:
Montag bis Freitag
11:30 bis 20:30 Uhr
Samstag, Sonntag
Geschlossen
Während Spielen des
FC Basel 1893 geöffnet

+41 61 375 11 33 | rotblaubar.ch

RÔTISSERIE RAURICA

Dorfstrasse 32 | CH-4303 Kaiseraugst
Tel. +41 (0)61 811 26 31
www.restaurant-raurica.ch | info@restaurant-raurica.ch

Hier Ihr Gastrounternehmen vorstellen und bekannt machen

Restaurant SCHLOSSHOF Dornach

Restaurant Schlosshof Dornach
Urs Schindler
Schlossweg 125
4143 Dornach

Tel. +41 61 702 01 50
Fax. +41 61 702 01 51
info@schlosshof-dornach.ch
schlosshof-dornach.ch
schlossalp.ch



... als Trainer des 1. FC Köln mit seiner Entdeckung Lukas Podolski ...

zum Abendessen. Gesehen haben wir unter anderem die ganzen Schwimmer im Rhein und wie viele Leute es am Rheinufer hatte.

Es ist zudem Tradition, dass wir Interviews dieser Art mit ein paar Stichworten beschliessen, die der Gesprächspartner möglichst knapp und ohne grosses Reflektieren kommentieren soll. Bis du mit dabei?
Okay, klar.

Fasnacht:
Grundsätzlich denke ich dabei vor allem an Basel. Allerdings habe ich ja am 11. November Geburtstag, am Tag des Fasnachts- und Fa-

schingbeginns in einigen Städten – gerade in Köln war das natürlich ein Thema, als ich dort Trainer war.

Medien:
Es werden immer mehr. Man muss mittlerweile sehr darauf achten, was man sagt, weil es immer schneller geht und alles sofort online ist. Insgesamt ist alles ein bisschen schwieriger geworden, wohl für beide Seiten.

Erstes Profispiel:
Das war ein Supercup-Spiel an meinem 18. Geburtstag, GC-Trainer Johannsen brachte mich in der zweiten Halbzeit gegen YB. Mein erstes Meisterschaftsspiel, in dem ich von Beginn



... als Trainer des VfL Bochum ...

weg spielte, war hier im damaligen St. Jakobsstadion: Wir gewannen 3:2 gegen den FCB und ich erzielte zwei Tore (lacht).

Das gefällt uns natürlich gar nicht ...)

Böögg verbränne:
Eine Zürcher Tradition, bei der ich in diesem Jahr aufgrund einer Einladung einer Zunft erstmals dabei war – und Basel-Stadt war ja lustigerweise Gastkanton. Ein interessanter Anlass, hat mir gut gefallen.

Video-Entscheid:
Wenn man jetzt nicht jedes kleinste Detail beginnt zu analysieren und auseinanderzunehmen, sondern einfach die wichtigsten Entscheidung überprüft und damit allfällige schlimme Fehlentscheidungen korrigieren kann, habe ich nichts dagegen. An der WM hat es mir jedenfalls noch ziemlich gut gefallen. Mühsam ist hingegen, wenn man dann jedes Wochenende x-mal darüber streiten muss, ob der Video-Schiedsrichter jetzt eingesetzt werden soll oder nicht.

Dein Privileg:
Der Fussball.

Wichtigste Persönlichkeit ausserhalb der eigenen Familienmitglieder:
Buddha.

Auf dem Teller:
Gut und geschmackvoll muss es sein. Ich mag so ziemlich alles ausser Innereien: Fleisch, Fisch, Gemüse, Dessert, Käsefondue – das mache ich sogar teilweise selber. Und das Schnitzel in Wien war natürlich hervorragend, in der Schweiz ist das nicht überall der Fall ...

Dieses Interview mit dem Magazin Rotblau war:
... mir ein Vergnügen!

War es auch für uns. Dankeschön.



... und als Nationaltrainer Österreichs mit dem Spieler Marko Arnautovic.

Fans, Fankultur, Fanarbeit

Auch wenn es hier um Fragen geht, die den Fussball vor allem in jüngerer Zeit prägten und noch heute prägen, gehört die Thematik Fans, Fankultur und Fanarbeit ohne jeden Zweifel zur Geschichte des FC Basel 1893. Deshalb drucken wir auf den folgenden Seiten nochmals einen Aufsatz ab, der noch vor den Ausschreitungen vom 13. Mai 2006 im St. Jakob-Park verfasst wurde. Historische Aussagekraft hat der Artikel vor allem deshalb, weil er in meiner Zeit als FCB-Medienchef publiziert wurde und für damalige Verhältnisse einen Grundtenor hatte, den die Mehrheit der Politik, der Polizeiverantwortlichen und der Verbandsspitze nicht gerne hörte. Denn damals gab es, sieht man von einigen wenigen fortschrittlichen Kräften ab, nur eine Meinung, wie man Chaos, Gewalt und Ausschreitungen entgegenzutreten soll: mit Repression. Das ist zum Glück anders, differenzierter und damit zielführender geworden.

TEXT: JOSEF ZINDEL | FOTOS: FREHSFOCUS, KEYSTONE





5. August 2006: Geisterspiele, hier jenes gegen GC, gehörten zu den Sanktionen des Verbandes nach den Ausschreitungen vom 13. Mai 2006.

Zwei Jahre Gefängnis würden vermutlich nicht reichen, um all die Bücher zu lesen, die in den letzten Jahren zum Themenkreis Fussballfans, Fankultur und Ausschreitungen in und um Fussballspiele herum auf den Markt gebracht wurden. Geschuldet ist diese Papierflut der Tatsache, dass Fanfragen in den letzten zehn, zwanzig Jahren ungemein an Bedeutung gewonnen haben. Der Hauptgrund: Fankurven in aller Welt geben sich selbst schon längst nicht mehr nur den Auftrag, ihre Mannschaft lautstark zu unterstützen, sondern es entstanden in all den Nord-, Süd- und Muttenzerkurven dieser Welt eigentliche Bewegungen mit Aktivitäten, die längst nicht mehr beim Anpfiff des Spieles begannen und 90 Minuten später endeten.

Auch in Basels Fan-Geschichte ist allein in den letzten Jahren sehr vieles passiert, am meisten nach dem erwähnten Chaos-Abend vom 13. Mai 2006, als zu St. Jakob der FC Zürich dem FCB mit einem Tor in der 93. Minute den bereits sicher geglaubten Meistertitel entriess. Danach ging neben dem FCB-Titel sehr viel anderes ebenfalls verloren. Ein Teil der Fans in der Muttenzerkurve verlor komplett die Contenance, rund 300 stürmten das Feld und zettelten jene Ausschreitungen an, die noch heute als «Schande von Basel» bezeichnet

werden. Die Polizei verlor kurze, aber entscheidende Zeit die Übersicht, weil sie sich ausschliesslich vor der FCZ-Fankurve, nicht aber vor der Muttenzerkurve aufgestellt hatte, um möglichen Auswüchsen von Fanfreude oder Fanfrust entgegenzuwirken. In den Tagen und Wochen darauf verlor ein beträchtlicher Teil der Politik jeglichen Sinn für konstruktive Aufarbeitung der Geschehnisse oder für mögliche Lösungsideen. Und viele Medienschaffende verloren das Augenmass. Es herrschte weitherum Populismus. Für die damalige FCB-Führung war der «13. Mai 2006» nicht nur wegen der aktuellen hässlichen Ereignisse ein Schock, sondern vor allem war die damalige Erkenntnis schockierend, welche «fremde Welt» die eigenen Fans sind, welche riesige Distanz Club und Fans trennt, wie wenig bis nichts man im Verein über «Fans» weiss. Kontakt zwischen dem offiziellen Teil von Rotblau und dem heterogenen rotblauen Fanblock gab es nicht, ausgerechnet mit jenen Menschen nicht, die dort sind, wo die grösste Stimmung im Stadion zu Hause ist, dort, wo vorwiegend Jugendliche den FCB, seine Spiele, seine Geschichte, seine Erfolge, seine Misserfolge, seine Entwicklungen zu einem Teil ihrer eigenen Identität und Geschichte machen. Seither ist vieles passiert, emotional, geschichtlich, gesellschaftlich, sportlich.

«LÖSUNGEN» SIND KEINE LÖSUNGEN

In der FCB-Führung erkannte man das riesige Defizit, das in den Jahren zuvor in der Kommunikation mit den eigenen Fans in diesem Sektor D entstanden ist. Langsam, aber kontinuierlich wurde der Dialog mit den Fans aufgenommen und auf weitere Player wie Polizei, Politik und Verband ausgedehnt. Innerhalb des FCB stellte sich Präsident Bernhard Heusler in diesen Fragen in die erste Reihe, ja, im FCB entstand fast so etwas wie eine Gegenbewegung zur vorherrschenden gesellschaftlichen und politischen Meinung, die eine Zeitlang Fussballfans der unruhigen Art ganz einfach nur kriminalisierten und Lösungen verlangten, die nur so bezeichnet werden können: «Lösungen»! Jawohl, Lösungen in Anführungszeichen. Dazu gehörte ein Entscheid am Rande, der gleichwohl grosse Bedeutung bekommen hatte: Unmittelbar nach dem 13. Mai 2006 engagierte der FCB eine temporäre Mitarbeiterin, die keinen anderen Auftrag hatte, als während Wochen die riesige Flut eingegangener Mails zu beantworten.

Die Bereitschaft zur Aufarbeitung und vor allem die Bereitschaft, sich gegen den vorherrschenden Populismus von Leuten zu wehren, die operativ nicht eingebunden waren und die zu einem schönen Teil auch nicht den Hauch ei-

ner Ahnung hatten, wie differenziert die ganze Problematik zu beurteilen ist, fusste auf nichts anderem als der Erkenntnis, dass Jugendliche, die sich gegen Gesetze oder Reglemente auflehnten und sie missachteten, mit Sanktionen allein nie und nimmer zu erreichen sind. Der FCB entschied sich aufgrund der Lehren, die er aus dem 13. Mai 2006 zog, für eine Fanpolitik, die, grob formuliert, auf den drei Säulen Repression, Prävention und Integration fusst. In der heutigen Kommunikationstendenz, alles zu verknappen, entstand für diese Strategie der sehr unpräzise Begriff «Basler Weg».

Die Strategie des FCB, seine unbekannteren Fans ganz einfach so zu erreichen, dass man überhaupt einmal miteinander zu reden begann, wurde Club-extern zuerst mehrheitlich komplett abgelehnt, Spitzenpolitiker und Spitzenpolitikerinnen beharrten weiterhin allein auf der Schiene Repression, vielen war Populismus auch in diesem Thema viel wichtiger als ein vertieftes Analysieren.

LANGSAM, ABER STETIG...

...begann sich das zu ändern, zumindest teilweise. Heute gibt es keinen Fussballclub in der Schweiz mehr, der Problemen mit Fans nur mit Sanktionen und Repressionen entgegenzutreten will. In den zuständigen Fussballverbänden teilt man diese Ansicht, und auch die Polizeibehörden, die naturgemäss einen ganz anderen Auftrag haben als zum Beispiel die Sozialarbeit, nämlich für Recht und Ordnung zu sorgen, zogen im Rahmen ihrer Möglichkeiten vielerorts mit. Auch bei den Fans geriet vieles in Bewegung, gerade auch in Basel. Sich nicht vom offiziellen FCB vereinnahmen zu lassen, gehört zwar nach wie vor zu den Prioritäten der Fankurve. Noch immer gibt es Themen und Momente, wo die Meinungen zwischen Verein und Kurve auseinandergehen, aber man geht deshalb nicht auseinander. Beide Seiten wünschen den Dialog, sehen ihn als wichtigste Voraussetzung. Entstanden ist daraus kein Zusammenschluss, keine Partnerschaft zwischen Verein und Kurve im eigentlichen Sinn, aber eine Beziehung, in der das gegenständliche Verständnis grösser und die Bereitschaft zum seitigen Austausch gross geworden ist.

Der offizielle FCB wird sich hüten, je Dinge zu sagen wie «die Situation hat sich verbessert», «das Problem ist weitgehend gelöst» oder «die Bereitschaft der Fans, auf illegale Aktionen zu verzichten, ist da». Zu fest ist im Bewusstsein aller Beteiligten verankert, dass immer mal wieder etwas passieren kann – und das häufig dann, wenn man es nicht erwartet. Und es ist ja in der Tat auch nach dem 13. Mai 2006 einiges passiert: einige Ausschreitun-

gen, auch solche der üblen Sorte, gab es weiterhin, und Pyro, wiewohl verboten, ist vermutlich mit verhältnismässigen Massnahmen nie ganz in den Griff zu bekommen. Provokationen wie «Fahnenklau», Tennisballwürfe aufs Spielfeld und Ähnliches gibt es nach wie vor. Doch es gibt auch die wunderbare Seite der Kurve: Sie steht hinter der Mannschaft, auch wenn die wie zum Beispiel nach dem Europacup-Out dieses Herbstes oder dem 1:7 gegen die Young vom 23. September 2018 am Boden ist. Sie sorgt für Stimmung im Stadion.

Die Menschen aus der Muttenzerkurve sind häufig sehr kreativ. Sie haben ihre eigene Zeitung «Schreyhals», von ihnen gingen zwei wichtige Begegnungsstätten in der Stadt aus, nämlich der «Saal 12» in der Breite und die Kneipe «Didi Offensiv» im Kleinbasel. Sie organisieren einen Samstags-«Kurs» für Kids zum Lernen, wie man Fahnen näht. Und wenn es einem der Ihren schlecht geht, handeln sie in einer bemerkenswerten Solidarität. Zudem funktionieren sie bis zu einem gewissen Mass selbstregulierend. Rechtsextremismus und Rassismus scheinen, anders als eine Zeitlang in den Siebziger- und Anfang der Achtzigerjahre, ein weit kleineres Thema zu sein, wenn es überhaupt noch eines ist. Die Muttenzerkurve lebt ihre Kreativität auch mit ihrem Liedgut und vor allem ihren Choreografien aus, aber man ist in der Bewegung auch fordernd und in gewissen Themen, die sie als nicht verhandelbar betrachten, stur wie Anton.

REIZTHEMA KOMMERZ

Das betrifft vor allem die Tendenzen zur Kommerzialisierung im Fussball, neuerdings auch zum e-Kommerz, wobei auch hier gleich wieder ein Aber kommt: Es schadet niemanden im «offiziellen Fussball», wenn man immer wieder mit dieser tatsächlich wichtigen Frage konfrontiert wird, auch und gerade durch die Fans. Für Clubpräsidenten, Sportdirektoren oder Trainer richtig schwer zu verstehen sind jene Aktionen von Fangruppierungen, sich gegen Verpflichtungen von gewissen Spielern zu stellen, mitunter auch mit Kundgebungen, die für die Betroffenen menschlich verdammt schwierig werden können. Die Fälle Petric, Steffen oder auch Trainer Fischer sind Beispiele, wie Fans versuchten, auch auf die sportliche Personalpolitik Einfluss zu nehmen.

Unter dem Strich lässt sich das festhalten: In der Fanarbeit, der Fankultur, der Fanpolitik, im Büchermarkt, in den Kurven, Sälen und Köpfen ist in den letzten Jahren ganz viel Bewegung entstanden, und das oft in jene Richtung, die es brauchte und braucht. Auf jeden Fall gehört dieses Thema auch zur Geschichte des FCB – und damit auch der Aufsatz «Wegschauen», der auf den nächsten Seiten im

Wortlaut und komplett unverändert abgedruckt wird, so, wie er im Jahr 2004 verfasst wurde. Geschrieben habe ich damals den Aufsatz für ein Buch zur Ausstellung des Basler Kunst- und Kulturvermittlers Klaus Littmann, der im Jahr 2003 und damit deutlich vor der «Schande von Basel» mit einer bemerkenswerten Ausstellung unter dem Titel «Kultort Stadion» für Aufsehen gesorgt hat. Gezeigt wurde die Ausstellung in Basel, in Essen und in Barcelona, also durchwegs in Fussballmetropolen mit einer grossen Geschichte auch der Fankultur.

Die Charta des FC Basel 1893

Der FC Basel 1893 ist ein moderner Fussballclub. Er betreibt Fussballsport auf professionellem Niveau und fördert junge Talente. Die Exponenten des Clubs, seine MitarbeiterInnen und jeder Spieler in Rotblau arbeiten für den sportlichen Erfolg, achten dabei auf die Tradition und das Image des Clubs. Der FC Basel 1893 ist in seinem Selbstverständnis nicht auf Erfolge und Titel reduziert. Er will im Rahmen des sportlichen Wettbewerbes menschliche Werte vertreten und hochhalten, deren Beachtung er auch von seiner Anhängerschaft erwartet.

Der FCB lebt die Freude und Begeisterung am Fussballspiel.

Der FCB will Emotionen zeigen und zulassen.

Der FCB verlangt Toleranz für die Vielfältigkeit der Fussballanhängerschaft.

Der FCB führt einen offenen Dialog mit Behörden, Verbänden, Clubs und Fans.

Der FCB zollt Respekt gegenüber dem Spiel und seinen Regeln.

Der FCB zeigt Achtung gegenüber seinen Gegnern in Sieg und Niederlage.

Der FCB fördert die Integration fussballbegeisterter Menschen.

Der FCB schenkt und erwartet Vertrauen.

Der FCB ist gegen Rassismus, Antisemitismus und Sexismus.

Der FCB kennt keinen Hass auf sportliche Gegner.

Der FCB will Siege ohne Hochmut und Verspottung.

Der FCB will keine Ausgrenzung von Minderheiten.

Der FCB lehnt Gewalt in jeder Form ab.

Der FCB verurteilt die pauschale Kriminalisierung von Fussballfans.

WEGSCHAUEN

Die Ausstellung «Kulturort Stadion» thematisiert Fussballfans. Das soll sie durchaus tun, das ist schon in Ordnung so, das ist ein ehrbares Unterfangen. Nur wird auch diese Ausstellung, da kann man so gut und lang und intensiv hinschauen, wie man will, nichts Wesentliches ändern. Nichts an unserer Empörung über Exzesse, die Fussballmassen schon angerichtet haben und weiterhin anrichten werden. Und umgekehrt nichts an der ungeborenen Faszination, die ein Stadion voller Fussballmassen auf uns ausübt.

Nichts an der latenten oder offenen Gewaltbereitschaft jenes Teils von Fussballfans, der gemeint ist, wenn wir anständigen, guten und braven Matchbesuchern das Wort «Fussballfan» naserrümpfend brauchen. Und nichts umgekehrt an unserer Begeisterung ob der häufig wunderbaren, kreativen Stimmung, die ausgerechnet von diesen sogenannten Problemfans inszeniert wird.

Fussballfans sind die Seele des Fussballs. Mit ihnen haben wir oft den Salat – ohne sie hätten aber wir nicht mal den. Deshalb ist es an der Zeit, die Impulse dieser Ausstellung zu nutzen und nach dem Hinschauen mal etwas mehr wegzuschauen, wenn Fussballfans an ihr Werk schreiten. Statt sie mit aller (Staats-) Gewalt disziplinieren zu wollen, sie einfach mal machen lassen. Sich dabei mit zunehmendem Wegschauen eine abnehmende Wirkung erhoffen und an eine gewisse selbstreinen-

de Kraft glauben. Denn alles andere wurde schon ausprobiert. Letztlich mit bescheidenem Erfolg. Schon 1980, als die Haare noch anständig lang und die Köpfe noch nicht kahl geschoren waren, erschien das Taschenbuch «Fussballfans» von Ulrich Pramann. Autor Pramann muss ein ziemlicher Tausendsassa sein. Denn vor und nach seinen Betrachtungen zur Subkultur der Fussballfans hat er viele, viele andere Bücher mit viel leichterem Kost verfasst oder war zumindest Co-Autor: «Mensch, beweg dich!» Oder: «Schlank und fit mit Nordic Walking». Oder: «Lebe deine Stärken!» Oder: «Mehr Energie fürs Leben». Und schliesslich: «Perfektes Marathontraining.» Dann fehlen jetzt wohl nur noch: «Gewaltfreies Töpfern» und «Friedfertiges Ikebana für den Strohvitwer an und für sich».

Selbstverständlich kann man glaubwürdige Bücher über richtiges Fitnesstraining und positives Denken schreiben. Wenn man daran glaubt. So, wie man Bücher zum Ziselieren, Blockflötenspiel und zur vietnamesischen Gemüseküche schreiben kann. Oder eben zum Thema Fussballfans und deren Gewaltbereitschaft. Auch solche Bücher können seriöse Fachliteratur sein. Leicht ins Grübeln gerätst du erst, wenn du merkst, dass diese soften Ratgeber übers Glücklicheben aus der gleichen Feder stammen wie die gesammelten (Vor-)Urteile über die Fanszene Fussball. Ist da einer tatsächlich auf allen Gebieten derart kompetent, dass es zum Fachbuchschreiben reicht, egal, ob Fanszene im Stadion oder Fun-

szenen im Fitnesszentrum? Tanzt der auf jeder Hochzeit voll im Takt? Oder ist's eher einer, der zu jedem Trendthema halt auch noch seinen Käse zwischen zwei Buchdeckel pressen will? In Pramanns Büchern über Bewegung, Marathontraining und wohlige Leben gibt's wohl kein einziges Gewaltfoto. Mehr als jede zweite der rund 50 Fotografien in seinem Fussballfanbuch hat dagegen im direkten Sinn Gewalt, Alkoholexzesse, Ausschreitungen, Aggressionen oder Sicherheitsmassnahmen als Motiv.

Und wenn in seinen Büchern steht, Marathon sei «mehr als nur ein Fitness- oder Ausdauersport, Marathon sei Arbeit, Kampf, Überwindung, Qual und gleichzeitig Glück, Rausch, Stolz, ja Sucht...», so tönt das wie ein Kompliment. Und nicht als Beschimpfung, wie es auf Umschlagseite 4 des Fanbuches steht: «Hunderttausende von Fans entwickeln in ihren Clubs eine neue Subkultur, weil sie keinen anderen Weg wissen, mit ihren Problemen fertig zu werden.» Man merke: Dem Autor all dieser Fachbücher steht der Marathonläufer entschieden näher als der Fussballfan.

Mal abgesehen davon, dass es den nicht gibt, den «Fussballfan». Sondern es gibt nur die «Fussballfans». Also kein Singular, sondern nur die Mehrzahl, und zwar in einer unendlich vielzähligen Mehrzahl. Wie sonst käme es, dass die Suchmaschine «Google» für den Begriff «Fan» in 0,19 Sekunden über 33 Millionen Treffer ausspuckt? Rund 28 Millionen mehr Treffer als beispielsweise für «George W.



Schiedsrichter Massimo Busacca und sein Assistent spielten am 13. Mai 2006 auch eine Rolle – weil der Einwurf, der zum FCZ-Tor in der 93. Minute um rund 30 Meter (!) zu weit Richtung Basler Tor ausgeführt wurde, ungeahndet von Busacca und seinem Linienrichter Arnet (links, rechts Linienrichter Francesco Buragina).

Bush»? Untersuchungen und Abhandlungen und Forschungen und Analysen und Betrachtungen und Essays und Erkenntnisse und Soziogramme über Fussballfans gibt es auch neben Pramanns Buch Hunderte. Zum Teil sehr klug tönende, zum Teil mit Wahnsinnskenntnissen – wie zum Beispiel jenes Fazit des offenbar furchtbar gescheiterten Philologen Horst Geyer: «Im Sport wird der ichschwachen autoritätsbedürftigen Persönlichkeit eine Kompensationschance durch Identifikation mit den Erfolgen seiner Lokal- oder Nationalauswahl geboten.»

Aha, jetzt weisst du Bescheid, der hat's dir gesagt, mei, der hat dir den Marsch geblasen: Wenn du das nächste Mal ein 1:0 von Schalke 04 oder ein 2:1 des FC Basel bejubelst, wenn du beim nächsten Tor des Miroslav Klose oder des Jimmy Giménez vor Begeisterung Tor mit zwölf O rauschreist, dann weisst du: Du bist ein ichschwacher, autoritätsbedürftiger Kompensationslummel auf der Suche nach deiner Identifikation. Da können wir ja in der Forschung munter noch einen Schritt weiter

gehen. Die Fans singen in der Kurve Lieder mit hochliterarischen Texten wie «Jedes Jahr ein Kind, jedes Jahr ein Kind, bis wir Deutscher Meister sind.» Oder «Wir glauben nicht an Geister, wir glauben nicht an Geister – der FCB wird Schweizer Meister!»

Auch aus solchem Fanverhalten folgte der deutsche Sozialpsychologe Hans Ulrich Herrmann in seiner Doktorarbeit messerscharf: «Fans bilden meist eine räumlich und visuell von den übrigen habituellen Zuschauern unterscheidbare, relativ kohärente Subgruppe, die sich durch starke affektive Bindung an das jeweilige Bezugsobjekt in relativ unveränderter Zusammensetzung von Heimspiel zu Heimspiel wiederholt.»

Wenn ich da selbst schon nur «Heimspiel» verstehe – dann erkläre man das bitte mal dem Dortmunder Ultra-Fan, dessen Dortmunder Lieblinge grad eben in der 91. Minute gegen Schalke ein Offsidetor zum 0:1 kassiert haben ... Deshalb dieses Plädoyer: Vielleicht sollte man tatsächlich mal damit beginnen, die

Fussballfans ein wenig weniger erklären und verstehen zu wollen – und dafür ein bisschen mehr diese Tatsachen zu akzeptieren: dass jene Fans, die randalieren, fast immer jung sind, dass sie kaum mehr andere Bühnen haben für Auflehnung, Trotz und Unruhen als die Fussballstadion, jetzt, wo die Jugendzentren nirgendwo mehr autonom und vielerorts geschlossen sind

Wer den Fussball liebt, liebt auch die Emotionen des Fussballs. Und Fans sind emotional, also liebt ein Fussballfan auch die Fussballfans. Und nimmt deshalb in Kauf, dass es bei Fussballspielen nicht immer zu und her geht wie in einer leeren Kirche. Da können sich noch so viele Fanprojektleiter und Streetworker und Sozialarbeiter als verständnisvolle, vermittelnde, spürende und berührende Gutmenschen in die Fankurven stellen – einen gewaltfreien, aggressionslosen und keimfreien Fussball wird es nie geben. Mal abgesehen davon, dass die gewaltbereiten Fans nicht immer nur in der Kurve hinter dem Tor zu finden sind, sondern

Ein selbsterklärendes Bild ...







FC BASEL 1893



Der FC Basel 1893 bedankt sich bei seinen Sponsoren und Partnern der Nachwuchs- und Frauenteam für ihre Unterstützung.

NACHWUCHSTEAMS | U21-U10

LEADING PARTNER



PREMIUM PARTNER



BEBBI | U9-U7

LEADING PARTNER



PREMIUM PARTNER



FRAUENTEAM NATIONALLIGA A

LEADING PARTNER



PREMIUM PARTNER



CLASSIC PARTNER



FRAUENTEAM NACHWUCHS | U19-U15

LEADING PARTNER



PREMIUM PARTNER



Klaus Littmann.

durchaus auch in der Loge. Der Unterschied ist manchmal geringer, als man denken könnte: Während die Ultras, Infernos und Ravens und Bravehearts und wie sie alle heissen, nach dem zweiten Fehlentscheid singend verlangen, dass der Schiedsrichter, diese schwarze Sau, endlich aufgehängt werde, denkt der Gentleman in der VIP-Tribüne, man sollte den Schiedsrichter, diese schwarze Sau, endlich aufhängen. Für den Schiedsrichter mag da zwischen *singen* und *denken* ein entscheidender Unterschied liegen – die innere Emotion ist beim einen Fan jedoch keinen Deut friedlicher und gewaltloser als beim andern. Kurzum: Es gibt Dinge im Leben, die muss man entweder ganz abschaffen – oder in den Grundzügen akzeptieren. So wenig, wie es je eine drogenfreie Gesellschaft geben wird, es sei denn, man schaffe die Gesellschaft mit Haut und Haar und Kraut und Stiel ab, so wenig wird es je völlig gewaltlosen Fussball geben.

Das Unerklärliche, Frappante und irgendwie Einzigartige am Fussball ist doch das: Er ist an sich schon in seiner Grundidee relativ aggressiv, er ist oft rassistisch, er ist häufig grob, unanständig und primitiv. Er ist also wie Menschen auch. Und trotzdem liebt man ihn, den Fussball. Ist man glücklich, wenn der Torhüter die richtige Hemdenfarbe trägt. Und für eine kurze Zeit ist die Welt in Ordnung, wenn nach 90 Minuten die richtige Mannschaft gewinnt.

Und wer nun kommt und cool tut und sagt, aber doch nicht bei uns auf der A-Tribüne, nicht bei uns, ich bitte Sie!, ich komme doch nur ins Stadion, weil mich die Kreativität des Fussballs interessiert und weil ich mich zwischendurch gerne mal ein bisschen vom Alltagsstress an der Börse entspanne und mit den Kollegen ein bisschen hingucke, wer ge-

winnt, ist mir egal, Hauptsache, sie sind fair, der ist zwar im Stadion dabei und ist anwesend am Event und ist vielleicht ein ganz netter Kerl. Aber eines ist er nicht: ein Fan. Fussballfans, das sei auch in diesem Aufsatz mit seinen parteiischen, wissenschaftlich nicht haltbaren und deshalb absolut fragwürdigen Ansätzen nicht bestritten, Fussballfans bauen mitunter fürchterlichen Mist. Sie machen Dinge, die sich besser nicht machen würden, manchmal machen sie auch Dinge, die nicht zu entschuldigen sind.

Aber wirkliche Fussballfans unterscheiden sich von uns gesunden, korrekten und stets beherrschten Zeitgenossen viel mehr durch das, was sie nicht machen als durch das, was sie machen. Richtige Fussballfans verlassen zum Beispiel das Stadion nicht vor dem Schlusspfiff, nur damit sie flotter aus dem Parkhaus rauskommen egal, ob es 1:0, 0:1 oder 7:2 steht. Sie sind nicht objektiv. Sie bleiben nicht zu Hause, nur weil das Wetter nicht so richtig will. Sie schauen dem Match für teure Tickets im Stadion und nicht gratis am Bildschirm zu. Und sie haben keinen Terminkalender, sondern einen Spielplan.

Jeder Fussballclub der Welt will Fans und braucht Fans – nur muss er wissen: Den problemlosen Fan bekommt er nie. Und die richtig hart gesottene Fans sind ohnehin Fan der Mannschaft und nicht der Cluboffiziellen oder des offiziellen Clubs. Sie können die Clubfarben lieben, aber die Clubpolitik hassen – Fans bleiben sie so oder so. Wer die Fans will, muss sie nehmen, wie sie sind. Und sie sind, wie sie sind. Deshalb, und nur deshalb, ist an dieser Stelle leise und verschämt mal darüber nachgedacht worden, dass Wegschauen vielleicht mal mehr bringen kann als ständiges genaues Hinschauen und dann dieses ewige Therapieerwollen. Zumal diese richtigen, heissen,

Fanarbeit Basel

Der FC Basel 1893 ist zusammen mit den Kantonen Basel-Stadt und Baselland Träger von «Fanarbeit Basel» (ehem. «Fanprojekt Basel»). Fanarbeit ist eine vom Club und von der Polizei unabhängige Instanz, die mittels Sozialpädagogik und Soziokultureller Animation (Jugend-)Arbeit im Umfeld von Fussball- und Eishockey-Fans macht. Die Fanarbeit nimmt für sich in Anspruch, langfristig und nicht nur auf einen Anlass hin zu arbeiten. Dennoch findet Fanarbeit zu einem grossen Teil im Stadion und um die einzelnen Spiele statt. Ein Umfeld, das die Fans nicht ausschliesslich unter Sicherheitsaspekten und als Risikofaktoren wahrnimmt, sondern deren kreatives Potenzial (an) erkennt und fördert, wirkt präventiv. Ziel ist es, die Fankultur zu erhalten und zu stützen. Fanarbeit vertritt deshalb auch Interessen der Fans.

- Begleitung der Fans bei Heim- und Auswärtsspielen
- Vorbereitung Auswärtsspiele (Anreise, Vorabklärungen, Ticketing)
- Anlauf- und Kontaktstelle für Anliegen der Fans
- Beratung bei Fragestellungen/Problemen der Fans
- Vermittlungsfunktion bei Konflikten rund um den «Fanalltag»/Moderation
- Förderung des Dialogs zwischen den verschiedenen Instanzen rund um den Fussball
- Schaffung von Kommunikationsplattformen zur Stärkung und Erhaltung der Fankultur
- Stellungnahmen und Medienarbeit z.B. zum Umgang und Haltung gegenüber Fussballfans
- Interessensvertretung von Anliegen der Fans
- Sensibilisierung der öffentlichen Meinung z.B. durch Teilnahme an Podien, Referaten, etc.
- Vernetzung mit anderen Fanarbeitenden und Institutionen der aufsuchenden (Jugend-)Arbeit
- Einsitz in der Fankommission SFL und Vorstand Fanarbeit Schweiz

trotzigen, engagierten, unruhigen Fans in der Kurve sich kaum durch Verbote oder Repression überzeugen lassen, sondern, wenn überhaupt, durch Toleranz. Denn, so dünkt einen manchmal, irgendwie sind diese heutigen Fussball-Ultras in ihren Kurven so etwas wie die Achtundsechziger des neuen Jahrtausends.

QUIZ

Wer weiss alles über den FCB und so?

Dieses mal gibt's eine Nachspielzeit, denn es sind ausnahmsweise 23 Fragen zu beantworten. Man füge die 23 Anfangsbuchstaben, die sich daraus ergeben, in der vorgegebenen Reihenfolge zu den vier Lösungswörtern zusammen. Die sende man spätestens bis am 31. Oktober per Mail an rotblau@fcb.ch oder per Postkarte an Redaktion Rotblau, Emmenweg 11, 4223 Blauen – ein glücklicher Einsender gewinnt einen FCB-Fanshop-Gutschein im Wert von 200 Franken.

FRAGE 1:

Wer war FCB-Spieler?

- Vonthron, Hans
- De Chaise, Léopold-Jules
- Amstuhl, Peter
- Zurkrone, Bruno

FRAGE 2:

Wer war nicht FCB-Spieler?

- Disseris, Theodoros
- Epars, Gilbert
- Imboden, Peter
- Levy, Abraham

FRAGE 3:

Als Handelsware illegal, was das Heimatland eines FCB-Spielers namentlich anzubieten hätte.

- Marihuana
- Elfenbein
- Uran
- Rolex

FRAGE 4:

Welchen Klassiker auf den Tellern seines Heimatlandes könnte der neue FCB-Innenverteidiger Carlos Zambrano vermissen?

- Tajine
- Lomo Saltado
- Köttbullar
- Rosti suiza con patatas geraffaltàs da Lima estilo sudamericano

FRAGE 5:

GC mit Heinz Lindner ist keineswegs der einzige Schweizer Fussballclub der letzten 15 Jahre, der einen österreichischen Torhüter beschäftigt. Selbst der FCB hatte in der Ära Gross mal einen Goalie aus dem östlichen Nachbarland unter Vertrag. Sein Name?

- Wal, Noldi
- Cashew, Victor
- Mandl, Thomas
- Nussli, Gernot

FRAGE 6:

In 125 FCB-Jahren hat der FCB bisher, einige Interimstrainer miteingerechnet, 50 Trainer für die erste Mannschaft beschäftigt. In den 170 Jahren moderne Schweiz seit der ersten landesweiten Verfassung gab es bisher 116 Bundesräte. Nur einer der 50 Trainer heisst mit Familienname so wie einer der 116 Bundesräte. Und jetzt kommt die Frage, und die könnte durchaus die Ein-Millionen-Euro-Frage bei Jauch sein: Aus welchem Kanton kommt/kam der einzige Bundesrat, der den gleichen Namen trägt/trug wie einer der 50 FCB-Trainer?

- Zug
- Appenzell Innerrhoden
- Obwalden
- Bern

FRAGE 7:

Kreuze den an, der bisher diesen exklusiven Weg ging: Pirin, Sofia, Plovdiv, Sofia, Wladikawkas, Belgrad, Basel, Plovdiv, Athen, Tula, Sagora, Izmir.

- Ivanov, Ivan, Fussballer aus Bulgarien
- Gennadios von Kostroma und Ljubimograd, russischer Heiliger. Nach ihm ist der so genannte Gennadi-Weg, das osteuropäische Gegenstück zum Jakobs-Weg, benannt.
- Putins vierte Wahlkampf-Tournee vor seiner erstmaligen Wahl zum russischen Präsidenten im Jahr 2000. Zu dieser Tournee gehörte Basel auf Einladung der russisch-föderativen Forschungs-Labore von Novartis mit ihren rund 25 einflussreichen Kaderleuten aus Russland. Die Rede vom 17. Oktober 1999 gehörte gemäss der russischen Nachrichtenagentur Tass zu Putins Auftritten vor der kleinsten Zuhöreremenge.
- Monopoly-Städte der kaukasischen Edition

FRAGE 8:

Und nochmals eine bundesrätliche Frage, diesmal ganz ohne FCB-Bezug: 21 der 26 Kantone haben die bisher 116 Bundesräte seit 1948 gestellt. Es bleiben damit fünf Kantone, die noch nie einen Bundesrat nach Bern delegieren durften. Von welchen fünf Kantonen ist die Rede?

- NW GL BE TG ZH
- JU AR SO ZG UR
- SZ SH NW UR JU
- VE GE TA RI ER

FRAGE 9:

Kreuze die Zeile an, in der sich ein Nicht-FCB-Spieler eingeschlichen hat.

- Bauer, Baumann, Baumgartner, Baumgratz
- Derkach, Dragovic, Dizerens, Delgado
- Fanciulli, Feigenwinter, Fritz, Ferati
- Tembo, Tholot, Thoma, Thüler

FRAGE 10:

Was kann man bei einem Fussballspiel nicht verlieren?

- Punkte
- Brieftasche
- Absatz des Fussballschuhs
- Contenance

FRAGE 11:

Dieser frühere FCB-Spieler begann seine Europa-Karriere 1994 in Bukarest und beendete sie rund 14 Jahre später in Yverdon. Dazwischen war er beim FCB und danach bei Vereinen in Deutschland, Frankreich, Monaco, England und Norwegen. Bei seinem Verein in England trat er nach einem Spiel mit massiver Fanbeleidigung zurück und verschwand für Tage spurlos. Wer war es?

- Potocianu, Dan
- Nyarko, Alex
- Corbat, Silvan
- Tembo, Fwayo

FRAGE 12:

Welchen Spieler gab es beim FCB tatsächlich?

- van Adler-Campuus, Johan
- Storchweider, Anton
- Kranichfeldt, Fernando
- Pelikanwiese, Heimo

FRAGE 13:

Wo war bei Jeremias Gotthelf die Käserei?

- Glungge, auf der
- Entlebuch, im
- Vehfreude, in der
- Konkurs, in

FRAGE 14:

Wann wird es so weit sein, dass in der Schweiz für Fussball-TV-Übertragungen mehr Experten oder «Experten» unterwegs sind als Spieler?

- Das dann doch nicht
- Ist längst so
- Wird nie so sein
- Sobald Fussballübertragungen definitiv nur noch aus Expertenrunden bestehen und man die unnötigen Spiele Ganz weg lassen kann

FRAGE 15:

Horgen, Aarau, OB, YF Zürich, Baden, Bülach und Concordia waren nach der Einführung des Schweizer Cups 1925 die ersten sieben FCB-Gegner. Der achte Gegner, der am 25. August 1929 auf dem Landhof antrat und vor 1000 Zuschauern 2:6 verlor, hatte den gleichen Vereinsnamen wie ihn Jahrzehnte später eine bekannte Adlige tragen wird. Nämlich?

- Diana Zürich
- Fortunata Dübendorf
- Victoria Fribourg
- Aurora Biel

FRAGE 16:

Die vier Herrschaften sind oder waren allesamt österreichische Nationalspieler. Welcher der vier spielte nicht im Tor?

- Knaller Wolfgang
- Fuchsbichler Erwin
- Eigenstillner Hans
- Siebenhandl Jörg

FRAGE 17:

Im Herbst 1973 traf der FCB im Europacup der Meister in der ersten Runde auf Fram Reykjavik aus Island und gewann 5:0 und 6:2. Wo fand das zweite Spiel statt?

- Basel
- Reykjavik
- Olten
- Lörrach-Stetten

FRAGE 18:

Das NLA-Kader der FCB-Frauen in dieser Saison umfasst 21 Spielerinnen. In den Vornamen von 20 dieser 21 Fussballerinnen kommt der Buchstabe A vor: Nadine, Alicia, Sina, Melanie, Yasmin, Jana, Fabienne, Sarah, Lara (2x), Franziska, Marion, Fiona, Tyara, Daria, Vera, Kristina, Vanessa, Vanesa und Svenja. Eine einzige Spielerin dieses ganzen Kaders muss in ihrem Vornamen ohne A auskommen. Welche?

- Klotz
- Rey
- Banecki
- Zengaffinen

FRAGE 19:

Wer war Profitrainer in der Bundesliga?

- Entenmann
- Waldvogel
- Storchbein
- Pelicaan

FRAGE 20:

Servette spielte 1978/1979 eine geniale Saison. Die Genfer gewannen in dieser Saison die Meisterschaft, den Schweizer Cup, den Liga Cup und den Alpencup, hatten aber einmal riesiges Glück, als sie in den Cup-Sechzehntelfinals gegen den Drittligisten (!!!) bis in die Nachspielzeit 0:1 zurücklagen, dann vom Schiedsrichter einen völlig unberechtigten Elfmeter zugestanden

bekamen und sich so in die Verlängerung retteten und schliesslich 2:1 gewannen. Die Frage zu diesem Spiel: Servette-Torhüter war der spätere FCB-Trainer Karl Engel, und im Goal von La Rondinella stand ein früherer FCB-Torhüter. Wie hiess der?

- Wenger, Jürg
- Crevoisier, Romain
- Müller, Jean
- But, Luc

FRAGE 21:

Der FCB hatte doch schon etliche Sportchefs unter Vertrag – aber nur einen ...

- René C.
- Iso
- Albert
- Erich

FRAGE 22:

Was ist gleichzeitig ein Internat in der Innerschweiz und eine Novelle des norddeutschen Dichters und Lyrikers Theodor Storm (1817-1888)?

- Einsiedeln
- Immensee
- Stans
- Menzingen

FRAGE 23:

Wo spielte Carlos Zambrano, der neue FCB-Innenverteidiger aus Peru, zwischen 2010 und 2012?

- Academia Cantolao (Peru)
- Kiev
- St. Pauli
- Mittelfeld

Zumindest auf die Bundesliga trifft's zu!

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23
<input type="checkbox"/>																						

Einsendeschluss ist am 31. Oktober 2018, egal ob per Mail an rotblau@fcb.ch oder per frankierter Postkarte mit vollständiger Adressangabe an **Redaktion Rotblau, Emmenweg 11, 4223 Blauen**. Unter den richtigen Einsendungen wird ein Gutschein für den FCB-Fanshop im Wert von 200 Franken ausgelost (ohne Rechts- und Korrespondenzweg).

Die Lösung des Quiz vom Juni/Juli 2018 lautete:
SCHWARZE JOHANNISBEEREN

Ausgelost als Gewinnerin eines Bons im Wert von 200 Franken für den Fanshop des FCB wurde
Ladina Fässler Oberdorfstrasse 21b, 8853 Lachen



REGER AUSTAUSCH

Ein positiver Aktionismus

Für eine optimale Förderung und Selektion im Nachwuchsbereich arbeitet der FC Basel 1893 mit Label/Footeco-Partnern in der Region zusammen. Zudem gibt es Kooperationen mit Schweizer Clubs und solchen aus dem grenznahen Ausland. Doch wie äussert sich diese Zusammenarbeit? Wer profitiert wie davon und was sind die Aufgaben der verschiedenen Vereine? Antworten auf diese Fragen gibt Massimo Ceccaroni, der Gesamtverantwortliche der FCB-Nachwuchsabteilung.

TEXT: CASPAR MARTI | FOTOS: SACHA GROSSENBACHER

«Rotblau Magazin»: Massimo Ceccaroni, mit welchem Gedanken wurden die Partnerschaften mit dem FC Concordia, dem BSC Old Boys und dem FC Solothurn eingeführt?

Massimo Ceccaroni: Dass man mit Label-Partnern zusammenarbeitet, ist eine Vorgabe des Schweizerischen Fussballverbands, die man erfüllen muss, um Nachwuchsspitzenfussball zu

betreiben, also auch um an den nationalen U-Meisterschaften teilzunehmen. Die Idee ist, dass man auf der Stufe Footeco, das sind die U-Mannschaften FE-12 bis FE-14, bereits sehr eng zusammenarbeitet. Die besten Spieler einer Region sollen bei uns oder bei unseren Partnern spielen, weil durch eine gute Infrastruktur und eine hohe Qualität der Betreuer eine optimale Ausbildung gewährleistet wird.

Dadurch ergeben sich auch gute Möglichkeiten zur Selektion der Spieler, die zu einem grossen Teil bereits in unseren Partnernvereinen stattfindet. Die Gefahr, dass ein talentierter Spieler durch den Raster fällt, ist so sehr klein.

Dass die grössten Talente der Region Solothurn zum FC Solothurn gehen, ergibt ja Sinn, aber wieso benötigt man mit Concordia und OB auch in der Stadt zwei Label-Partner?

In der Region Basel hat es sehr viele kleine Vereine. Deren Talente können nicht alle zum FCB wechseln. Dafür gibt es bei uns zu wenige Teams. Zudem ist es auch geografisch von Vorteil, verschiedene Standorte in der Stadt anzubieten. Wir unterstützen OB und Concordia finanziell und auch mit Know-how, so haben wir die Möglichkeit an drei Standpunkten dieselbe Ausbildungsqualität mit guten Ausbildnern anzubieten. Und so können wir mög-

lichst gut gewährleisten, dass wir spätestens ab der Stufe U16 die besten Spieler der Region auf dem Nachwuchs-Campus haben.

Nach welchen Kriterien wurden diese Label-Partner ausgesucht?

Das sind einerseits eben geografische Kriterien und andererseits ist die Grösse des Vereins entscheidend. Bei den städtischen Partnern spielte die Infrastruktur auch eine wichtige Rolle. Concordia hat auf den Sportanlagen St. Jakob sehr gute Trainingsmöglichkeiten, und die Old Boys auf der Schützenmatte ebenso. Solothurn ist strategisch für uns sehr wichtig, weil wir in Basel geografisch ein wenig isoliert sind im Vergleich zu anderen Standorten in der Schweiz. Dank der Kooperation mit Solothurn können wir auch jenseits des Belchen Talente zu uns holen.

Als Leadverein muss der FCB bestimmte Vorgaben des Schweizerischen Fussballverbands erfüllen. Wie sehen diese aus?

Diese Vorgaben sind für mich eigentlich selbstverständlich. Es wäre gar nicht mehr denkbar, Nachwuchsspitzenfussball zu betreiben, ohne sie zu erfüllen. In erster Linie betrifft es die Trainer: Wir müssen Profitrainer auf den unteren Stufen beschäftigen, dazu auch Spezialisten wie beispielsweise Athletiktrainer. Die Vorgaben zielen aber auch auf die Gesundheit der Spieler ab. So ist es beispielsweise Pflicht, den Teams Physiotherapeuten und medizinische Masseur zur Verfügung zu stellen.

Welche sportlichen Anforderungen müssen denn die Label-Partner erfüllen?

Es sind genau dieselben Anforderungen. Dabei unterstützen wir die Partnernvereine in diesen Bereichen. Sie werden dafür vom Verband auch subventioniert, wobei wir eine spezielle Vereinbarung mit unseren Partnern haben. Ein grosser Teil der Subventionen kommt direkt zum FCB, und wir unterstützen dann die Partnernvereine. Das geht so: Wir nehmen die Ausbildungsleiter und Nachwuchstrainer unserer Label-Partner bei uns unter Vertrag und wir bezahlen sie auch. Damit haben wir auch ein Mitspracherecht bei diesen Personalentscheidungen. Die Subventionen decken zwar unsere Unterstützungsbeiträge nicht, aber das ist auch nicht beabsichtigt, weil wir wiederum von der Arbeit unserer Partner in Form von gut ausgebildeten Spielern ab der Stufe U16 profitieren.

In dem Fall profitieren die Partnernvereine in erster Linie finanziell?

Das ist nicht der einzige Aspekt. Sollte ein Spieler nicht Profi werden, geht er oft auch zu seinem Stammverein zurück. Bei einem sol-

chen Transfer fällt dann natürlich keine Ausbildungsentschädigung an, das ist im Kooperationsvertrag so geregelt. So profitieren diese Vereine auch sportlich, haben diese Spieler doch eine sehr gute fussballerische Ausbildung genossen und auf einem sehr hohen Niveau Nachwuchsfussball oder sogar bereits in der Promotion League gespielt. Zudem ermöglicht die Kooperation unseren Partnernvereinen auf der Stufe Footeco, Meisterschaften auf höchster nationaler Ebene zu bestreiten.

Es bestehen ja auch Grenzübergreifende Partnerschaften. Wie sieht da die Zusammenarbeit aus?

Die Kooperationspartner sind jene aus dem grenznahen Ausland – es sind der FC Saint-Louis Neufeld im Elsass und drei Clubs im südbadischen Raum. Eine Zusammenarbeit wie mit den Vereinen in der Schweiz wäre aus rechtlichen Gründen nicht möglich. Daher ist diese Zusammenarbeit auch direkt und geht nicht über einen Verband. Aber im Grunde haben sie denselben Zweck und denselben Inhalt.

Ist die Zusammenarbeit über die Grenzen hinweg komplizierter?

Nein, sie ist eher einfacher, weil der FCB in der Region stark verankert ist. Wenn die Vereine in der näheren Region einem Jugendlichen den nächsten fussballerischen Schritt ermöglichen wollen, geht das fast nur beim FCB. Das sehen diese Vereine auch so. Sie wissen um unser gutes Ausbildungsniveau. Wir sind ständig im Austausch und profitieren auch stark von diesen Kooperationen. Es ist aber mehr ein «Dürfen» als ein «Müssen». Und das lässt einen positiven Aktionismus entstehen.

Entsteht dabei keine Konkurrenzsituation mit dem Racing Club de Strasbourg Alsace oder dem SC Freiburg, die ja beide auch in den jeweils höchsten Ligen spielen?

Doch das gibt es, aber wir haben bisher immer eine Lösung gefunden. Schliesslich entscheidet ja der Spieler selbst, wohin er will. Wir versuchen die Spieler mit unseren Mitteln zu überzeugen, indem wir sie zu Testtrainings oder Fördertrainingswochen auf den Campus einladen, und wenn sie einmal hier gewesen sind, wirkt das meist sehr überzeugend. Aber auch hier ist die geografische Nähe ein nicht zu unterschätzender Faktor. Die Standorte unserer Kooperationspartner liegen ja alle näher bei Basel als bei Strasbourg oder Freiburg.

Die Label/Footeco-Partner des FCB

FC Concordia Basel
FC Solothurn
BSC Old Boys Basel
SOFV Ost

Die Kooperations-Partner des FCB in der Schweiz

SC Zofingen
FC Frick

Die Kooperations-Partner des FCB im Südbadischen Raum

FC Auggen
SV Laufenburg
SV Weil

Der Kooperations-Partner des FCB im Elsass

FC Saint-Louis Neuweg



Das Ziel ist es, dass die talentiertesten Nachwuchsspieler der Region auf dem Nachwuchs-Campus Basel landen.



CORNER-BAR

Neues Hospitality-Angebot im St. Jakob-Park: Die Corner-Bar

Der FCB präsentiert ein völlig neues Hospitality-Angebot. Erleben Sie die Heimspiele in einer trendigen Atmosphäre in der neuen Corner-Bar.

TEXT: ROTBLAU-REDAKTIONSTEAM | FOTOS: MARC GILGEN

Ein Eckball, also ein Corner, hat schon manches Fussballspiel entschieden. Eine gut getimte Flanke, ein wuchtiger Kopfball – und schon ist der Vorteil auf der richtigen Seite. Die Cornerfahne hat also durchaus ihre Bedeutung in einem Stadion.

Einige Meter über der Cornerfahne bietet der FCB nun ein Hospitality-Angebot von Bedeutung an: die Corner-Bar. Im 2. Stock des Stadions St. Jakob-Park steht den Gästen eine Lounge zur Verfügung, die bereits 90 Minuten vor Anpfiff geöffnet ist. Es gibt die Möglichkeiten an Tischen zu sitzen oder sich ganz einfach an der Bar oder an den speziell entworfenen Stehtischen aufzuhalten. Das spezielle Lichtkonzept rundet das Interieur ab. Das Foodkonzept widerspiegelt sozusagen die Räumlichkeiten, und darum kommen die Gäste in der Corner-Bar in den Genuss von typi-

schen Klassikern aus der Pub-Küche oder erleben die im Trend stehenden Streetfood-Köstlichkeiten. Dazu gehört eine schöne Auswahl von Bieren, das Spieltag-Bier im Offenausverkauf und die Spezialitäten-Biere aus der Flasche und der Büchse. Natürlich gehören auch die Spieltag-Weine und alkoholfreie Getränke zum Angebot der Corner-Bar.

Die neue Bar besticht aber auch durch ihr Multimedia-Konzept: Auf drei Bildschirmen läuft das stadioninterne Programm des FCB-TV, auf zwei weiteren Bildschirmen sind jeweils andere TV-Programme aufgeschaltet.

Das Heimspiel des FCB erleben die Gäste auf Plätzen auf dem Balkon direkt vor der Corner-Bar, auf der Höhe der Eckfahne im Sektor A6. Und vielleicht erlebt man dann eben einen spielentscheidenden Corner.



NACH DEM SPIEL

Nach dem Spiel öffnet die Corner-Bar für alle Gäste, die ein Hospitality Ticket besitzen. Bis 60 Minuten nach Spielschluss ist die Konsumation im Ticket inbegriffen, danach bleibt die Bar aber geöffnet, dazu gibt es eine spezielle Aftergame-Bar-Karte.

Die Corner-Bar soll nach dem Spiel der Treffpunkt für alle Hospitality-Gäste werden, in der sich jeweils auch mal FCB-Exponenten unter die Gäste mischen. Die Corner-Bar ist der ideale Treffpunkt für ein gemütliches Beisammensein nach dem Spiel, um auf den Sieg anzustossen oder auch mal eine Niederlage zu vergessen. Selbstverständlich bietet die Corner-Bar auch eine ideale Plattform zum Netzwerken.

Weitere Infos über die Corner-Bar finden Sie unter fcb.ch/hospitality

Infos Corner-Bar

- Türöffnung: 90 Minuten vor Spielbeginn
- Ticket-Akkreditierung am Spieltag über den FCB-Desk im 1. Stock, Eingang Hospitality
- Zutritt über Sektor A6 / Parkett
- Erhältlich sind nur Tickets für Einzelspiele (keine Jahreskarten)
- Direkter Zutritt zur Corner-Bar
- Food & Beverage gemäss Angebot
- Sitzplatzkarte Balkon A6 (Kosten CHF 180.00 (zzgl MwSt.))
- Gerne beraten wir Sie auch persönlich. Unsere **Geraldine Bouvrot** freut sich auf Ihren Anruf (**061 375 10 76**).



Martina Voss-Tecklenburg

«Ich habe mich hier sechs Jahre extrem wohlgeföhlt, tolle Menschen und schöne Regionen kennengelernt. Ich habe die Schweiz sehr genossen.»

NATIONALTRAINERIN MARTINA VOSS-TECKLENBURG

«Als wir Medienkonferenz hatten und nur ein Journalist kam ...»

Martina Voss-Tecklenburg wirft die Wasserflasche auf den Boden. Alles ist vorbei. Ihr Gesicht spricht Bände. Es ist eine riesige Enttäuschung nach dem 0:0 gegen Polen im entscheidenden Spiel der WM-Qualifikation Anfang September. Das bedeutet: Die Schweiz verpasst die direkte Qualifikation für die WM und muss im Oktober in die Barrage.

TEXT: SERAINA DEGEN | FOTOS: FRESHFOCUS

Die 50-jährige Deutsche Martina Voss-Tecklenburg ist seit sechs Jahren Schweizer Nationaltrainerin und hat den Frauenfussball in der Schweiz in diesen Jahren entscheidend geprägt. Mit ihr an der Seitenlinie schaffte die Schweiz 2015 die erstmalige WM-Teilnahme in Kanada. Ein historischer Erfolg. Zwei Jahre später folgte die Europameisterschaft in den Niederlanden. Und nun will sich Martina Voss-Tecklenburg mit der Schweiz über den Umweg der Barrage die Teilnahme in Frankreich sichern. Es wäre der perfekte Abschluss ihrer Arbeit in der Schweiz – denn nach dieser Kampagne wird sie das Amt als Nationaltrainerin des deutschen Frauen-Nationalteams antreten.

«Rotblau Magazin»: Martina Voss-Tecklenburg, die Schweiz muss im Oktober in die Barrage. Das bedeutet, dass sich Ihr Engagement als Schweizer Nationaltrainerin unfreiwillig verlängert.

Martina Voss-Tecklenburg: Das ist völlig sekundär und spielt keine Rolle. Es geht nicht um mich, sondern um die WM-Teilnahme für die Schweiz. Nur das zählt. Nun müssen wir in die Barrage. Wir sind noch im Spiel und geben uns nicht auf, warum auch? Wir werden die Barrage gegen Belgien spielen und werden alles versuchen.

Seit April ist bekannt, dass Sie deutsche Nationaltrainerin werden. Wie haben Sie persönlich die letzten vier Monate erlebt?

Unterschiedlich. Es gab Momente, da hat mich die Thematik mehr beschäftigt und in denen ich intensiver darüber nachgedacht habe. Es war sicher ein Vorteil, dass ich mich über eine so lange Zeit darauf vorbereiten konnte. Klar gab es bereits Gespräche mit dem DFB. Aber sonst war es für mich nicht präsent, weil ich mich voll und ganz auf die Aufgaben mit der Schweiz fokussiere. Wir wollen an die WM und dafür gilt meine ganze Konzentration.

Wie war der Beginn Ihrer Amtszeit 2012?

Zugegeben, die Sprache war für mich am Anfang schwierig. Wenn der Staff am Abend zusammengesessen ist und sich alle auf Mundart unterhielten, habe ich mich ein paar Mal gefragt: Was haben die jetzt gerade erzählt? Mit der Zeit ging es immer besser.

Und mittlerweile kann man die Interviews mit Ihnen sogar auf Mundart führen. Wie war das bei der Arbeit auf dem Platz mit den Spielerinnen?

Teilweise gab es da Begriffe, die ich überhaupt nicht verstanden habe und umgekehrt. Wir haben uns dann mal zusammengesetzt und uns gegenseitig das Fussball-Vokabular erklärt.

Welche Begriffe haben Sie sich da so erklärt?

Das waren meistens so kurze Zurufe wie «Uuse», «Ziit» oder «huere geil» (lacht). Da verstand ich nur Bahnhof. Oder beim Begriff «tackeln» oder «Tackling», das ist in Deutschland und in der Schweiz etwas anderes.

Wenn Sie an die vergangenen sechs Jahre denken: Welches ist der schönste Moment, den Sie mit dem Schweizer Nationalteam erlebt haben?

Das ist ganz klar die erstmalige WM-Qualifikation; der Moment, an dem es klar war. Wir saßen im Teamhotel in Bad Zurzach in einem abgedunkelten Konferenzraum und verfolgten gemeinsam das entscheidende Gruppenspiel zwischen Dänemark und Island. Als sie tatsächlich unentschieden gespielt haben, gab es kein Halten mehr. Das war ein grosser, ein emotionaler Moment. Alle sind aufgestanden, haben gejubelt, geschrien und sich umarmt. Diesen Moment werde ich nie vergessen.

Was Sie bestimmt auch nicht vergessen werden, ist Ihre erste Medienkonferenz im Brügglifeld in Aarau.

Nun ja, als da ein einziger Journalist vor mir sass, dachte ich, so, jetzt geht es zurück zu den Wurzeln. In Deutschland hatte ich das früher auch mal so erlebt, aber das war lange her. Ich hatte das Gefühl, jetzt komme ich in die Schweiz und niemand interessiert es hier, dass Frauen Fussball spielen. Ich wollte dann dafür sorgen, dass es besser wird.

Das haben Sie ja geschafft!

Ja, das ist so. Das hat sich mit der Zeit und auch dank den Erfolgen entwickelt. Ohne die WM-Qualifikation 2015 hätte es sich wohl nicht so stark verändert. Es ist ein ganz normaler Prozess: Wenn man wichtige Spiele gewinnt, müssen die Medien darüber berichten. Ich glaube auch, mit der Zeit haben die Journalisten gemerkt, dass sie gerne mit uns arbeiten, weil wir offen und authentisch sind. Es geht dabei auch um Wertschätzung.

Ist für Sie die Schweiz zu einer Art zweiten Heimat geworden?

Ja, absolut. Auch wenn ich zugeben muss, dass ich immer von «Ich fahre nach Hause» und «Ich fahre in die Schweiz» gesprochen habe. Trotzdem kann ich ehrlich sagen: Ich habe mich hier sechs Jahre extrem wohlgeföhlt, tolle Menschen und schöne Regionen kennengelernt. Ich habe die Schweiz sehr genossen.

Inwiefern werden Sie mit der Schweiz verbunden bleiben?

Das ist für mich ein wichtiges Anliegen. Ich möchte die Kontakte aufrechterhalten, sei es auf beruflicher oder privater Ebene. Zudem habe ich die Schweiz als wunderschönes Land kennengelernt. Es gibt so viele schöne Regionen hier, da möchte ich unbedingt wieder herkommen.

Haben Sie einen Lieblingsort?

Nein, da kann ich mich nicht entscheiden. Aber wenn ich mal Zeit für mich gebraucht habe, dann bin ich irgendwo auf einen Berg gefahren. Ich bin im Ruhrgebiet aufgewachsen, da ist alles flach. Auf dem Berg waren das für mich deshalb faszinierende Momente: Die Aussicht, die Ruhe, die Perspektive. Dieses Gefühl war wunderbar.

Sie waren also viel in der Schweiz unterwegs. Dann testen wir doch mal Ihr Wissen über unser Land in einem kleinen Schweizer Quiz. Welcher Fluss fließt durch Basel?

Der Rhein. Das war ja einfach.

Abwarten. Ein Spiel dauert ja auch 90 Minuten und der Quiz hat noch ein



traitafina
eusi Metzg

Die beste Wahl, wenn es um die Wurst geht.

Die Original-Stadionwurst ist jetzt auch in unserer Online-Metzg erhältlich.



traitafina-metzg.ch

Jetzt **15% Rabatt** bei Ihrer 1. Bestellung mit Code **TRA56LEN**



paar weitere Fragen. Wie heisst der höchste Berg der Schweiz?

Hmm, ist das die Jungfrau? Es gibt ja Eiger, Jungfrau und der ...

... Mönch. Es ist keiner der drei Berge, sondern die Dufourspitze im Wallis (4634 Meter über Meer).

Das kann ich auch gar nicht aussprechen.

Welches ist das höchste Gebäude in der Schweiz? Ich gebe Ihnen einen Tipp: Das Rotblau ist ein Magazin aus Basel – die Antwort könnte also etwas damit zu tun haben.

Hmm, dann könnte dieses Gebäude in Basel stehen. Gibt es da einen Fernsehturm?

Nein, aber den Roche-Turm gibt es, mit 178 Metern das höchste Gebäude der Schweiz. Mal schauen, wie es mit Ihren Mundartkenntnissen steht: Was ist ein «Gümmeler»?

Bitte was? Gummibärchen? Oder hat es etwas mit meinem liebsten Schweizer Ausdruck «Grümpeltturnier» zu tun?

Nicht ganz. Es ist ein Begriff für Hobby-Radrennfahrer. Wissen Sie denn, was ein «Wyberhaken» ist?

Also das müsste ja was mit Weibern zu tun haben. Aber das habe ich noch nie gehört, muss ich ehrlich gestehen.

Es ist ein Ausdruck aus dem Schwing-Sport.

Aha, da muss ich auch ehrlich sagen, damit kenne ich mich zu wenig aus. Ich habe das zwei Mal im Fernsehen gesehen. Es ist mir doch eher eine suspekta Sportart.

Aus welchem Kanton stammt die Rüeblitorte?

Also Rüeblitorte sind Karotten, das weiss ich. Aber von wo die sind? Aus Basel? Ah nein, von da kommen die Lächerli. Die find ich sehr fein. Dann vielleicht aus meinem Wohnkanton Aargau?

Aargau ist richtig! Und zum Schluss: Haben Sie in den letzten sechs Jahren Betty Bossi einmal persönlich kennengelernt?

Ja, logisch! Also ich habe sie nicht nur kennen gelernt, sondern auch gegessen (lacht). Und ich habe sogar ein paar Lieblingsgerichte. Betty Bossi ist wirklich super!

Zurück zum Frauenfussball: In der Schweiz ist es ja so, dass das Frauen-Nationalteam dank den Erfolgen in den letzten Jahren mediale Aufmerksamkeit generiert, andererseits die Nationalliga A ein Schattendasein fristet und kaum Zuschauer hat. Warum ist das so?

Da spielen mehrere Komponenten eine Rolle. Aufgrund mangelnder Ressourcen und finanzieller Mittel wurde lange zu wenig gemacht. Heute ist das anders, gibt es beispielsweise einen Medienmanager für die Frauen, und die Liga hat sich auf die neue Saison hin einen neuen und modernen Auftritt gegeben.

Was können die Clubs ihrerseits tun, um die Aufmerksamkeit zu steigern?

Die Clubs spielen eine wichtige Rolle und tragen eine grosse Verantwortung. Jeder Verein muss sich überlegen, wie viel ihm eine gute Medienarbeit wert ist. Ich bin überzeugt, dass jeder Club seine eigene Identität hat und die herausstreichen soll. Das ist zwar mit Arbeit verbunden. Aber gerade die FC Zürich Frauen haben in der Vergangenheit immer wieder bewiesen, dass man mit tollen Aktionen Aufmerksamkeit generieren und ein positives Echo auslösen kann. Klar braucht es dafür Leute und finanzielle Mittel, deshalb ist das auch eine schwierige Geschichte. Aber man kann mit kleinen Dingen beginnen, indem man zum Beispiel die Spielerinnen einbezieht, welche in den sozialen Medien aktiv sind.

Nicht nur die Liga hat auf die neue Saison bei den Frauen einen neuen Auftritt, auch die FC Basel Frauen haben ein neues Konzept: Weniger Ausländerinnen, mehr regionale Spielerinnen und auch das Budget wurde gekürzt. Was halten Sie davon?

Grundsätzlich ist das eine tolle Sache, wenn die Jungen gefördert werden sollen. Aber ich habe den Zeitpunkt als unglücklich empfunden.

Ehrlich gesagt finde ich es kein gutes Zeichen für den Schweizer Frauenfussball, wenn der Club mit den grössten finanziellen Mitteln wieder einen Schritt zurück macht.

Wurde deswegen die Qualifikation für die Champions League verpasst?

Ja, in diesem Sommer war die grosse Chance da, in der Champions League mitzuspielen. Da stelle ich einfach mal die Behauptung auf: Wenn man die Qualifikation mit dem letztjährigen Team gespielt hätte, würden die FCB-Frauen in der K.o.-Runde stehen. Das hätte aus meiner Sicht nicht Unmengen mehr Geld verschlungen, hätte aber für die Zukunft einiges auslösen können, was für den Club und den Frauenfussball in Basel wertvoll gewesen wäre.

8 von 23 Nationalspielerinnen spielen in der Schweizer Liga. Wie schwierig ist es für NLA-Spielerinnen, ein Aufgebot für das Nationalteam zu bekommen?

Es ist nicht schwierig, wenn sie ihre Top-Leistung bringen. Aber Fakt ist, wenn viele Spielerinnen im Ausland engagiert sind und auf internationalem Niveau spielen, haben sie diesbezüglich einen Vorteil. Für die Spielerinnen in der Schweiz wird die Situation nicht einfacher, aber das ist ihnen bewusst. Jede muss bereit sein, diese Verantwortung zu tragen und Gas zu geben. Wenn sie dann im Nationalteam mit guten Leistungen überzeugt ist, ist es mir völlig egal, ob sie in Japan, Deutschland oder der Schweiz spielt. Denn es geht um nichts anderes als um die Leistung.



Martina Voss-Tecklenburg erteilt Anweisungen an die Kapitänin Lara Dickenmann.

NICOLAS99FC

«Basel hat sich im eSports schon einen Namen gemacht»



Nur 58 Kilogramm leicht, aber in der letzten Saison ein echtes «eSports-Schwergewicht»: Mit dem 18-jährigen Gonzalo Nicolás «nicolas99fc» Villalba spielt einer der weltweit besten «FIFA18»-Gamer neu für das eSports-Team des FC Basel 1893. Im Interview spricht der Argentinier über den Wechsel nach Basel, seinen Bezug zum realen Fussball und warum schlechtes Internet für professionelles Gamen nicht nur schlecht ist.

TEXT: ROTBLAU-REDAKTIONSTEAM
FOTO: MARC LORENZ

«Rotblau Magazin»: Hallo Nicolas, dürfen wir dich zum Einstieg bitten, dich unseren Lesern einmal selber kurz vorzustellen? Was für ein Typ bist du?

«nicolas99fc»: Auch wenn es immer schwer zu sagen ist, was genau als «normal» gilt, so würde ich mich doch als genau das beschreiben – normal. Ich bin ein sehr ruhiger und gelassener Mensch.

Also widersprichst du der FIFA-Community nicht, die dich auch «Iceman» nennt. Hat das mit deiner Erziehung zu tun? Aus welchem familiären Umfeld stammst du?

Meine Familie ist sehr bodenständig und dementsprechend bin ich erzogen worden. Meine Mutter arbeitet als Krankenschwester, mein Vater ist als Maurer tätig. Ich hatte eine gute und unbeschwernte Kindheit, die sich wie

bei so vielen Jungs ziemlich schnell einmal auch um Videospiele drehte (schmunzelt).

A propos Gaming: In welchem Alter hast du angefangen, FIFA zu spielen und wann hast du gemerkt, dass du das Zeug zum eSportler hast?

«FIFA 11» war mein erstes Spiel, ich war damals elf Jahre alt – dank meines Jahrgangs kann man sich das leicht merken (lacht). Als ich 16 war, habe ich realisiert, dass ich auf nationaler Ebene mithalten kann. In den letzten beiden Jahren ist sehr viel passiert und ich konnte sehr viele Erfahrungen sammeln, die mich zu dem Menschen und Spieler gemacht haben, der ich heute bin.

Welchen Weg hättest du eigentlich eingeschlagen, wenn es dich nicht in den eSport verschlagen hätte? Oder anders ausgedrückt: In welchem Bereich siehst du dich einmal nach deiner Karriere als aktiver eSportler?

Ich habe gerade die Schule beendet und plante, auf eine Highschool zu gehen, um mich weiterzubilden. Später würde ich gerne etwas im Bereich Medizin, Psychologie oder Informatik studieren. Das ist aber noch Zukunftsmusik.

Weit entfernt ist auch deine Heimatstadt Buenos Aires vom Joggeli, genau genommen 11255 Kilometer. Wir nehmen angesichts dieser Entfernung nicht an, dass du dich täglich mit dem FC Basel 1893 beschäftigst hast, als du aufgewachsen bist. Kannst du dich noch erinnern, als du das erste Mal vom FCB Notiz genommen hast?

Ich kenne den FCB aus der Champions League, die wir auch in Argentinien verfolgen. Zum ersten Mal kam ich beim Schauen einer Champions-League-Partie mit dem FCB in Kontakt. Ich weiss aber leider nicht mehr, welche es war.

Halb so wild, aber wenn wir schon beim Thema Argentinien und Club-Historie sind: Sagt dir der Name Matías Delgado etwas?

Ich wusste ehrlich gesagt nicht, wer er ist, bis mir Joachim Reuter (Leiter eSports beim FC Basel 1893; Anm. der Red.) ein Video von ihm gezeigt hat. Inzwischen weiss ich, dass er ein wunderbarer Spieler und sehr wichtig für den FC Basel war.

Du hast mit 17 Jahren eine starke Saison in «FIFA17» gespielt und bist an der WM bis ins PlayStation-Viertelfinale gekommen. In «FIFA18» hast du das WM-Qualifikationsturnier ungeschlagen gewonnen und warst daher der Top-Favorit auf den Gewinn des FIFA eWorld Cup. Auch wenn du im PlayStation-Halbfinale der WM ausgeschieden bist, wirst du danach etliche Top-Angebote auf dem Tisch gehabt haben. Was war dein erster Gedanke, als du vom Interesse des FCB-eSports-Teams gehört hast?

Im ersten Moment war es wirklich überraschend für mich, weil sich der FC Basel 1893 im eSports schon nach kurzer Zeit einen Namen gemacht und bereits grossartige FIFA-Spieler unter Ver-

trag hat. Und ich habe eine grosse Freude darüber verspürt, dass sich all die harte Arbeit ausbezahlt hat und meine Leistungen von so einem grossartigen Team registriert wurden.

Warum hast du dich dann schlussendlich für den FCB entschieden?

Ich erlebe den FC Basel 1893 als Verein mit Ambitionen im eSports und mit einem familiären Umfeld. Diese Werte wurden mir in den Gesprächen mit der eSports-Abteilung aufgezeigt, weshalb ich mich, trotz lukrativer Angebote von anderen Organisationen, bewusst für Basel entschieden habe.

Du hast mal erwähnt, dass das Internet in Argentinien nicht gerade gut ist und du zu Hause auch nicht sonderlich oft mit richtig guten Gegnern trainieren kannst, weil die allermeisten Top-Spieler aus Europa kommen. Wie erklärst du es dir, dass du gerade in «FIFA18» trotz dieser suboptimalen Vorzeichen an den grossen Turnieren in Europa viele Gegner scheinbar nach Belieben dominiert hast?

Ich denke, dass das schlechte Internet kein schlechtes Training ist. Wenn ich bei schlechter Verbindung FUT Champions gegen sehr gute Spieler spiele, verlangt mir das alles ab und ich muss auf meinem höchsten Level spielen. Nehmen wir den Februar als Beispiel: Da habe ich in der Weekend League trotz der widrigen Bedingungen alle 160 Spiele gewonnen und mich für den FUT Champions Cup in Manchester qualifiziert. Als es im April nach England ging, war mir klar, dass mir ein Gameplay ohne Verzögerungen helfen würde, mein Spiel weiter zu verbessern. Ich sehe es daher als mentalen Vorteil: Wenn ich weiss, dass ich mich einem Gameplay mit Verzögerungen anpassen kann – was ist dann erst bei Events mit viel besserem Gameplay möglich?

Du hast in Basel einen Zweijahres-Vertrag unterschrieben. Welche Ziele möchtest du in dieser Zeit als FCB-eSportler erreichen?

In erster Linie möchte ich mich als Spieler weiterentwickeln und als Mensch wachsen. Sportlich gesehen möchte ich natürlich am liebsten alles gewinnen.

Einem Argentinier müssen wir wohl nicht die Gretchenfrage «Messi oder Ronaldo?» stellen. Daher formulieren wir es so: Welchen Bezug hast du zum realen Fussball und für welches Team schlägt hier dein Herz?

Ich spiele gar kein Fussball (lacht). Spass beiseite, ich habe lange nicht mehr gespielt und wenn, dann einfach nur so mit Freunden. Einen Lieblingsverein habe ich tatsächlich nicht, aber es ist ja klar, wem ich ab jetzt die Daumen drücke (schmunzelt).



DREIMAL 11 FRAGEN AN

Martin Hansen

In unserer Serie «33» ist nach den Degen-Zwillingen, Massimo Colomba, Raphael Wicky, Pascal Zuberbühler, Timm Klose, Christoph Spycher, Kay Voser, Geoffroy Serey Die, Gusti Nussbaumer, Martin Blaser, Marco Streller, René Weiler, Brel Embolo, Germano Vailati, Yoichiro Kakitani, Walter Samuel, Roman Kilchsperger, Markus Hoffmann, Luca Zuffi, Birkir Bjarnason, Danique Stein, Fionn Mastrovito, Massimo Rocchi, Georg Heitz, Roland Heri, Tomas Vaclik, Ruedi Zbinden, Massimo Lombardo, Mirko Salvi, Raoul Petretta und Eray Cömert nun FCB-Torhüter Martin Hansen an der Reihe.

TEXT: FABIO HALBEISEN | FOTOS: SACHA GROSSENBACHER

ERGÄNZE ELF MAL ...

Mein erstes Fussballspiel als Zuschauer war ...

... ein Spiel in der dänischen Liga. Ich sah als kleiner Junge meinen Vater spielen.

An einem arbeitsfreien Tag ...

... spiele ich Golf zusammen mit meiner Familie.

Meine letzten 50 Franken ...

... gebe ich meinen Kindern, damit sie sich den grössten Eisbecher kaufen können, den sie je hatten.

Auf der Tanzfläche ...

... bin ich nicht anzutreffen. Ich bin der stille Typ an der Bar, der die tanzenden Leute beobachtet.

Als König der Schweiz würde ich ...

... dafür sorgen, dass alle Zugang zu Medikamenten haben.

Nie gemeinsam in einem Lift stecken bleiben möchte ich mit ...

... Geoffroy Serey Die ...

Ich bin – nebst dem FCB – Fan vom ...

... FC Barcelona.

Am Fussball liebe ich ...

... das Gefühl nach einem Sieg. Das Gefühl, gemeinsam als Mannschaft etwas erreicht zu haben.

Ich habe Angst vor ...

... Schlangen. Wobei – es ist nicht wirklich eine Angst, ich mag sie einfach nicht besonders.

Mein bester Kumpel im Fussballumfeld ist ...

... Victor Pálsson, der aktuell beim FC Zürich spielt.

Die schönste Frau der Welt ist ...

... meine Frau.

ELF SUPERLATIVE ...

Mein schönstes Erlebnis im Fussball?

Da kann ich mich beim besten Willen nicht auf ein Erlebnis beschränken. Es gab viele schöne Momente. Und auch die schlechten Momente können in der Nachbetrachtung positiv sein, weil man daraus lernen konnte.

Meine grösste Enttäuschung im Fussball?

Dass ich nie ein Spiel in der ersten Mannschaft von Liverpool spielen konnte. Ich war dort in der U23, für einen Einsatz bei den Profis hat es aber leider nie gereicht, obwohl ich viele Male sehr nah dran war.

Der beste Fussballer aller Zeiten war oder ist ...

... Zinedine Zidane.

Der aktuell beste Fussballer der Super League ist ...

... das ist schwierig für mich zu beantworten, da ich die Liga noch nicht so gut kenne. Deshalb wähle ich einen meiner Mitspieler, nämlich Eder Balanta.

Die wichtigsten Persönlichkeiten in meinen Augen sind ...

... meine Kinder und meine Frau.

Mein liebstes Feriendomizil ist ...

... die USA. Zum Beispiel Miami und Orlando. In Europa gehe ich gerne nach Marbella in Spanien.

Ich esse am liebsten ...

... Smørrebrød. Die belegten Brote – ein Klassiker in Dänemark.

Im kulturellen Bereich mag ich als Zuschauer besonders ...

... andere Sportarten. Wenn ich in den USA bin, gehe ich gerne an die Basketballspiele der NBA.

Die wichtigste Erfindung der Menschheit ist ...

... Filter, um sauberes Wasser zu generieren. Das wird für die Menschheit in Zukunft sehr wichtig sein.

Das Eintönigste in meinem Beruf als Fussballer beim FCB sind ...

... Sitzungen.

Irgendeinmal 60-jährig zu werden heisst für mich ...

... dass es Zeit ist, auf mein bisheriges Leben zurückzublicken und mir hoffentlich sagen zu können, dass ich stets ich selbst geblieben bin.



Martin Hansen

Geburtsdatum: 15. Juni 1990
Geburtsort: Brøndby
Nationalität: Däne
Position: Torhüter
Beim FCB: Seit 2018

ELF MAL ENTWEDER ODER ...

Kaviar oder Klöpfer?
Klöpfer.

Buch oder Film?
Film.

Strand oder Berge?
Das ist schwierig. Ich liebe die Berge, aber der Strand, der hat auch etwas Spezielles. Wenn ich wählen muss, dann sind es die Berge.

100 Jahre alt werden oder Sechser im Lotto?
100 Jahre alt werden.

Rösti oder Reis?
Reis.

Theater oder Tribüne?
Tribüne.

Ausschlafen oder Morgenjogging?
Ganz klar Ausschlafen.

Komödie oder Krimi?
Krimi.

Frauenfussball oder Männer-Eishockey?
Männer-Eishockey.

Hund oder Katze?
Hund, ganz klar.



30 JAHRE YANN SOMMER

A full-page photograph of Yann Sommer, a Swiss professional footballer, in action as a goalkeeper. He is wearing a black long-sleeved jersey with a white Swiss cross on the chest, white socks with a red cross, and black goalkeeper gloves. He is diving horizontally on a green grass field, reaching up with his right arm to catch a white and black soccer ball. His left arm is also extended. In the background, a blurred crowd of spectators and other players in white jerseys are visible.

**«Manchmal
segelst du mit
ausgestreckten
Armen durch
die Luft und
denkst ...»**

Eben erst war er noch das vielversprechende Jungtalent, dem eine grosse Zukunft als Fussballtorhüter vorausgesagt wurde – und jetzt gerät er bereits ins fortgeschrittene Fussballeralter. In der Tat wird Yann Sommer am kommenden 17. Dezember 30-jährig. Uns erstaunt das ein wenig, auch wenn es ein absolut normaler Lauf der Dinge ist, den kein Mensch beeinflussen kann. Ihn selbst scheint dieses Datum nicht gross zu kümmern. «Als Torhüter kann ich ja noch relativ lange weiterspielen», sagt er, der in ganz vielen Bereichen auf die Sonnenseite des Lebens gefallen sein muss.

TEXT: JOSEF ZINDEL | FOTOS: FRESHFOCUS

Yann Sommer 2008 als
Leihtorhüter beim FC Vaduz ...



... beim Grasshopper Club 2010 ...



Yann Sommer

«Christian Gross überreichte mir eine Schachtel Pralinés mit der Aufschrift «1 number one» und den Worten: «Yann, Sie sind jetzt meine Nummer 1!, zumindest mal bis Franco Costanzo wieder gesund ist.» Das hat mir schon Eindruck gemacht, ja, noch immer habe ich diese Schachtel zu Hause aufbewahrt...»



Als Yann Sommer an einem Januartag im Jahr 2009 am Zürcher Flughafen von seinem Vater abgeholt wurde, stiess auch Christian Gross dazu. Yann, der Jungspund, hatte gerade seinen 20. Geburtstag und dennoch bereits über 50 Profispiele in der Challenge League, der Super League und in der UEFA Europa League mit dem FC Vaduz hinter sich. Alt genug, erfahren genug und verantwortungsvoll genug also wäre Sommer gewesen, um den Heimweg allein zu finden, zumal einer, der schon als U16-Nationalsspieler rumgekommen ist.

Christian Gross war allerdings nicht zum Flughafen gekommen, um Yann Sommer am Händchen zu nehmen, sondern um ihm den nächsten Karriereschritt aufzuzeigen. Zwar hatte der FCB damals mit dem Argentinier Franco Costanzo schon seit mehr als drei Jahren einen hervorragenden Torhüter. Doch weil sich der mit längerfristigen Heilungsprognosen verletzte und Gross mit keinem seiner Ersatztorhüter in die Rückrunde der Saison 2008/2009 gehen mochte, holten er und die Clubverantwortlichen Yann Sommer vom FC Vaduz zurück. An den war Sommer zum Praxissammeln im Sommer 2007 ausgeliehen worden, mit dem stieg er ein Jahr später in die Super League auf, doch nun war etwas früher als geplant der Zeitpunkt da, an dem Sommer sein grosses Talent, das ihm von Kindsbeinen an nachgesagt wurde, auch im Tor des FCB beweisen soll, zumindest solange, bis Franco Costanzo wieder gesund war.

DIE SCHOGGI-SEITE DES LEBENS

Wie der für seine symbolischen Gesten bekannte Christian Gross das dem Ankömmling am Zürcher Flughafen kundtat, hat Yann Sommer nie vergessen: «Christian Gross überreichte mir eine Schachtel Pralinés von Lindt & Sprüngli mit der Aufschrift «1 number one» und den Worten: «Yann, Sie sind jetzt meine Nummer 1!, zumindest mal bis Franco Costanzo wieder gesund ist.» Das hat mir schon Eindruck gemacht, ja, noch immer habe ich diese Schachtel zu Hause aufbewahrt...»

Die Frage, ob die Praliné-Schachtel heute noch immer gefüllt oder doch leer im Zuhause von Yann Sommer vorhanden ist, ging, man verzeihe, während der Recherche zu diesem Artikel unter. Wichtiger ist ohnehin, dass diese Anekdote blendend in die Karriere von Yann Sommer zu passen scheint, denn irgendwie muss der Mann fast nur die Schoggi-Seiten des Lebens kennen:

Er ist in seinem Beruf als Fussballgoalie hochbegabt. Er ist gut aussehend, ist, wann immer man ihm begegnet, charmant, freundlich, er lächelt oft, auf dem Fussballplatz ist er fast immer richtig, richtig gut, aber keiner der Sor-

Yann Sommer

Geburtsdatum: 17. Dezember 1988
Geburtsort: Morges VD
Nationalität: Schweizer
Erlarnter Beruf: Fussballer
Position als Spieler: Torhüter

Karriere als Spieler:
 11.10.1996 bis 06.03.1997 FC Herrliberg
 07.03.1997 bis 27.06.2003 FC Concordia Basel
 20.07.2003 bis 27.06.2007 FC Basel 1893
 01.07.2007 bis 31.12.2008 FC Vaduz
 31.01.2009 bis 27.06.2009 FC Basel 1893
 03.07.2009 bis 30.06.2010 Grasshopper Club
 01.07.2010 bis 17.07.2014 FC Basel 1893
 18.07.2014 bis ? Borussia Mönchengladbach

Erfolge als Spieler:
 Schweizer Meister (4) 2011, 2012, 2013, 2014
 Schweizer Cupsieger (2) 2007, 2012
 Schweizer Spieler des Jahres (2) 2016, 2018
 Vize-Europameister U21 2011
 EM-Achtelfinalist 2016
 WM-Achtelfinalist 2014 und 2018

Yann Sommer

«... aber ganz wichtig war auch die Unterstützung meiner Eltern, die immer hinter meinen Plänen und Entscheidungen standen.»



... beim FCB 2011 ...

te Torhüter, die eine Ecke weg haben, keiner, der den Schiedsrichter bescheisst oder den Gegenspieler mit Trash-Talking nervt.

Er hat es schon sehr jung zu mehr als anständigem Wohlstand gebracht, von seinen Eltern sind ihm gewisse Werte mitgegeben worden, die auch nichts schaden. Er gibt selbst nach bitteren Niederlagen tapfer Interviews, er kocht offenbar so gut, dass er eine gewisse Zeit lang sogar einen eigenen Foodblog zum Thema Kochen/Essen im Netz betreut hat.

Gitarre spielt er so, dass es zu einigem mehr reicht als nur zu einem Pfadi-Lied am Lagerfeuer, wenn auch noch bei Weitem nicht so perfekt wie zum Beispiel sein Stones-Vorbild Keith Richards. Und selbst wenn du im Internet irgendein Video-Filmchen anschauen möchtest, das aber nie tun kannst, ohne dass du dir das zuerst mit 20- bis 30-sekündigen Werbefilmchen abverdienen musst – wenn es Yann Sommer ist, der sich mit Nivea-Produkten rasiert oder die Haare wäscht, dann nervst du dich etwas weniger als bei anderen Spots, sondern denkst sogar: Selbst die Werbepartner von Yann Sommer sind seriös.

DEN SCHULSACK DORT DEPONIERT, WO ER HINGEHÖRT...

Kurzum, würde Yann Sommer mal auf einer dieser partnervermittelnden Plattformen auf die Suche gehen wollen, was sich freilich niemand vorstellen mag, müsste er sein Profil mit keinem Buchstaben schönen. Und das Besondere daran: Zu keiner Sekunde bekommt man im persönlichen Umgang mit Yann Sommer oder auch als Beobachter seiner öffentlichen Auftritte auf und neben dem Fussballfeld den Eindruck, als hätte sich da einer ein Image geschaffen, als sei das alles nur aufgesetzt, gespielt für jene Klientele, die Helden mag.

Ich kann das beurteilen, denn ich kenne Yann Sommer nun auch schon seit rund 20 Jahren, zuerst einige Jahre lang nur indirekt, dann als FCB-Mitarbeiter. Tatsächlich hörte ich von ihm schon, als er, was weiss ich, neun-, zehner- oder elfjährig war und ich mit seiner Mutter

Monika Sommer im damaligen Buchverlag der Basler Mediengruppe zusammenarbeitete. Eines Tages, vielleicht hatten wir es beim Pausenkaffee grad von den Kindern, erzählte sie: «Also, unser Sohn ist irgendwie verrückt. Der kommt aus der Schule heim, wirft den Schulsack in die Ecke und geht raus aus dem Haus, um dann stundenlang im Fussballtor herumzugumpen.»

Das war in einem Alter, als noch nie jemand ahnen oder gar wissen konnte, was aus Yann einst werden würde. Niemand? Vielleicht doch nicht niemand. Zumindest Yann sagt heute, dass er nie etwas anderes werden wollte als Profi-Torhüter. Auf die Frage, was aus ihm geworden wäre, wenn es mit dem Berufsfussball nicht geklappt hätte, gerät er plötzlich ein bisschen ins Grübeln und sagt dann: «So richtig Gedanken habe ich mir darüber nie gemacht.»

«ALLES BEKAM ICH DANN SCHON NICHT GESCHENKT»

Heute weiss man: Musste er ja auch nicht, denn nach relativ kurzer Zeit bei den Junioren des FC Concordia und danach im Nachwuchs des FCB wurde den Fachleuten klar: Dieser Yann Sommer schafft es, der junge Kerl hat das Potenzial für eine richtig gute Karriere. Und weil auch Vater Daniel Sommer einst auf höherem Amateurniveau ein guter Torhüter gewesen war und er deshalb sehr wohl einen Blick für Talente hat, nahm alles seinen Weg.

Ja, irgendwie verlief die Laufbahn von Yann Sommer wie gemalt. Oder soll man sagen: Wie geplant? Vielleicht, aber nicht so stringent und minutiös wie einst eine Karriere beispielsweise von Martina Hingis geplant wurde. Vielmehr war Yann Sommer eigentlich von Beginn an einfach sehr gut begleitet, von seinen Eltern, dazu von den Junioren-Verantwortlichen bei Concordia, beim FCB und in allen Stufen der Schweizer Nachwuchs-Nationalteams. Aber der wichtigste Punkt im Karriereplan von Yann Sommer war und ist Yann Sommer selbst: Mit seinem Talent, das er nicht brach liegen liess, mit seinem Willen, seiner Freude am Fussball, seinem Ehrgeiz und seiner riesig hohen Eigenmotivation. «Mag sein», sagt er heute dazu, «aber ganz wichtig war auch die Unterstützung meiner Eltern, die immer hinter meinen Plänen und Entscheidungen standen.»

Also bist du eben doch einer, der in allen Facetten auf die Sonnenseite des Lebens gefallen ist, Yann? «Mmmh, was soll ich dazu sagen? Ich war und bin sicher privilegiert, und einige Talente bekam ich auch ganz einfach geschenkt, doch man sollte nicht vergessen, dass in meinem Weg auch ganz viel Arbeit



... bei Borussia Mönchengladbach 2014 ...

ALLE PROFI-WETTBEWERBSSPIELE MIT SCHWEIZER BEZUG VON SOMMER

Stand 15. September 2018, ohne Freundschafts- und Testspiele auf Clubebene

	Verein	Anzahl Spiele	Total
Super League	FC Basel 1893	113	Total Super League 163
	FC Vaduz	17	
	Grasshopper Club	33	
Challenge League	FC Vaduz	33	Total Challenge League 33
1. Liga	FC Basel 1893 U21	42	Total 1. Liga 42
Schweizer Cup	FC Basel 1893	14	Total Schweizer Cup 14
UEFA Champions League	FC Basel 1893	23	Total Champions League 23
	FC Vaduz	4	
UEFA Europa League	FC Basel 1893	20	Total Europa League 24
	FC Vaduz	4	
Länderspiele	A-National-Team	41	Total A-Länderspiele 41
	U21-Nationalteam	31	
	U19-Nationalteam	18	
	U17-Nationalteam	10	
	U16-Nationalteam	6	
		Total U-Länderspiele 65	

ALLE PROFI-WETTBEWERBSSPIELE MIT BORUSSIA MÖNCHENGLADBACH VON SOMMER

Stand 15. September 2018, ohne Freundschafts- und Testspiele

	Anzahl Spiele	Total Gladbach
Bundesliga	132	Total Gladbach 174
DFB-Pokal	14	
UEFA Champions League	14	
UEFA Europa League	14	

GESAMTBILANZ VON SOMMER

FC Basel 1893	170	Total Spiele 579
FC Vaduz	54	
Grasshopper Club	33	
Schweizer Auswahlteams	106	
Borussia Mönchengladbach	174	

MEHR ALS NUR PARTNER – DER FC BASEL 1893 EMPFIEHLT



Mehr als nur ein Ort zum Sprachen Lernen...

ARCADIA
BILDUNGSCAMPUS AG

EDUQUA zertifiziert

eine zunge – viele möglichkeiten

ARCADIA ENGLISH CENTER BASEL OLYMPIQ DIALOGICA

SCHNUPPERANGEBOT! ERSTE LEKTION GRATIS

ANMELDUNG:
ARCADIA Bildungscampus AG · Weisse Gasse 6 · 4001 Basel · Schweiz
E info@arcadia-bildungscampus.ch
T +41 61 269 41 41 www.arcadia-bildungscampus.ch



McDonald's Badischer Bahnhof
Neu gebaut mit schönem Ambiente.
McCafé, Service am Tisch, 2 Terrassen...

Immer ein Volltreffer!

Textildruck und Stickerei in Meisterqualität.
Für Arbeits- und Firmenbekleidung,
Vereine und Events.

PERMA trend
einfach besser veredelt

4460 Gelterkinden · Telefon 061 985 80 00 · www.permatrend.com
Exklusiver Dienstleister für sämtliche Textildrucke des FC Basel 1893



50% DES SCHWEIZER ENERGIESPAREPOTENZIALS LIEGEN IN DER GEBÄUDEANIERUNG.

AUSBILDUNG

BRANCHE MIT ZUKUNFTSPERSPEKTIVEN

TOPLEHRSTELLEN.CH

MEHR INFORMATIONEN
www.suissetec-nws.ch T 061 926 60 30

Gebäudetechnikverband Nordwestschweiz
Heizung · Lüftung · Klima · Sanitär · Spengler

WIR, DIE GEBÄUDETECHNIKER.

suissetec nordwestschweiz



shop.fcb.ch 24/7 für Dich da.

ALLE 41 A-LÄNDERSPIELE VON YANN SOMMER

Stand 15. September 2018

Datum	Wettbewerb	Partie	Resultat	Einsatz-minuten	Datum	Wettbewerb	Partie	Resultat	Einsatz-minuten
30.05.2012	Test	Schweiz-Rumänien	0:1	90	19.06.2016	EM	Schweiz-Frankreich	0:0	90 Shutout
14.11.2012	Test	Tunesien-Schweiz	0:2	90 Shutout	25.06.2016	EM 1/8	Schweiz-Polen	1:1 5:6 n.P.	120
06.02.2013	Test	Griechenland-Schweiz	0:0	90 Shutout	06.09.2016	WMQ	Schweiz-Portugal	2:0	90 Shutout
23.03.2013	WMQ	Zypern-Schweiz	0:0	90 Shutout	07.10.2016	WMQ	Ungarn-Schweiz	2:3	90
15.10.2013	WMQ	Schweiz-Slowenien	1:0	90 Shutout	13.11.2016	WMQ	Schweiz-Färöer	2:0	90 Shutout
30.05.2014	Test	Schweiz-Jamaica	1:0	90 Shutout	25.03.2017	WMQ	Schweiz-Lettland	1:0	90 Shutout
08.09.2014	EMQ	Schweiz-England	0:2	90	09.06.2017	WMQ	Färöer-Schweiz	0:2	90 Shutout
09.10.2014	EMQ	Slowenien-Schweiz	1:0	90	31.08.2017	WMQ	Schweiz-Andorra	3:0	90 Shutout
14.10.2014	EMQ	San Marino-Schweiz	0:4	90 Shutout	03.09.2017	WMQ	Lettland-Schweiz	0:3	90 Shutout
15.11.2014	EMQ	Schweiz-Litauen	4:0	90 Shutout	07.10.2017	WMQ	Schweiz-Ungarn	5:2	90
27.03.2015	EMQ	Schweiz-Estland	3:0	90 Shutout	10.10.2017	WMQ	Portugal-Schweiz	2:0	90
14.06.2015	EMQ	Litauen-Schweiz	1:2	90	09.11.2017	WMQ PO	Nordirland-Schweiz	0:1	90 Shutout
05.09.2015	EMQ	Schweiz-Slowenien	3:2	90	12.11.2017	WMQ PO	Schweiz-Nordirland	0:0	90 Shutout
08.09.2015	EMQ	England-Schweiz	2:0	90	23.03.2018	Test	Griechenland-Schweiz	0:1	90 Shutout
17.11.2015	Test	Österreich-Schweiz	1:2	90	03.06.2018	Test	Spanien-Schweiz	1:1	90
25.03.2016	Test	Irland-Schweiz	1:0	90	17.06.2018	WM	Schweiz-Brasilien	1:1	90
29.03.2016	Test	Schweiz-Bosnien&Herzegowina	0:2	90	22.06.2018	WM	Serbien-Schweiz	1:2	90
28.05.2016	Test	Schweiz-Belgien	1:2	90	27.06.2018	WM	Schweiz-Costa Rica	2:2	90
11.06.2016	EM	Albanien-Schweiz	0:1	90 Shutout	03.07.2018	WM 1/8	Schweden-Schweiz	1:0	90
15.06.2016	EM	Rumänien-Schweiz	1:1	90	08.09.2018	Nations Cup	Schweiz-Island	6:0	90 Shutout
					11.09.2018	Test	England-Schweiz	1:0	90

YANN SOMMERS PREMIEREN

Stand 15. September 2018

Yann Sommer mit dem FCB

Erstes «organisiertes» Spiel: Turnier mit dem FC Herrliberg	ca. 1993: Zwischen 4 und 5 Jahre*
Erstes U21-Spiel mit dem FCB in der 1. Liga FCB – SC Dornach	4:0 20.08.2005 16 Jahre, 8 Monate
Erstes Testspiel-Spiel mit dem FCB FCB – Dinamo Zagreb	2:2 04.07.2006 17 Jahre, 7 Monate
Erstes Super League-Spiel mit dem FCB Young Boys – FCB	3:2 07.02.2009 20 Jahre, 2 Monate
Erstes Schweizer Cup-Spiel mit dem FCB FC Zürich – FCB	0:1 (1/4-Final) 18.03.2009 20 Jahre, 3 Monate
Erstes Spiel in der UEFA Champions League mit dem FCB FCB – Otelul Galati	2:1 14.09.2011 22 Jahre, 9 Monate
Erstes Spiel in der UEFA Europa League mit dem FCB Sporting Lissabon-FCB	0:0 20.09.2012 23 Jahre, 9 Monate

Yann Sommer mit dem FC Vaduz

Erstes Spiel in der UEFA Europa League Qualifikation mit Vaduz Dinamo Tbilisi – Vaduz	2:0 19.07.2007 18 Jahre, 7 Monate
Erstes Spiel mit dem FC Vaduz in der Challenge League AC Bellinzona – Vaduz	3:1 25.07.2007 18 Jahre, 7 Monate
Erstes Spiel mit dem FC Vaduz in der Super League FC Luzern – Vaduz	1:2 20.07.2008 19 Jahre, 7 Monate

Yann Sommer mit den Grasshoppers

Erstes Spiel mit den Grasshoppers in der Super League FC Aarau – GC	1:0 11.07.2009 20 Jahre, 7 Monate
---	-----------------------------------

Yann Sommer mit Borussia Mönchengladbach

Erstes Spiel mit Borussia Mönchengladbach im DFB-Pokal FC 08 Homburg – Gladbach	1:3 16.08.2014 25 Jahre, 8 Monate
Erstes Spiel mit Borussia Mönchengladbach in der UEFA Europa League Qualifikation FK Sarajevo – Gladbach	2:3 21.08.2014 25 Jahre, 8 Monate
Erstes Spiel mit Borussia Mönchengladbach in der UEFA Europa League Gladbach – Villareal	1:1 18.09.2014 25 Jahre, 9 Monate
Erstes Spiel mit Borussia Mönchengladbach in der Bundesliga Gladbach – VfB Stuttgart	1:1 24.08.2014 25 Jahre, 8 Monate
Erstes Spiel mit Borussia Mönchengladbach in der UEFA Champions League FC Sevilla – Gladbach	3:0 15.09.2015 26 Jahre, 9 Monate
Erstes Spiel mit Borussia Mönchengladbach in der UEFA Champions League Qualifikation BSC Young Boys – Gladbach	1:3 16.08.2016 27 Jahre, 8 Monate

Yann Sommers Länderspiele

Erstes U-16 Länderspiel Schweiz – Deutschland	1:1 28.08.2003 14 Jahre, 8 Monate
Erstes U-17 Länderspiel England – Schweiz	1:1 12.11.2003 14 Jahre, 11 Monate
Erstes U-19 Länderspiel Russland – Schweiz	2:1 24.08.2005 16 Jahre, 8 Monate
Erstes U-21 Länderspiel Belgien – Schweiz	1:2 22.08.2007 18 Jahre, 8 Monate
Erstes A-Länderspiel Schweiz – Rumänien	0:1 30.05.2012 23 Jahre, 5 Monate

*Alter von Yann Sommer



FC BASEL 1893



Der FC Basel 1893 bedankt sich bei seinen Matchball-Sponsoren für ihre Unterstützung.



FC BASEL 1893

eSports

Der FC Basel 1893 bedankt sich bei seinen eSports-Sponsoren und -Partnern für ihre Unterstützung.

LEADING PARTNER



PREMIUM PARTNER



TEAM PARTNER



steckt, dass ich tatsächlich vieles sehr zielorientiert und dennoch mit riesiger Freude tue, dass ich vieles selber erarbeitet habe. Und es ist auch nicht so, dass es in meinem bisherigen Leben nie ein Tief, nie Sorgen gegeben hätte. Nein, nein, alles bekam ich dann schon nicht geschenkt.»

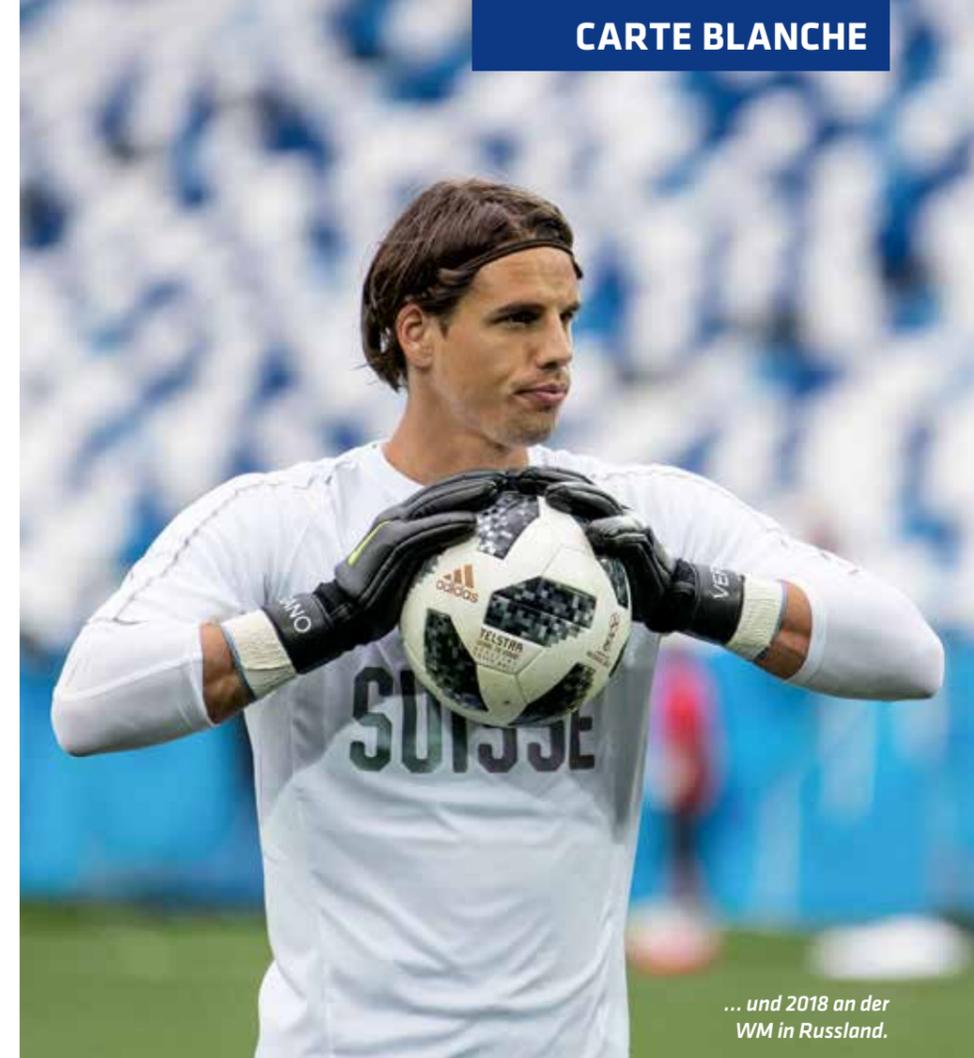
Das sagt einer, der nun plötzlich 30-jährig geworden ist, schon sehr viel gewonnen hat, der mit dem FCB einige Titel holte, der den nächsten Schritt in die Bundesliga tat und seit Jahren hoch geschätzter Stammtorhüter in Mönchengladbach und im Schweizer Nationalteam ist, einer also, der sich zehn Jahre danach mit lächelnder Dankbarkeit an die «Praliné-Szene» am Zürcher Flughafen erinnert, als wäre es gestern gewesen.

DER WECHSEL VON COSTANZO ZU SOMMER

Gefühlt war es tatsächlich auch erst gestern, denn auch Yann Sommer selbst teilt den Eindruck, dass die Zeit rasend schnell vorbeigeflogen ist. Keiner will glauben, dass es seit einem der eindrücklichsten und emotionalsten Momente in der neueren FCB-Geschichte auch schon wieder mehr als sieben Jahre her ist. Die Rede ist von jenem 25. Mai 2011, als im letzten Spiel der Saison der FC Luzern im Joggeli zu Gast war. 37500 Zuschauer waren gekommen, um den FCB siegen und den neuesten Titel gewinnen zu sehen. In der 88. Minute, Alex Frei, Xherdan Shaqiri und Jacques Zoua hatten ihre Tore zur 3:0-Führung rechtzeitig erzielt, gab es möglicherweise den längsten, gewiss aber den emotionalsten Spielerwechsel seit weissnichtwann: Franco Costanzo räumte jetzt, kurz vor Schluss, seinen Platz im Tor und übergab ihn Yann Sommer.

Keiner weiss heute mehr, was berührender war: Der Abschied von Franco Costanzo nach einer wunderbaren Basler Zeit oder der Empfang des mittlerweile 23jährigen Yann Sommer, der in diesem Moment endgültig das wurde, was ihm von Christian Gross einst aufgegleist wurde: Die «Number one» im Basler Tor.

Doch wer jetzt vor lauter Schwelgerei das Gefühl hat, das alles sei «einfach so» gelaufen, der irrt gewaltig. Denn für die damalige FCB-Führung ging ein ganz schwieriger Entscheid voraus, den sie mehr als ein Jahr zuvor hat fällen müssen. Man soll dabei wissen, dass Yann Sommer schon zuvor ein gefragter Mann auf dem Markt war und dass er ohne konkrete Perspektiven vom FCB nicht zu halten gewesen wäre. Denn eigentlich war er schon damals zu schade für die Ersatzbank. Also entschieden sich die Verantwortlichen um Bernhard Heusler irgendwann im Verlauf des Jahres 2010



CARTE BLANCHE

... und 2018 an der WM in Russland.

schweren Herzens, den ein Jahr später auslaufenden Vertrag mit Costanzo nicht zu verlängern, obschon der gerne noch länger in Basel geblieben wäre. Doch hätte der FCB übers Jahr 2011 auf Costanzo gesetzt, wäre Sommer und mit ihm eines der grössten Torhütertalente weit und breit für den Club vermutlich für immer verloren gewesen.

Also informierte Heusler Franco Costanzo mit einem Jahr Vorlauf über den Entscheid, ab der Saison 2011/2012 auf Sommer zu setzen. Sommer seinerseits holte man aus dem Leihvertrag bei den Grasshoppers zurück nach Basel, machte ihm die verbindliche Zusage, nach einem Jahr als Nummer 2 hinter Costanzo ab 2011 die Nummer 1 zu werden.

Mit dem symbolischen Wechsel im Luzern-Spiel vom 25. Mai 2011, den auch die Luzerner Spieler und selbst der sonst doch arg strenge Schiedsrichter Massimo Busacca trotz der Länge mit Verständnis duldeten, ging die «Ära Costanzo» zu Ende. Und jene von Yann Sommer trat in die entscheidende Phase. Jetzt war er die Nummer 1 beim FCB, womit auch der spätere Weg geebnet war, auf dem sich der 30-jährige Yann Sommer nach wie vor befindet: Im Tor von Borussia Mönchengladbach und der Schweizer Nationalmannschaft. Und, 30 Jahre hin oder her, für Yann Sommer

soll das noch möglichst lange so bleiben: «Über mein Karriereende mache ich mir nur wegen meines 30. Geburtstages noch keine Sorgen. Solange Gesundheit und meine Leistungen mitspielen, will ich im Tor stehen, und wenn der Moment einmal kommt, wo das nicht mehr möglich ist, dann werde ich mich in meinem Leben sicher nicht plötzlich langweilen.»

Wer diese Worte von Yann Sommer einordnen möchte, muss nur zwei Zitate lesen, die er auf seiner Website platziert hat.

Zum einen ist das ein Zitat, in dem Yann Sommer in seinem leidenschaftlich ausgeübten Beruf plötzlich doch einen kleinen Widerspruch gefunden hat:

«Meine Aufgabe ist es, Tore zu verhindern. Obwohl es im Fussball ja eigentlich darum geht, Tore zu schiessen.»

Und zum anderen ist es Yann Sommers Erklärung, weshalb er seinen Beruf so liebt:

«Manchmal segelst du mit ausgestreckten Armen durch die Luft und denkst: Den hältst du nie. Doch dann spürst du, wie der Ball auf deine Hand trifft. Das sind die grossen Momente als Torhüter.»

WEIHNACHTEN IM JOGGELI

Von gesellig und lecker bis zu entspannt und kommunikativ



Haben Sie noch keine Idee für Ihre Firmenweihnachtsfeier? Feiern Sie die besinnliche Zeit in einem speziellen Ambiente im grössten Stadion der Schweiz. Der St. Jakob-Park ist eine Erlebnisstätte für kleine und grosse Gruppen.

TEXT: FABIO HALBEISEN
FOTOS: MARC GILGEN

Die Advents- und Weihnachtszeit ist eine Zeit, einmal innezuhalten – Zeit auch, um vielleicht neue Ziele anzusteuern. Sei dies im privaten oder auch im geschäftlichen Umfeld. Was eignet sich da besser, als die firmeninterne Weihnachtsfeier? Genau für diese Zeit hat der FC Basel 1893 zusammen mit seinem Partner Wassermann Catering spezielle Packages für Ihre Firmenweihnachtsfeier zusammengestellt. Sie entscheiden, welche kulinarischen Leckerbissen und welches passende Rahmenprogramm einen geselligen Abend begleiten:

Weitere Weihnachts-Packages finden Sie auf fcb.ch/weihnachten



X-MAS

ENTSPANNT UND KOMMUNIKATIV

Das X-Mas Package ist der Klassiker für Ihre Firmenfeier. Ob im Apéro riche, im Buffet oder als Menü, er lässt zwischen kulinarischen Höhepunkten genügend Raum für wichtige Themen in Ihrem geschäftlichen Umfeld oder für unkomplizierte Gespräche – entspannt und kommunikativ eben.



Nicht in der Pauschale inklusive:

RAUM Veranstaltungsraum im St. Jakob-Park

RAHMENPROGRAMM Stadionführung mit Blick hinter die Kulissen | Fun-Modul: Töggelikasten und Fussball-Torwand | Wettbewerb mit Preisverleihung | Fotobox mit Erinnerungsfoto | Give-Away aus dem FCB-Fanshop

Folgende Leistungen sind in der Pauschale enthalten:

BASIS Personal | Gedeck | Weihnachtliche Dekoration | Menükarten

SPEISEN Das nachfolgende Angebot kann als Apéro riche, Buffet oder Menü gebucht werden:

Apéro riche Bis 25 Personen: CHF 99.00 | Ab 26 Personen: CHF 95.00

Buffet Buchbar ab 26 Personen: CHF 99.00

Menü Bis 25 Personen: CHF 119.00 | Ab 26 Personen: CHF 109.00

Preise pro Person. Diese Pauschale gilt für eine Dauer von 4 Stunden.

Vorweg Gezupfter Lachs | Würziges Sauerkraut | Geräucherte Entenbrust | Süsskartoffeln | Knuspriger Mais Rüeblisalat | Zimt | Orange

Salat Wintergrün | Pinienkerne Winterspeck | Granatapfel-Kernöl-Vinaigrette

Aus dem Suppentopf Kürbiscremesuppe | Kürbiskerne

Rötie Rosa gebratener Kalbstafelspitz | Gewürzjus | Karamellisierte Marroni | Apfel-Rotkohl | Schupfnudeln

Pasta Feigenravioli | Pecorini | Portulak

Dessert Apfelstrudel | Glühwein | Zwetschgen-Zimt-Kuchen | Griessflammerie | Panna cotta | Kumquat

GETRÄNKE Punsch (alkoholfrei) | Glühwein | Wasser mit/ohne Kohlensäure | Softgetränke | Bier | Rotwein | Weisswein | Kaffee | Espresso

FONDUE CHINOISE

FÜR JEDEN ETWAS – IMMER KÖSTLICH

Beim Fondue Chinoise hat jeder die Wahl; Fleisch, Saucen und Gemüse frei nach Gusto. Während des Essens bleibt genügend Zeit für Pausen, gemütliche Gespräche und hoffentlich Platz für die weihnachtliche Dessertvariation.



Folgende Leistungen sind in der Pauschale enthalten:

BASIS Personal | Gedeck | Weihnachtliche Dekoration | Menükarten

SPEISEN Fondue Chinoise
Bis 25 Personen: CHF 95.00
Ab 26 Personen: CHF 90.00
Preise pro Person. Diese Pauschale gilt für eine Dauer von 4 Stunden.

Während dem Apéro Zitronengras-Essenz mit Koriander zum Schlürfen direkt aus der Tasse

Zum gemütlichen Teil des Abends Fondue Chinoise | 250 g Fleisch pro Person (Kalb | Rind | Poulet) | Kartoffelgratin | Reis Dazu eine Vielzahl an Saucen und Gemüse frei nach Gusto

Süsse Leckereien Weihnachtliche Dessertvariation direkt auf den Tischen

GETRÄNKE Punsch (alkoholfrei) | Glühwein | Wasser mit/ohne Kohlensäure | Softgetränke | Bier | Rotwein | Weisswein | Kaffee | Espresso

Nicht in der Pauschale inklusive:

RAUM Veranstaltungsraum im St. Jakob-Park

RAHMENPROGRAMM Stadionführung mit Blick hinter die Kulissen | Fun-Modul: Töggelikasten und Fussball-Torwand | Wettbewerb mit Preisverleihung | Fotobox mit Erinnerungsfoto | Give-Away aus dem FCB-Fanshop

X-MAS KOCHKURS

... UND DIE WÜRZE BESTIMMEN SIE

Hier lernen Sie sich und Ihre Mitarbeiter auf eine andere Art und Weise kennen. Jeder bestimmt die Würze selbst. Sie gestalten den Abend aktiv mit und geniessen anschliessend das von Ihnen gezauberte Menü, welches sich vielleicht für die private Weihnachtsfeier wiederholen lässt.



Folgende Leistungen sind in der Pauschale enthalten:

BASIS Personal | Gedeck | Weihnachtliche Dekoration | Menükarten

SPEISEN X-Mas Kochkurs
8–10 Personen: CHF 185.00
11–18 Personen: CHF 235.00
Preise pro Person. Diese Pauschale gilt für eine Dauer von 4 Stunden.

Zum Apéro Schwarzwurzelsalat | Saiblingstatar

Vorspeise Weinschaumsuppe | Trüffel Croûtons

Hauptgang Ente im Ganzen gebraten
Mohnwickelklösse | Ofenkürbis Granatapfel | Orangen-Jus

Dessert Turronmousse | Kumquat

GETRÄNKE Punsch (alkoholfrei) | Glühwein | Wasser mit/ohne Kohlensäure | Softgetränke | Bier | Rotwein | Weisswein | Kaffee | Espresso

Nicht in der Pauschale inklusive:

RAUM Veranstaltungsraum im St. Jakob-Park

RAHMENPROGRAMM Stadionführung mit Blick hinter die Kulissen | Fun-Modul: Töggelikasten und Fussball-Torwand | Wettbewerb mit Preisverleihung | Fotobox mit Erinnerungsfoto | Give-Away aus dem FCB-Fanshop

SIMON WALTER

Der neue Medienchef taucht selten, aber gern auch mal ab



Simon Walter stiess im Januar 2016 als Social Media Manager zum FC Basel 1893 und übt nun rund zweieinhalb Jahre später die Tätigkeit des Medienchefs aus. Den Weg zum FCB fand er über die Messe Basel und die IWB, also zwei anderen Basler Institutionen, bei denen er auch in der Öffentlichkeitsarbeit gewirkt hatte. Seine Verbundenheit zu Rotblau dauert aber schon länger an.

TEXT: CASPAR MARTI | FOTOS: SACHA GROSSENBACHER, JAN ZINKE

Als Medienchef ist Simon Walter in den letzten Monaten zu einem bekannten Gesicht in Basel geworden, das in Verbindung mit Rotblau steht. Doch schon zuvor war er in seiner Position als Social Media Manager und stellvertretender Medienchef immer wieder in Erscheinung getreten. Nach den turbulenten Tagen rund um den FCB dürfte Walters Gesicht auch denjenigen bekannt geworden sein, die sich nicht auf Facebook oder Twitter bewegen: «Das bringt dieser Job mit sich, aber ich will nicht im Zentrum stehen, sondern den Auftritt anderer unterstützen. Ich bin ein Vermittler», so der FCB-Medienchef. Walter arbeitete zuvor bei der Messe Basel sowie bei den IWB und damit bereits vorher bei zwei grösseren Basler Institutionen. Zudem ist er als aktiver Fasnächtler und auch FCB-Fan seit

der Kindheit stets an Orten, an denen diese gut vernetzte Stadt pulsiert. Das FCB-Gen bekam er von seinen Eltern weitervererbt. Wie so viele andere, wurde auch er im Kindesalter an sein erstes Spiel mitgenommen – noch im alten Stadion St. Jakob.

Im Bäumlihof- und im Neubad-Quartier verbrachte Walter seine Kindheit. Er besuchte dort die Primarschule. Es folgten das Gymnasium Leonhard und später die Universität Basel, an der er mit einem Bachelor in Medienwissenschaften und Wirtschaft einen ersten Abschluss machte. Bereits während seiner Studienzeit begann er für die Messe Basel als Praktikant zu arbeiten. «Ich bin dann ziemlich schnell in die Medien- und Kommunikationsabteilung gewechselt. Medien im Allgemei-

nen interessierten mich schon immer und ich realisierte, dass ich gerne in diesem Bereich arbeiten möchte», erklärt Walter. Und so trat er dann nach seinem Master-Abschluss in European Studies bei der Messe in der Kommunikationsabteilung eine Festanstellung an.

ÜBER DIE IWB ZUM FCB

Er hatte dort eine sehr ähnliche Aufgabe inne, wie zum Beginn beim FCB, nämlich den Aufbau von Social Media: «Damals haben noch die wenigsten Unternehmen Wert auf Social Media gelegt. Von dem her war es natürlich viel mehr Aufbauarbeit, die ich zu leisten hatte als beim FCB. Hier waren bereits sehr gute Grundlagen vorhanden und es ging mehr darum, eine Struktur zu schaffen und eine Strategie zu erarbeiten.»



Nach drei Jahren wurde es für ihn dann Zeit für einen Tapetenwechsel. Bevor er aber zu Rotblau kam, hatte er noch ein einjähriges Intermezzo als Cross Media Manager in der Marketingabteilung bei den IWB. Dieses sollte vor allem für ihn als Privatperson sehr wichtig sein, lernte er doch dort seine jetzige Frau Julia kennen, die er vor einem Jahr geheiratet hat.

Dass er dann ein Jahr später zum FCB wechseln sollte, hat er unter anderem seinem Netzwerk zu verdanken. Denn Walter spielt seit über 15 Jahren mit einem harten Kern von Freunden Unihockey. Diese machten ihn dann auch vor einem Training auf das Stellenangebot beim FCB aufmerksam. «Ich trainierte zwar noch mit, war aber mit dem Kopf überhaupt nicht bei der Sache. Nach dem Training ging ich dann schnellstmöglich nach Hause, bereitete meine Bewerbung vor und schickte sie am anderen Morgen ab.»

Diese passte auf die Anforderungen, und Anfang 2016 hatte Walter seinen ersten Arbeitstag als Social Media Manager beim FCB, wo er nun eben rund zweieinhalb Jahre später als Nachfolger von Andrea Roth Medienchef geworden ist. Andrea Roth ihrerseits übernahm intern die neue geschaffene Funktion als Clubkultur-Beauftragte.

Simon Walter war früher im St. Jakob-Park auch schon in ganz anderer Funktion anzutreffen gewesen – als Reporter für Radio Basel und später auch noch kurz für Radio Energy berichtete er als Kommentator live von den FCB-Partien.

DIE BALANCE ZWISCHEN ACTION UND ENTSPANNUNG

Walter auf den FCB zu reduzieren, würde ihm aber sicher nicht gerecht werden, ist er doch ein allgemein sehr interessierter und auch wissensbegieriger Mensch. So gehört zum Beispiel das Reisen zu seinen liebsten Hobbys. Dabei geht es ihm auch stets darum, Land und Leute

kennenzulernen, Pauschaltourismus ist eher nichts für ihn: «Ich halte es in den Ferien nie lange an einem Ort aus, sondern will immer so viel wie möglich entdecken. Manchmal vielleicht sogar zu viel», sagt Walter und lacht dabei.

Simon Walter

«Ich bin eigentlich schon immer praktisch jeden Tag gerne zur Arbeit gegangen, und jetzt beim FCB noch mehr.»

Mit seiner neuen Aufgabe beim FCB lässt sich das Reisen aber nicht mehr ganz so einfach verbinden, ist die Freizeit des Medienchefs eines Fussballclubs wie des FCB doch stark fremdbestimmt. Umso wichtiger ist es für ihn daher, mit anderen Hobbys einen Ausgleich zu finden. Während er im Beruf und auch im privaten Leben ein sehr kommunikativer Mensch ist, nutzt er seine Freizeit auch sehr gerne, um abzuschalten und auch mal

für sich allein zu sein. Das macht er am liebsten in den Bergen, wenn er mit seinem Motorrad Pässe überquert oder auch in den Ferien beim Tauchen: «Tauchen und Motorradfahren sind beides Hobbys, bei denen ich sehr gut abschalten kann. Man wird von keinem Handy abgelenkt, kann nicht oder nur eingeschränkt mit anderen Leuten reden und ist in erster Linie mit sich selbst beschäftigt. Beide Sachen haben schon fast meditativen Charakter.»

Abschalten ist natürlich etwas Wichtiges, aber die Freude an der Arbeit genauso. Und diese hat Walter: «Ich bin eigentlich schon immer praktisch jeden Tag gerne zur Arbeit gegangen, und jetzt beim FCB noch mehr.» Und wie es als FCB-Fan, Fasnächtler, Unihockeyspieler, Taucher, Reisender oder Motorradfahrer ist: Wenn er etwas gefunden hat, das ihm gefällt, dann bleibt er auch gerne dabei. Hoffentlich lässt sich das auch weiterhin auf den FCB anwenden, wo er ja jetzt als neuer Medienchef gerade wieder eine neue Tätigkeit gefunden hat, die ihm viel Freude bereitet.





GOLD- UND SILBERSTÜCKE DER BKB

Eine Jubiläumsmünze zum Geburtstag

Im Rahmen der Feierlichkeiten anlässlich seines 125-jährigen Bestehens hat sich der FC Basel 1893 auch im Merchandising-Bereich einen besonderen Streich überlegt: In Zusammenarbeit mit der Basler Kantonalbank (BKB), die sich seit vielen Jahren als Premium Partnerin des Basler Traditionsclubs engagiert, entstand eine Jubiläumsmünze. Geprägt wurden die goldenen und silbernen Stücke von der Tessiner Raffinerie Valcambi in Balerna. Ab Ende Oktober 2018, also pünktlich auf den 125. Geburtstag des FCB am 15. November hin, wird die Jubiläumsmünze bei der BKB erhältlich sein. Genauere Infos dazu folgen in den nächsten Tagen auf fcb.ch.

TEXT: ANDREA NEYERLIN | FOTOS: RENÉ HÄFLIGER/ZVG

Die Idee, als Basler Kantonalbank und treue Premium Partnerin neben dem Bankpaket für FCB-Fans und der FCB-Mastercard auch im Bereich Edelmetalle etwas Besonderes für den FCB auf die Beine zu stellen, entstand schon vor geraumer Zeit – anlässlich der Meisterfeier 2016, um genau zu sein. Nach einem ersten Verwurf des Gedankens, der im Team «Kundenhandel Devisen/Edelmetalle» rund um Devisen- und Edelmetallhändler Andreas Schuler entstand (siehe Interview auf den folgenden Seiten), wurde die Idee im letzten Winter im kleinen Kreis wiederaufgenommen und ist über die Monate zu einem klaren Projekt gereift: Es sollte eine Jubiläumsmünze anlässlich des 125. Geburtstags von Rotblau entstehen. Eine, welche die FCB-Herzen höherschlagen lässt; eine, die als einzigartiges Souvenir an das besondere FCB-Jubiläum nachhaltig in Erinnerung bleibt.



In einer ersten Phase entwickelte Andreas Schuler einige einfache Zeichnungen, die als interne Diskussionsgrundlage dienten und stets verbessert wurden, bis das Team um den 50-jährigen Devisen- und Edelmetallhändler zufrieden war. In einem zweiten Schritt erfolgte, in enger Zusammenarbeit mit dem FCB-Marketing, der Feinschliff der beiden Designs, wobei auch die edle Geschenkverpackung mit viel Liebe fürs Detail bis zu ihrer endgültigen Version entwickelt wurde. Als Endresultat kann die Basler Kantonalbank demnächst stolz das geprägte Edelmetall präsentieren: Entstanden sind zwei Jubiläumsmünzen – eine goldene und eine silberne.

FCB-FANS UND ENTHUSIASMUS BEI DER BKB

Projektleiter Andreas Schuler blickt zufrieden auf deren Entwicklung zurück: «Unser Vorteil bei der BKB war sicher, dass wir viele FCB-Fans in der Bank haben, die meinen Enthusiasmus teilen und sich aktiv mit dem Thema einer Jubiläumsmünze beschäftigten. Unser Marketing war sofort begeistert, sodass wir die Idee im Frühling quasi pfannenfertig beim FCB vorstellen konnten.»

Ein traditionelles Handwerk einer Basler Bank, verewigt in Form einer Münze zum Jubiläum eines Basler Traditionsclubs – kein Wunder, dass die Jubiläumsmünze auch bei den FCB-Verantwortlichen auf Begeisterung stiess. Der Entscheid, das Jubiläums-Edelmetall nur in limitierter Auflage herzustellen, wurde bewusst getroffen: «Wir möchten dem FCB-Fan ein einzigartiges Erinnerungsstück zur Verfügung stellen», sagt Schuler. Es werden 125 Gold- und 1893 Silbermünzen im Einzelverkauf erhältlich sein. Dazu kommen noch 125 Combi-Sets, mit je einer Gold-



und einer Silbermünze. Sämtliche Münzen sind nummeriert, erhalten ein Herstellerzertifikat und sind in einem edlen Münz-Etui verpackt. «Besonders stolz sind wir auf das Etui der Silbermünze, das für den echten Fussball-Fan eine tolle Überraschung bereithält», ergänzt der Schuler.

JUBILÄUMS-LOGO UND UNTERSCHIEDLICHE MOTIVE

Das fertige Edelmetall zeugt von einem wohlüberlegten Entwicklungsprozess – von den Stückzahlen bis hin zu den abgedruckten Motiven. Zu sehen sein wird auf der Vorderseite der Münze das Jubiläums-Logo mit dem baseldeutschen Schriftzug «125 JOOR». Die Rückseiten zeigen, je nach Grösse der Münzen, unterschiedliche Motive: Auf der kleinen Goldmünze ist der im Logo verwendete Fuss-





CHUM BRING MERS HEI.

DER STÄRKSTE GETRÄNKE-ONLINESHOP.
GRATISLIEFERUNG BIS ZUM KÜHLSCHRANK.
WENN DAS KEIN GRUND ZUM FEIERN IST!



BEER4YOU.CH

ball mit den FCB-Jahreszahlen zu sehen; derweilen zieren die Cupsieger-Jahre den Aus-senkreis und der Text aus der berühmten Zeitungsannonce von 1893, die zur FCB-Grün-dung führte, den Hintergrund der grösseren Silbermünze – darüber thront der Basilisk als Relief in seiner ganzen Pracht.

Die Goldmünze besteht aus 99,99 Prozent Gold mit einem Gewicht von 10 Gramm. Die Silbermünze wiegt 5 Unzen, also 155.51 Gramm, und hat eine Reinheit von 99,9 Pro-zent. Beide Münzen haben somit dieselben Eigenschaften, wie es der Gesetzgeber von Gold- und Silberbarren fordert. Geprägt werden die Münzen im Tessin von der Schweizer Edelmetall-Raffinerie Valcambi SA. Das goldene Jubiläumsstück wird für 450 Franken, das silberne für 150 Franken und das Combi-Set für 575 Franken ab Ende Oktober 2018 bei der BKB erhältlich sein. Und sollte sich in Zukunft ein Käufer von seiner Jubiläumsmünze trennen wollen, wird die Basler Kantonalbank jederzeit die Mün-zen zum aktuellen Gold- und Silberpreis ent-gegennehmen.

www.bkb.ch



«Bank und Spitzensport haben viele Ähnlichkeiten»



Das «Rotblau Magazin» wollte es noch etwas genauer wissen – und hat sich mit dem Devisen- und Edelmetallhändler der Basler Kantonalbank, Andreas C. Schuler, unterhalten. Im Interview erklärt der 50-Jährige, was er bei der BKB genau macht, weshalb die BKB und der FCB zusammenpassen und was er selber für einen Bezug zum FC Basel 1893 hat.

«Rotblau Magazin»: Herr Schuler, welche Funktion üben Sie bei der BKB aus?

Andreas C. Schuler: Ich bin in der Gruppe «Kundenhandel Devisen/Edelmetalle» tätig und kümmere mich dabei hauptsächlich um sämtliche Belange rund um das physische Edelmetallangebot der BKB.

Worin bestehen Ihre Hauptaufgaben?

Zu meinen wesentlichen Aufgaben zählen der Handel mit Edelmetallen und Devisen sowie der Ausbau und die Optimierung unseres physischen Angebotes, und zwar sowohl in unseren Filialen als auch im Handel mit anderen Banken.

Welcher Weg führte Sie 2013 zur Basler Kantonalbank?

Nach meiner Lehre bei der Sparkasse Basel, dem heutigen Nespresso-Shop am Bankenplatz, wollte ich unbedingt im Handel einsteigen. Seit 1991 bin ich im Devisen- und Edelmetallhandel tätig – zuerst fünf Jahre in Liestal bei der Basellandschaftlichen Kantonalbank, danach sechzehn Jahre bei der französischen BNP Paribas. Via Basel, Zürich und Genf kehrte ich im Januar 2013 an den Rhein zurück und startete bei der BKB.

Wodurch zeichnet sich die BKB im Bereich des Edelmetallhandels aus?

Im Edelmetallhandel haben wir unsere Aktivitäten in den letzten fünf Jahren kontinuierlich ausgebaut. In Basel bieten wir unseren Kundinnen und Kunden nicht nur die umfangreichste Produktpalette an, sondern haben uns auch durch innovative Lösungen in der Branche einen Namen gemacht.

Die BKB ist langjährige und treue Premium Partnerin des FCB: Bankgeschäft und Sport – wie passen diese beiden Domänen zusammen?

Zwischen diesen beiden Domänen gibt es mehr Verbindungen, als man auf den ersten Blick vielleicht denkt. Das Bankgeschäft ist in den vergangenen Jahren in höchstem

Masse dynamisch geworden. Beweglichkeit, das frühzeitige Erkennen von neuen Entwicklungen und das fortlaufende Investieren in den eigenen Nachwuchs sind zwingende Voraussetzungen, um mit der Spitze mithalten zu können. In dieser Hinsicht gibt es also viele Ähnlichkeiten zum Spitzensport. Und auch zwischen dem Club und der Bank gibt es viele Parallelen. Beide Organisationen sind fest in der Region und der Bevölkerung verankert, beide erbringen auf ihrem Gebiet Spitzenleistungen. Und wie der FC Basel in seiner Strategie «Für immer Rotblau», bekennt sich auch die Basler Kantonalbank klar zur Region. Hier ist unsere Heimat. Und das Wohlergehen dieser Heimat liegt uns am Herzen, daher auch die Partnerschaft mit dem FCB.

Pflegen Sie auch privat eine Verbindung zum FC Basel 1893?

Wie bei vielen meiner Kolleginnen und Kollegen auf der Bank ist der FC Basel auch für mich eine Herzensangelegenheit. Seit 2003 bin ich Jahreskartenbesitzer im Sektor C4 und unterstütze den FCB am liebsten als Zuschauer im Joggeli. Dass ich diese persönliche Verbindung nun mit meiner beruflichen Tätigkeit verbinden kann, macht mir natürlich grossen Spass.

CLUBPORTRÄT - SM'AESCH PFEFFINGEN

Von Traditionen und Neuerungen

Neuerlich ist es ein Ball, der den Sport des Vereins in der fünften Auflage unserer Serie «Gute Nachbarn» prägt. Obschon das Runde bei diesem Nachbarn mit den Händen über ein Netz gespielt wird und dessen Sport nicht zu den Hauptsportarten zählt, verkörpert der Verein eine Baselbieter Prominenz: Die Volleyballerinnen von Sm'Aesch Pfeffingen haben sich in den vergangenen Jahren eine Rolle als Mitfavoriten in der Nationalliga A erarbeitet. Im Oktober starten sie motiviert und fokussiert in die zweite Saison mit ihrem Cheftrainer Andreas Vollmer.

TEXT: ANDREA NEYERLIN | FOTOS: MARC RAEHER/ZVG



Das NLA-Team 2018/19 (v.l.n.r. hinten) Anika Schwörer, Jessica Ventura, Solenn Fabien (leider mit einem Kreuzbandriss lange out), Kristen Tupac-Hahn, Livia Saladin, Madlaina Matter, Lea Werfeli, Annalea Maeder – vorne: Riccardo Boieri (Assistant Coach), Taylor Tashima, Dora Grozer, Livia Zaugg, Gabi Schottroff, Alex Stravs (Athletic Coach), Andi Vollmer (Headcoach)

EINE REGIONALE GRÖSSE

Gegründet wurde Sm'Aesch Pfeffingen am 27. Januar 2000 durch den Zusammenschluss der beiden Volleyballclubs aus Aesch und Pfeffingen. Mit seinen 18 aktiven Teams – vom Profi- bis zum Breitensport – ist der Volleyballverein einer der grössten Sportclubs in der Region Basel. Er zählt insgesamt rund 240 Mitglieder. Dass die Talentförderung ein wichtiger Grundpfeiler der Vereinsphilosophie ist, wurde durch die Gründung der «Nachwuchsakademie Sm'Aesch Pfeffingen» im Frühling 2011 verdeutlicht. Die Arbeit von Johannes Nowotny und seinem Team aus erfahrenen Trainern trug bereits Früchte, wie der Gewinn mehrerer Medaillen und Auszeichnungen an den verschiedenen Schweizer Meisterschaften der Junioren in der vergangenen Saison zeigte. Diese engagierte Arbeit an der Basis soll den wichtigsten Pfeiler des Baselbieter Vereins dauerhaft gestützen – das Frauen-Team in der höchsten Schweizer Liga. Nachdem der ehemalige Headcoach und heutige Schweizer Nationaltrainer Timo Lippuner die Equipe zwischen 2014 und 2017 vom Abstiegs kandidaten zum soliden Meisterschaftszweiten reifen liess, verzeichnete nun auch der deutsche Cheftrainer Andreas Vollmer seit seinem Amtsantritt vor der Saison 2017/18 eine positive Bilanz.

GROSSE VERÄNDERUNGEN

Nicht nur die Liga der Volleyballerinnen hat in ihrer Bestückung nach dem Abgang des Rekordmeisters Volero Zürich einen prägnanten Einschnitt erfahren, auch intern gab es beim Baselbieter Ensemble nach dem Saisonende eine grosse Kader-Fluktuation. Mit Madlaina

Matter, Lea Werfeli und Livia Zaugg sind dem NLA-Kader lediglich drei Spielerinnen der Vorsaison erhalten geblieben – neben Cheftrainer Andi Vollmer, der die Spielerinnen nach seiner Debütsaison weiterhin coachen wird. Seit dem 1. Juni 2017 geht der Verein auch in seiner Organisationsstruktur neue Wege. Präsident Werner Schmid konnte mit dem ehemaligen FCB-Präsidenten Dr. Bernhard Heusler und dem Arlesheimer Facharzt Dr. Marc Troxler zwei namhafte Persönlichkeiten für die gemeinsame Vereinsführung gewinnen. Die drei gleichermaßen beteiligten Aktionäre bilden den dreiköpfigen Verwaltungsrat der AG von Sm'Aesch Pfeffingen. Im Zuge dieser strukturellen Anpassungen bekleidet der frühere FCB-Medienchef Josef Zindel seither die Rolle des Medien- und Kommunikationsverantwortlichen – die Verbundenheit zum rotblauen Nachbarn auf dem Joggeli-Rasen ist also gross. Gestützt wird der Verein im Alltag durch die engagierte Arbeit von Alexandra Böhm, die die Geschäftsstelle leitet, sowie vom Finanzverantwortlichen Bernhard Eichenberger.

GRÖSSERES KADER

Von Oktober 2017 bis im Frühjahr 2018 setzte sich das Team von Sm'Aesch Pfeffingen aus nur zehn Kaderspielerinnen zusammen. Nach den positiven nationalen und internationalen Leistungen der vergangenen Saison mit dem 2. Rang in der Meisterschaft und den nur zwei Zählern Rückstand auf Serienmeister Volero Zürich sind die Ziele für die bevorstehende Saison hoch. Erhöht wurde auch die Grösse des Kaders, das in der Saison 2018/19 aus zwölf Spielerinnen besteht.

SAISONAUSBLICK

Auf Sonntag, 7. Oktober 2018, war das Finalspiel in Gümligen (BE) im Volleyball Supercup mit den Baselbieterinnen und Viteos NUC aus Neuchâtel angesetzt. Dieser Event ist Teil des Supercups, den die vier Schweizer Partnerverbände der Sportarten Basketball, Handball, Unihockey und Volleyball zum vierten Mal gemeinsam organisierten. Der Volleyball-Supercup ist der letzte dieser insgesamt acht Titelkämpfe, die jeweils zwischen August und Oktober ausgetragen werden. Den Auftakt in die Meisterschaft wird das Birstal-Kombinat am 14. Oktober 2018 vor heimischem Publikum gegen Dürnten bestreiten. Den gesamten Spielkalender gibt es unter www.smaeschpfeffingen.ch.

Meilensteine:

- 27. Januar 2000: Gründung von Sm'Aesch Pfeffingen
- 2004/2005: NLA-Debüt

Palmarès:

- 2. Platz NLA: 2016, 2017
- 2. Platz Schweizer Cup: 2006, 2007, 2017
- 2. Platz Schweizer Supercup: 2016, 2017

Trainer:

- 2005–2006: Dani Haussener
- 2011–2013: Jana Surikova
- 2013–2014: Alessandro Lodi
- 2014–2017: Timo Lippuner
- seit 2017: Andreas Vollmer



Kristen Tupac-Hahn (oben), Lea Werfeli und Taylor Tashima (oben rechts) in Action und Livia Zaugg in Lauerposition (unten)



HEADCOACH ANDI VOLLMER

«Gewinnen oder lernen – aber nie verlieren»



«Rotblau Magazin»: Andi Vollmer, können Sie sich noch an die Worte erinnern, mit denen Sie sich bei Ihrem Einstand als Headcoach 2017 erstmals an Ihr Team gewandt haben?

Andi Vollmer: Das klang so: «Hallo zusammen, es ist so weit, willkommen zu unserem Programm hier in Aesch.» Damals war das aber noch auf Englisch.

Es hat sich also einiges geändert in Ihrer nun beginnenden zweiten Saison mit Sm'Aesch Pfeffingen. Nicht nur die Sprache, sondern auch neun der zwölf Spielerinnen sind im Vergleich zur letzten Saison neu. Wie geht man als Trainer mit einer derartigen Situation um?

Genau so, wie wenn es die neun letztjährigen wären. Freudvoll und mit viel Enthusiasmus, das Team sofort packen und von einem tollen Volleyball-Programm überzeugen. Man muss dann vielleicht wieder mehr Details erklären und Basics ansagen, aber das ist keine Belastung, sondern gehört zum Job. Zudem birgt diese Erneuerung auch viel Neugier und Überraschung: Wer ist neu im Programm? Wie tickt diese Spielerin? Und wie jene? Es ist für mich immer eine grosse Freude, neue Leute kennenzulernen und diesen in ihrer Sportkarriere begleitend den Weg zu weisen.

Sie haben einen sportpsychologisch fundierten Hintergrund. Inwiefern hilft Ihnen der für Ihre tägliche Arbeit mit dem Team?

Die Sportpsychologie war schon in meinem diplomsportpädagogischen Studium eine meiner Lieblingsdisziplinen. Auch heute noch lese ich viel in dieser Teildisziplin der Sportwissenschaft. Es ist sehr spannend, sich in diesen Büchern und Veröffentlichungen wieder zu finden und viele neue Ideen und Ansätze über das Denken und Verhalten von Sportlern zu reflektieren. Ich nehme mir öfters Teile aus diesen Werken heraus und baue sie in mein Training und den Wettkampf ein – gerade in der Spielvorbereitung, wenn es um die Höhepunkte der Saison geht, nutze ich mentales Training, Bilder, Musik oder auch nur berührende Worte, um die Athleten als Team optimal zu motivieren und ihnen Sicherheit und Souveränität auf dem Feld zu vermitteln.

Wie geht man die Aufgabe an, aus einer neuen Mannschaft ein Team zu bilden?

Das ist eine sehr komplexe Frage, die man kaum einfach beantworten kann. Dieser Prozess verläuft auch nach nun über 30 Jahren als Volleyballtrainer nie genau gleich. Natürlich orientiere ich mich an den typischen Verläufen einer Teamentwicklung, die zunächst das gegenseitige Kennenlernen im und ausserhalb des Trainings beinhaltet. Hierzu gibt es regelmässige Einzelgespräche und im Training Spiel- und Übungsformen. Danach gilt es, in der Konfrontation die Rollen und Funktionen jedes Einzelnen festzulegen – dazu gehört es, die Stärken und Schwächen der Spieler zu erkennen und dies auch im Spielkonzept klar anzusagen und die Stärken einzufordern. In der anschliessenden Festigungsphase muss das Team zusammenwachsen und die ausgearbeiteten Positionen akzeptieren und respektieren lernen, was durch ein Commitment auch verschriftlicht wird. Wenn das alles gut läuft, kann es dann in der «Phase der Leistung» Richtung Erfolg gehen, wo alle Energien gebündelt werden und mit einem grossen Wir-Gefühl am Ziel gearbeitet wird.

Welche besonderen Herausforderungen bringt ein Teamsport aus sportpsychologischer Perspektive mit sich?

Das Wichtigste ist für mich, dass das Team als Einheit denkt, handelt, fühlt und funktioniert – also eine Art gefestigte soziale Einheit darstellt, die hundertprozentig der Sache dient und dabei einen grossen Zusammenhalt demonstriert, der sich auf unterschiedlichen Ebenen niederschlagen sollte. Es ist natürlich von Vorteil, wenn man sich im Team gut versteht, mit seiner Rolle zufrieden ist und sich so gemeinsam auf die sportlichen Anforderungen konzentrieren kann und auch in schwierigen Momenten zueinander steht. Der zweite Aspekt liegt anschliessend im Zusammenhalt in der sportlichen Aufgabe: Ein gemeinsames Ziel unter Stress, Druck, Ärger oder auch unter Schmerzen zu erreichen, das schafft man nur mit einem guten Mannschaftszusammenhalt. Diese Herausforderungen müssen sowohl Trainer als auch Spieler verstehen und gemeinsam umsetzen.

Sie haben Ihr Team ohne Verletzungen durch die letzte Saison geführt. Inwiefern hilft Ihnen Ihre Erfahrung im Hinblick auf die Verletzungsprävention?

Ja, das war toll. Man muss zwar ein Gespür für adäquate Belastung haben und nicht verrückt werden, wir haben uns aber nicht damit beschäftigt, was wäre, wenn sich jemand verletzen würde, sondern damit, wie wir unsere Ziele erreichen. Die Grundlage ist immer eine gute und intensive Vorbereitung, ohne Wenn und

Aber. Danach folgt ein konstantes Training während der Saison. Natürlich müssen sich alle auch adäquat verhalten, was Lebensführung und Regeneration betrifft. Ganz wichtig war dabei unsere medizinische Abteilung in der Crossklinik, die alle kleineren und grösseren Probleme hervorragend gelöst hat.

Welche Ziele haben Sie mit Ihrer Equipe für die bevorstehende Saison?

Gewinnen oder lernen, aber nie zu verlieren – das könnte ein Motto, ein Ziel für uns in dieser Saison werden. Sportlich gesehen gilt es, das Fundament für eine mittelfristige Planung mit einem sehr jungen und talentierten Kader aufzubauen. Wir möchten die nächste Spielergeneration, wie zuletzt Künzler und Storck, finden, binden und ausbilden. Resultattechnisch wollen wir wieder eine Medaille gewinnen.

Was wird sich in der Schweizer NLA nach dem Rückzug von Volero Zürich, Köniz und Galina Schaan verändern?

Der Rückzug von Köniz und Galina wird vor allem den Spielplan verändern. Derjenige von Volero bringt hingegen auch sportliche Veränderungen mit sich, denn schliesslich war Volero in mehr als einem Jahrzehnt absolut dominierend in der Liga. Jetzt ist die Meisterschaft

wieder für alle Teams offener, das ist sicher ein Pluspunkt für die Dynamik des Verlaufs in der Liga und deren nationalen Vermarktung. Jedoch sehe ich auch diverse Minuspunkte mit dem Abgang der Zürcherinnen, denn die internationale, mediale Aufmerksamkeit für Volleyball in der Schweiz geht sicher verloren. Weltklassespiele werden wir in den Ligawettkämpfen nicht wieder spielen können, denn Grossereignisse wie Champions-League oder Club-WM wird es so rasch nicht wieder geben, wenn überhaupt ... Durch diese Abgänge wird sich also sehr viel verändern.

Weshalb sollte ein Zuschauer in der kommenden Saison trotzdem den Weg nach Aesch an einen Volleyball-Match finden?

Weil Volleyball in Aesch beste Unterhaltung bietet. Es ist ein Ort, wo dynamischer Sport und Action auf dem Feld gezeigt wird; wo attraktive Sportlerinnen erstklassige körperliche und mentale Leistungen abliefern; wo man ganz nah dran sein kann und diese Nähe auch nach dem Spiel geniessen kann; wo Klatschen, Schreien und Trommeln erwünscht ist; wo für Alt und Jung immer ein Platz frei ist; wo es keine Gewalt gibt. Man möge ganz einfach vorbei kommen und es selbst herausfinden... Viel Spass!



Ein Verein, viele Menschen

Dass die Aushängeschilder einer Mannschaft ohne Betreuer und Helfer im Rücken nicht dort stehen könnten, wo sie eben stehen, ist längst bekannt. Dass dies auch auf die Volleyballerinnen von Sm'Aesch Pfeffingen zutrifft, liegt nahe. Aus diesem Grund sollen neben den Hauptakteurinnen nun auch einmal diejenigen zu Wort kommen, die normalerweise nicht im Rampenlicht stehen, deren Bemühungen aber entscheidend zur Performance auf dem Feld beitragen. Stellvertretend für alle Engagierten sammelte das «Rotblau Magazin» fünf Anekdoten von fünf Sm'Aesch-Persönlichkeiten, die aus dem Nähkästchen geplaudert, die aus besonderen Erlebnissen aus ihrem Engagement für den Club erzählt haben.



Eine besondere Erinnerung, die Clubpräsident und Geschäftsführer Werner Schmid spontan in den Sinn kommt, ist ...

«... eine aus dem Jahr 2005. Wir sind damals frisch in die Nationalliga A aufgestiegen. Vor der Austragung der Cup-Finals fand in Bern eine Konferenz mit allen Vereinspräsidenten statt, um das Organisatorische zu besprechen. Konkret ging es darum, die Zeit zu bestimmen, zu der die Finals ausgetragen werden sollten. Das war an einem Samstagnachmittag, am selben Abend standen aber noch die Halbfinalrunden an – wir trafen auf Köniz. Die Finalpaarungen waren also eigentlich noch gar nicht festgelegt. Und trotzdem sprachen die Anwesenden bereits vom Duell zwischen Volero Zürich und Köniz Bern. Da sass ich also als Newcomer an dieser Konferenz – und ich war es, der die Erfahrungen in der Runde darauf hinwies, dass die Finalgegner doch noch gar nicht feststünden. Deren Reaktion: Alle haben mich ausgelacht. «Ihr glaubt doch nicht allen Ernstes daran, Köniz im Halbfinal zu schlagen!» Ich ging nach Hause und sagte zu unseren Spielerinnen: «Frauen, geht alle Risiken ein und spielt frech!» Tatsächlich – unter Druck funktionierte die Umsetzung. Im 5. Satz haben wir Köniz im Tie-Break mit 17:15 bei uns zu Hause aus dem Cup geworfen. Das war unbeschreiblich. Einen Kommentar an meine Präsidenten-Kollegen konnte ich allerdings nicht unterlassen: «Wie war das nochmals mit dem Finalspiel?», fragte ich die mit einem breitem Grinsen.»

Wird Verwaltungsrat und Aktionär Marc Troxler nach einem besonderen Tag gefragt, den er gemeinsam mit dem Team erlebt hat, so nennt er ...



«... den Supercup letztes Jahr in Fribourg. Bernhard Heusler und ich haben kurz zuvor unsere Tätigkeit als Verwaltungsräte bei Sm'Aesch aufgenommen.

Der Supercup war sozusagen unser erster Matchbesuch in «offizieller Mission». Volero Zürich war, natürlich, unser Gegner, und galt bekanntlich seit Jahren förmlich als unbezwingbar. Sm'Aesch war 2017 hingegen eine junge, weitgehend neu zusammengestellte kleine Truppe im Vergleich zur Vorsaison und so schien mindestens auf dem Papier der Ausgang dieses Supercups eine klare Sache ... Schon damals zeichnete sich aber ab, was dann die ganze Saison Bestand haben sollte. Unser Team stemmte sich mit einer Riesenmotivation, viel Teamgeist und natürlich auch hoher spielerischer Qualität gegen den vermeintlich übermächtigen Gegner und rang ihm 2 gewonnene Sätze ab. Das war zu diesem Zeitpunkt bereits eine kleine Sensation, auch wenn zum Schluss der Supercup mit 2:3 verloren ging. Schon da offenbarten sich aber das Potenzial und der Erfolgshunger dieser Mannschaft. Der erfolgreiche weitere Verlauf der Saison, unter anderem sogar mit einem Kanter Sieg gegen Volero, ist ja bestens bekannt...! Nicht nur dieser erfrischende Auftakt in die letzte Saison war ein Highlight. Beeindruckt hat mich auch die Präsentation des Supercups in Fribourg. Ein tolles Rahmenprogramm mit einem Zuschauer-Animateur, Cheerleadern, Licht- und Musikshow zeigten, wie der Frauenvolleyball-Sport erfolgreich vermarktet werden könnte. Für mich als Verwaltungsrat war das ein Ansporn, um künftig ein ähnliches Konzept auch für die Heimspiele von Sm'Aesch aufzugleisen...»

Als besonderes Erlebnis, das Alexandra Böhm als Leiterin der Geschäftsstelle sowie Ausbildungs Koordinatorin in bleibender Erinnerung hat, nennt auch sie ...



«... den Supercup vom 7. Oktober 2017 in der Sporthalle St. Leonhard in Fribourg, Volero Zürich gegen Sm'Aesch Pfeffingen, das erste Spiel in der neuen Saison, fünf neue Spielerinnen im Team und sie spielten gross auf gegen die Zürcherinnen, schafften fast die Sensation eines Sieges. Volero gewann schliesslich knapp mit 3:2 (22:25, 25:19, 22:25, 25:23, 15:5), aber unser Team hat-

te riesige Freude am Spiel, hat unglaublich viel Selbstvertrauen daraus getankt und dabei alle überrascht. Swiss Volley hatte zum Beispiel nicht einmal eine mögliche Siegeszeremonie mit uns vorbesprochen, weil der Speaker der Meinung war, dass wir sowieso nicht gewinnen würden. Mein Fazit: Es war ein toller Auftakt in eine tolle Saison 2017/18!»



Gefragt nach einer/m besonderen Sportler/in, den Kids-Trainerin Monika Meyer in ihrer langjährigen Arbeit bei ihren/seinen ersten Schritten begleiten durfte, erinnert sie sich an...

«... Livia Saladin – eine junge, talentierte Spielerin, die mir schon vor Jahren im Training bei den Jüngsten aufgefallen ist. Livia darf in dieser Saison, mit bald 15 Jahren, ins Kader des Nationalliga-A-Teams als zweite Libera nachrücken. Ihr sportlicher Werdegang hat sich schon von klein an abgezeichnet: immer bereit, immer in Bewegung, immer am Ball, voller Einsatz, grosser Spielspass auf dem Feld, Schnelligkeit und ein gutes Auge. Das sind alles wichtige Voraussetzungen, um im Volleyball spielstark zu sein. Livia hat sich mit ihren starken Libera-Einsätzen im letzten Jahr, unter anderem auch an der U15-Schweizermeisterschaft in Neuenburg, von ihrer besten Seite gezeigt und konnte sich so interessanten Teams zeigen. Sm'Aesch Pfeffingen ist sehr darum bemüht, jungen Schweizer Spielerinnen Spieleinsätze in der höchsten Schweizer Liga zu ermöglichen. Die Freude ist umso grösser, wenn es sich dabei um ein «Eingewächs» handelt. Ein solches Erlebnis freut einen dann ganz besonders, wenn man nicht ganz unschuldig ist, dass diese Spielerin – als Tochter von Freunden – den Weg zum Volleyball gefunden hat.»

Eine besondere Verantwortung, die Johannes Nowotny als Verantwortlicher der Nachwuchsakademie trägt, ist für ihn...

«... der Versuch, mit dem vorhandenen Budget das bestmögliche Trainingsangebot für die Spielerinnen auf die Beine zu stellen, dies bei Bedingungen, die von Jahr zu Jahr anders und deshalb schwierig sind. Ich gebe also die Trainingsleitlinie vor, für die Umsetzung sind dann meine Kolleginnen und Kollegen verantwortlich.»



Die Treue vs. die Neue

Im «Duell der 25 Lieblinge» tritt die langjährige Sm'Aescherin Madlaina Matter gegen Neuzugang Dora Grozer an: Sind die beiden schlagfertig genug, um den Satz der 25 Lieblingsdinge gegen das «Rotblau Magazin» zu gewinnen?

Madlaina Matter

Geburtsdatum: 19.10.1996

Grösse: 1.84 m

Nationalität: Schweiz

Spielt Volleyball seit: 2006

Bei Sm'Aesch seit: 2006

Position: Mittelblock

Rücknummer: 6

Auszeichnungen/Erfolge:

U23-Schweizermeisterin 2017,

Vize-Schweizermeister

Nationalliga A 2014/2015,

2016/2017, 2017/2018,

Aescher Sportpreis 2017,

Swiss Volley Award 2018:

Youngster of the Year

Beruf:

Medizin-Studentin

Wohnort:

Pfeffingen

Hobbies:

Lesen, Langlaufen, Joggen



Dora Grozer

Geburtsdatum: 21.11.1995

Grösse: 1.82 m

Nationalität: Deutschland/Ungarn

Spielt Volleyball seit: 2006

Bei Sm'Aesch seit: 2018

Position: Aussenangriff

Rücknummer: 9

Auszeichnungen/Erfolge:

Beste Aufschlägerin in der Volleyball Bundesliga 2016

2. Platz Pokalfinale 2015

und 2018 in Deutschland

3. Platz Volleyball

Bundesliga 2017

Beruf:

Profisportlerin,

Studentin

Wohnort:

Dornach

Hobbies:

Familie und

Freunde treffen

«Rotblau Magazin»: Madlaina Matter, Dora Grozer: Willkommen zu einem besonderen Satz-Duell. Es geht los: Nennen Sie uns bitte Ihr/e/n Lieblings ...

... Essen?

Madlaina Matter: Gnocchi.

Dora Grozer: Sushi.

... Farbe?

MM: Orange.

DG: Bordeaux.

... Tier?

MM: Keines.

DG: Katze.

... Film?

MM: «What a girl wants».

DG: «Sieben Leben».

... Song?

MM: «Remember The Name» – Fort Minor.

DG: «High Hopes» – Kodaline.

... Ort?

MM: Ardez (Engadin).

DG: Budapest.

... Ferienziel?

MM: Engadin.

DG: Phuket, Thailand.

... Hobby?

MM: Lesen.

DG: Familie und Freunde treffen.

... Sport?

MM: Volleyball.

DG: Volleyball/Basketball.

... Sportler/in?

MM: Roger Federer.

DG: Michael Jordan.

... Volleyball-Verein?

MM: Imoco Volley Conegliano.

DG: Team Monza, Italien.

... Volleyball-Event?

MM: Montreux Volley Masters.

DG: Pokalfinal in Deutschland.

... Volleyball-Idol?

MM: Eda Erdem DüNDAR.

DG: Mein Vater Georg Grozer.

... Volleyball-Gegner?

MM: War Volero Zürich.

DG: Brasilianische Nationalmannschaft.

... Erinnerung der bisherigen Karriere?

MM: Vize-Schweizermeister 2017/18.

DG: Pokalfinal 2015 in

Deutschland.

... Match der Karriere?

MM: Sieg im ersten

Playoff-Finalspiel 2018 gegen

Volero Zürich.

DG: WM-Quali gegen Frankreich.

... Moment der bisherigen Karriere?

MM: Sieg im Halbfinale der

NLA-Playoffs 2018 gegen

Düdingen.

DG: Als unsere Fans extra aus

Aachen zum Spiel nach Berlin

angereist sind mit Blumen,

Schokolade und einem «Happy

Birthday Dora»-Plakat.

... Anekdote aus dem bisherigen Volleyball-Leben?

MM: Volleyballerinnen haben

mehrere Paar Hallenschuhe. So

kam es in meiner ersten

NLA-Saison dazu, dass ich mit

zwei linken Schuhen im Training

aufkreuzte. Seither achte ich

immer darauf, dass sich die in

Gebrauch stehenden Schuhe vom

Design her unterscheiden.

DG: Da kann ich mich spontan für

keine entscheiden.

... Sieg der bisherigen Karriere?

MM: Sieg im ersten Finalspiel

letzte Saison gegen Volero

Zürich.

DG: Wiesbaden gegen Vilsbiburg

3:2.

... Ritual vor einem Spiel?

MM: Meine Pregame-Playlist

hören.

DG: Kaffee und Musik.

... Verpflegung vor einem Spiel?

MM: Basler Lackerli.

DG: Pasta.

... Gedanke während einem Spiel?

MM: Fokus auf den nächsten

Ballwechsel.

DG: Go hard or go home.

... Verpflegung nach einem Spiel?

MM: Linsensalat.

DG: Alles ausser Gemüse/Salat.

... Beschäftigung nach einem Spiel?

MM: Essen mit der Familie.

DG: Essen, essen, essen.

DAS ERSTE SECHSTEL

Wenn nur nicht diese Inkonstanz wäre

Der FCB krebst nach wie vor. Er fand bisher den Rank zwar im einen oder anderen Spiel, in der einen oder anderen Halbzeit, aber noch keineswegs mit einer gewissen Konstanz. Die unschöne Zwischenbilanz Ende September 2018: Im Europacup ausgeschieden, in der Schweizer Meisterschaft nach einem Viertel der Saison auf Rang 5 und im Schweizer Cup vor einem Achtelfinalspiel in Winterthur, das mit Garantie auch kein Selbstläufer wird. Die Mannschaft sollte vor allem eine Schwäche ablegen, die sie immer wieder plagt und die weit in die Zeit vor Marcel Koller zurückreicht: Man bringt kaum einen Match über die Runden, ohne dass das Team innerhalb von nur 90 Minuten grössten Leistungsschwankungen unterworfen ist.

TEXT: JOSEF ZINDEL | FOTOS: FRESHFOCUS

Das jüngste Beispiel ist wie ein gemaltes Bild mit der FCB-Mannschaft der Neuzeit als Motiv. Nach sieben Minuten des Meisterschaftsspiels vom 30. September 2018 in Lugano hatte Ricky van Wolfswinkel eine richtig gute Chance zum Basler Führungstreffer. Der Holländer verzog den Ball, es blieb beim 0:0 – aber nur für zwei Minuten. Dann beendete Luca Zuffi die hervorragende Vorarbeit von Alban Ajeti mit einem bestens getimten Schuss in die tiefe Torecke, nicht haltbar für da Costa im Tor der Tessiner. Früh hatte sich der FCB damit für den tadellosen Einstieg in dieses letzte Spiel des ersten Meisterschaftsviertels belohnt, er schien das Versprechen, abermals weite Wege zu gehen zu halten und damit den vier Tage zuvor errungenen 2:1-Heimsieg gegen den FC

Luzern zu bestätigen, zumal nach dem 0:1 noch einige weitere gute Basler Angriffe zu sehen waren. Doch dann das: So, als hätte ein Regisseur mit seiner «Klappe!» den Filmdreh abrupt gestoppt, stellte der FCB den Betrieb ein. Oder er drosselte ihn zumindest so fest, dass er seine Dauerpräsenz in der gegnerischen Halbzeit zwar aufrechterhielt, aber nun plötzlich ohne Druck. Es schien, als wäre man mit der früh erreichten Führung zufrieden, und weil vom Gegner nicht das geringste Signal kam, dass er gefährlich werden könnte, sahen die Basler Spieler ganz offensichtlich keinen Grund, auf 2:0 zu stellen. Das würde, so hörte man die Spieler förmlich denken, ja wohl reichen. Marcel Koller dürfte es nach der ersten Halbzeit ebenfalls so gesehen haben, denn zu den zweiten 45 Minuten trat der FCB

wieder entschiedener, dominanter, pflichtbewusster auf – und sogleich fiel durch Frei, Zuffi und Torschütze Alban Ajeti auch das wunderbar herauskombinierte 2:0. Obschon erst 50 Minuten gespielt waren, war das wohl die Mehrheitsmeinung die sich sicher waren: «Das ist es nun gewesen.» Nur jene deutschen TV-Kommentatoren, die gerne zu einer gewissen Flapsigkeit neigen, sagen in einem solchen Moment ganz gerne: «Mit diesem 2:0 ist das Heu im Stall.» Oder: «Diese Messe ist gelesen.» Oder auch: «Dieser Drops ist gelutscht.»

War er aber nicht. Denn schon nach 52 Minuten hiess es aus Basler Sicht nur noch 1:2. Praktisch ohne Vorwarnung, da die Tessiner bis dahin keinen einzigen vernünftigen Angriff gezeigt hatten. Auch dieses Tor durch den baumlangen Covilo fiel nicht direkt nach einer kombinierten Aktion, sondern nach einem Freistoss – und nach einem Fehlentscheid. Denn Covilo köpfte den Freistossball von Vecsei aus eindeutiger Abseitsposition ins Tor von Martin Hansen. Das war Pech für den FCB, das bedeutete den endgültigen Bruch im Spiel.

Man darf und muss diesen Irrtum der Schiedsrichter erwähnen, er gehört zur Geschichte dieses Spiels, genau so wie die Tatsache, dass der FCB seit Beginn der Saison immer wieder auf verletzte Leistungsträger verzichten musste.

EIN «ALTES» PROBLEM, DIESE LEISTUNGSSCHWANKUNGEN

Doch eine Erklärung für die Mode des FCB, seine Arbeit von einem Moment zum andern gewaltig zu drosseln, kann ein Fehler eines Schiedsrichters nie und nimmer sein, zumal dieses Verhalten keine Erfindung von heute ist. In der Tat reicht das schon fast Phänomen zu nennende Verhalten ziemlich weit zurück in die Zeit von Urs Fischer. In jener Epoche gab es auch immer wieder Spiele, in denen der FCB in Führung ging, sich dann aber zurücklehnte, den Vorsprung verwaltete und auf diese Weise den Gegner aufkommen liess. Weil der FCB damals trotzdem fast immer siegte, gab es zwar das eine oder andere langweilige Spiel, am Ende aber hiess der Sieger meistens gleichwohl wieder FCB.

Anders jetzt in Lugano, wo man so richtig saublöd zwei Punkte verlor, weil man nach dem 2:0 den Aufwand abermals runterfuhr und dadurch, mittlerweile nicht einmal mehr überraschend, in der 82. Minute prompt den Ausgleich kassierte. So hatte man nach dem Schlusspfiff im Cornaredo die ernüchternde Bilanz zu ziehen, die Verlustpunkte 13 und 14 verursacht zu haben, was nichts anderes heisst, als dass die Young Boys mit ihren neun Siegen aus neun Spielen 14 Punkte Vorsprung auf den FCB und 12 Punkte auf den direkten Verfolger FC Zürich erwirtschaftet haben.

Den eindrücklichsten Beleg für ihre grosse Überlegenheit hatten die Berner eine Woche zuvor abgeliefert, als sie den FCB mit 7:1 grausam plagten. Dieser Match im Stade de Suisse hatte allerdings kaum etwas mit der Basler

Gewohnheit zu tun, innerhalb eines einzigen Spiels grobe Leistungsschwankungen zu zeigen, sondern mit der aktuellen Übermacht des Gegners, dem im Verlauf des Spieles alles gelang, was er unternahm, während der FCB an diesem Tag null Wettkampf- und null Ballglück hatte.

WIE ERKLÄRT MAN EIN 1:7?

Natürlich sind das keine wirklich stichhaltigen Gründe, ein 1:7 zu erklären. Aber wer das Spiel verfolgt hat, muss oder darf dem FCB bis zum ersten Gegentor in der 33. Minute zugestehen, dass er absolut ebenbürtig war. Und hätte kurz nach der Pause YB-Goalie David von Ballmoos gegen Ajeti und dann gegen Fabian Frei zweimal famos reagiert, wäre das Spiel vielleicht nicht in eine Schlappe dieser Kategorie gemündet. Immerhin führte diese schwerste Niederlage des FCB seit jenem 1:8 von Sion, das der Beginn der Double-Saison 2001/2002 war (!), zu einer guten Reaktion im Heimspiel gegen den FC Luzern. Zwar zog er sein ansprechendes Niveau auch in diesem Match nicht lückenlos durch, aber Schwankungen wie in anderen Spielen gab es im Spiel gegen die Innerschweizer nicht.

Leistungsschwankungen scheinen aber insgesamt das Problem des FCB der Neuzeit zu sein, eines, mit dem Fischer, Wicky, selbst Alex Frei bei seinem «Kurzeinsatz» als Trainer gegen Xamax leben mussten und die jetzt auch Marcel Koller kennengelernt hat. Wenn vier Menschen dem gleichen Phänomen begegnen, dann sind doch nicht diese vier Menschen die Verantwortlichen! Aber ein Trainer hatte die Aufgabe, das zu ändern – in Zukunft

von Marcel Koller. Er wird und muss sich auch mit dem, was in den Köpfen der Spieler abgeht, befassen, nur ist das etwas, was du nicht mit einer Kopfwahltablette heilen kannst. Da braucht es ein wenig mehr, zumal...

... vor ein paar Jahren, noch zu Zeiten von Yakin, Sousa und Fischer, solche Leistungsschwankungen aufgrund der andauernden Erfolge eher auf einem Hang zu grossem Selbstbewusstsein fussten, um nicht von Überheblichkeit sprechen zu müssen, während jetzt dieses ständige Auf und Ab eher die Folge einer gröberen Verunsicherung und von Selbstzweifeln sein dürfte.

UND WIE DEFINIERT MAN JETZT ZIELE?

Wenn wir uns dieses chronische Pendeln zwischen guten und schwachen Phasen allein in dieser noch halbwegs jungen Saison, zwischen ansprechenden Ergebnissen und bösen Ernüchterungen nochmals konkret vor Augen führen (vgl. separater Kasten), dann realisiert man auch, weshalb man sich derzeit beim FCB so schwer damit tut, für die nahe Zukunft konkrete Ziele zu formulieren. Aber vermutlich ist das im Moment auch nicht wirklich wichtig, denn in erster Linie sind es Ziele, die nicht primär an den Resultaten abgelesen werden können, sondern Ziel wird und muss es sein, aus dem bestehenden Kader eine so gute Mannschaft zu formen, die bald klare Aufwärtstrends zeigen muss. Und spätestens in mittlerer Zukunft soll dann wieder ein Team stehen, das ohne Zusatzklärungen und ohne Wenn und Aber hohe Ziele kommunizieren darf.

Ihm gelang gegen den FC Luzern das bisher wohl schönste FCB-Saisontor.



Kevin Bua spielte einigermassen konstant.



Die ersten 13 Spiele mit Marcel Koller

4. August 2018, Raiffeisen Super League, 3. Runde	
FC Basel 1893 – Grasshopper Club	4:2 (2:0)
<p>St. Jakob-Park. – 25 313 Zuschauer. – SR Sandro Schärer (Buttikon SZ) Tore: 8. Zuffi 1:0 (Ajeti). 40. Frei 2:0 (Zuffi). 64. Ajeti 3:0 (Widmer). 68. van Wolfswinkel 4:0 (Bua). 72. Bahoui 4:1 (Sigurjonsson). 87. Djuricin 4:2 (Andersen). FCB: Omlin; Widmer, Cömert, Suchy, Riveros; Serey Die, Frei; van Wolfswinkel (78. Okafor), Zuffi, Oberlin (46. Bua); Ajeti (85. Kalulu). Bemerkungen: FCB ohne Antonio, Kuzmanovic, Stocker, Xhaka (alle verletzt) und Campo (gesperrt).: 83. Omlin hält Penalty von Sigurjonsson. 92. Omlin hält Penalty von Djuricin.</p>	

9. August 2018, UEFA Europa League, Qualifikation, 3. Runde	
Vitesse Arnhem – FC Basel 1893	0:1 (0:0)
<p>GelreDome. – 11 532 Zuschauer. – SR Georgi Kabakov (Bulgarien). Tor: 94. van Wolfswinkel 0:1 (Zuffi). FCB: Omlin; Widmer, Suchy, Cömert, Petretta; Frei, Balanta; van Wolfswinkel, Zuffi, Stocker (79. Bua); Ajeti (92. Oberlin). Gelb: 60. Widmer (Foul). 65. Karavaev (Foul). 73. Gong (Foul). 83 van der Werff (Foul). 84. Frei (Reklamieren). Bemerkungen: FCB ohne Antonio, Kuzmanovic, Serey Die und Xhaka (alle verletzt).</p>	

12. August 2018, Raiffeisen Super League, 4. Runde	
FC Basel 1893 – FC Sion	3:2 (2:1)
<p>St. Jakob-Park. – 25 078 Zuschauer. – SR Fedayi San (Gebenstorf) Tore: 1. Ajeti 1:0 (Zuffi). 28. Frei 2:0 (Widmer). 40. Uldrikis 2:1 (Abdellaoui). 56. Uldrikis 2:2 (Abdellaoui). 71. Neitzke 3:2 (Eigentor/Assist Widmer). FCB: Omlin; Widmer, Suchy (46. Campo), Balanta, Petretta; Serey Die, Frei; Van Wolfswinkel, Zuffi, Stocker (60. Oberlin); Ajeti (87. Okafor). Gelb: 35. Maceiras (Foul). 39. Widmer (Foul). 45. Neitzke (Foul). Bemerkungen: FCB ohne Cömert (gesperrt), Kuzmanovic, Bua und Signori (alle verletzt)</p>	

16. August 2018, UEFA Europa League, Qualifikation, 3. Runde	
FC Basel 1893-Vitesse Arnhem	1:0 (1:0)
<p>St. Jakob-Park. – 12 334 Zuschauer. – SR Daniel Siebert (Deutschland). Tor: 29. Ajeti 1:0 (Zuffi). FCB: Omlin; Widmer, Balanta, Cömert, Petretta; Serey Die, Frei; Van Wolfswinkel (89. Bua), Zuffi, Stocker; Ajeti (46. Oberlin). Gelb: 78. Petretta (Zeitspiel), 90. Balanta (Foul). Rot: 26. Clarke-Salter (grobes Foulspiel, das an Notbremse zumindest grenzte). Bemerkungen: FCB ohne Suchy und Antonio (beide verletzt).</p>	

18. August 2018, Helvetia Schweizer Cup, 1/32-Final	
FC Montlingen – FC Basel 1893	0:3 (0:1)
<p>Sportanlage Kolbenstein – 4348 Zuschauer. – SR Nikolaj Hänni (Sargans) Tore: 10. Balanta 1:0 (Campo). 66. Bua 2:0. 84. Kalulu 3:0 (Huser). FCB: Hansen; Widmer, Balanta, Cömert, Riveros; Xhaka, Kuzmanovic; Bua (76. Stocker), Campo (81. Huser), Kalulu; Okafor (54. Pululu). Keine Karten.</p>	

23. August 2018, UEFA Europa League, Playoffs	
FC Basel 1893 – Apollon Limassol	3:2 (1:0)
<p>St. Jakob-Park. – 10 743 Zuschauer. – SR Matej Jug (SLO). Tore: 6. Van Wolfswinkel 1:0 (Zuffi). 49. Maglica (Pedro) 1:1. 53. Papoulis (Kyriakou) 1:2. 69. Van Wolfswinkel (Zuffi) 2:2. 84. Cömert (Bua) 2:3. FCB: Hansen; Widmer, Cömert, Balanta (66. Xhaka), Petretta; Serey Die, Zuffi, Frei; van Wolfswinkel, Ajeti (87. Campo), Kalulu (59. Bua). Gelb: 45. Van Wolfswinkel (Foul). 54. Papoulis (Zeitspiel). 73. Kyriacou (Unsportlichkeit). 90. Zelaya (Foul). 90. Xhaka (Unsportlichkeit). Bemerkungen: FCB ohne Omlin, Suchy, Stocker und Signori (alle verletzt).</p>	

26. August 2018, Raiffeisen Super League, 5. Runde	
FC Zürich - FC Basel 1893	1:1 (0:1)
<p>Stadion Letzigrund. – 13 162 Zuschauer. – SR Alain Bieri (Bern). Tore: 39. Campo 0:1 (Xhaka). 76. Pa Modou 1:1 (Khelifi). FCB: Hansen; Widmer, Cömert, Frei, Petretta; Serey Die, Xhaka; van Wolfswinkel (91. Oberlin), Campo, Okafor (73. Zuffi); Ajeti (78. Pululu). Gelb: 31. Nef (Foul), 70. Frei (Foul), 75. Campo (Weiterspielen nach Schiedsrichterpfiff), 78. Rüegg (Foul), 87. Van Wolfswinkel (Foul). Bemerkungen: FCB ohne Omlin, Antonio, Balanta, Suchy, Bua und Stocker (alle verletzt). – 41. Cömert rettet gegen Odey auf der Torlinie. 53. Pfofenschuss Bangura. 67. Tor von Odey wegen extrem knapper Offsideposition annulliert).</p>	

30. August 2018, UEFA Europa League, Playoffs, Rückspiel	
Apollon Limassol – FC Basel 1893	1:0 (0:0)
<p>GSP Stadium Nikosia. – 3 000 Zuschauer. – SR Ruddy Buquet (Frankreich). Tor: 53. Kyriakou 1:0. FCB: Hansen; Widmer, Cömert, Balanta, Petretta; Serey Die, Frei; Campo (46. Ajeti), Zuffi (76. Pululu), Okafor (80. Bua); van Wolfswinkel. 50. Ajeti (Unsportlichkeit). 57. Vasiliou (Foul). 87. Kyriakou (Unsportlichkeit). 90. Pululu (Foul). 93. Bruno Vale (Zeitspiel). Bemerkungen: FCB ohne Omlin, Suchy, Stocker (alle verletzt) und Kuzmanovic (im Aufbau).– 38. Lattenschuss Papoulis.</p>	

2. September 2018, Raiffeisen Super League, 6. Runde	
FC Basel 1893 – FC Thun	1:1 (1:1)
<p>St. Jakob-Park. – 26 117 Zuschauer. – SR Lionel Tschudi (Neuchâtel) Tore: 29. Sorgic 0:1 (Spielmann). 44. Frei 1:1 (Ajeti). FCB: Hansen; Widmer, Cömert, Balanta, Riveros; Xhaka, Frei; van Wolfswinkel, Zuffi, Bua (38. Okafor); Ajeti (81. Pululu). Gelb: 19. Xhaka (Foul). 34. Glarner (Foul). 36. Tosetti (Foul). 47. Sutter (Foul). 74. Karlen (Foul). 77. Balanta (Foul). 79. Sorgic (Foul). Gelb-Rot: 45. Xhaka (Foul). Bemerkungen: Bemerkungen: FCB ohne Omlin, Pukaj, Suchy, Stocker und Petretta (alle verletzt).</p>	

15. September 2018, Helvetia Schweizer Cup, 1/16-Final	
FC Echallens Région – FC Basel 1893	2:7 (0:0)
<p>Centre sportif des Trois Sapins. – 4 087 Zuschauer. – SR Dr. Stephan Klossner (Willisau). Tore: 52. Ajeti 0:1 (Petretta). 53. Ajeti 0:2 (van Wolfswinkel). 55. El Allaoui 1:2. 63. van Wolfswinkel 1:3 (Bua). 65. Bua 1:4. 69. Campo 1:5 (Bua). 80. Oberlin 1:6 (Ajeti). 85. Frei 1:7. 91. Galokho 2:7. FCB: Hansen; Widmer, Frei, Balanta, Petretta; Serey Die, Zuffi (79. Pululu); van Wolfswinkel (76. Kalulu), Campo, Bua (73. Oberlin); Ajeti. Gelb: 37. Adam (Foul). 61. Ajeti (Unsportlichkeit). Bemerkungen: FCB ohne Omlin, Stabile, Stocker, Suchy, Zambrano (alle verletzt) und Riveros (krank).</p>	

23. September 2018, Raiffeisen Super League, 7. Runde	
BSC Young Boys – FC Basel 1893	7:1 (2:0)
<p>Stade de Suisse. – 31 120 Zuschauer (ausverkauft). - SR Fedayi San (Gebenstorf) Tore: 33. Fasnacht 1:0 (Sulejmani). 42. Sulejmani 2:0. 52. Ali Camara 3:0 (Sulejmani). 60. Hoarau 4:0 (Sanogo). 70. Aebischer 5:0 (Bertone). 75. van Wolfswinkel 5:1 (Widmer). 80. Bertone 6:1 (Schick). 89. Assalé 7:1. FCB: Hansen; Widmer, Cömert, Balanta, Petretta; Serey Die, Frei; van Wolfswinkel, Pululu (66. Zuffi), Okafor (73. Bua); Ajeti (86. Oberlin). Gelb: 47. von Bergen (Reklamieren). 50. van Wolfswinkel (Foul). 58. Hoarau (Foul). Bemerkungen: FCB ohne Omlin, Campo, Stocker, Suchy, Zambrano, Pujak (alle verletzt) und Xhaka (gesperrt).</p>	

26. September 2018, Raiffeisen Super League, 8. Runde	
FC Basel 1893 – FC Luzern	2:1 (1:0)
<p>St. Jakob-Park. – 23 570 Zuschauer. – SR Dr. Urs Schnyder (Entlebuch). Tore: 33. Bua 1:0. 80. Serey Die 2:0 (van Wolfswinkel). 89. Eleke 2:1 (Foulpenalty). FCB: Hansen; Widmer, Frei, Cömert, Riveros; Xhaka, Zuffi; van Wolfswinkel, Pululu (64. Serey Die), Bua; Ajeti (84. Oberlin). Gelb: 13. Cömert (Foul). 33. Vargas (Foul). 73. Riberos (Foul). 73. Salvi (Unsportlichkeit). 86. Bua (Foul). 89. Frei (Foul). Bemerkungen: FCB ohne Campo, Omlin, Stocker, Suchy, Zambrano (alle verletzt) und Balanta (gesperrt). 38. Kopfball van Wolfswinkel ans Lattenkreuz. 79. Schuss von Ugrinic an den Aussenpfosten.</p>	

30. September 2018, Raiffeisen Super League, 9. Runde	
FC Lugano – FC Basel 1893	2:2 (0:1)
<p>Cornaredo. – 4 364 Zuschauer. – SR Pascal Erlachner (Wangen bei Olten). Tore: 9. Zuffi 0:1 (Ajeti). 50. Ajeti 0:2 (Frei). 52. Covilo 1:2 (Vecsei). 82. Carlinhos Junior 2:2 (Gerndt). FCB: Hansen; Widmer, Cömert, Frei, Riveros; Xhaka, Serey Die; van Wolfswinkel, Zuffi (91. Pululu), Bua (68. Okafor); Ajeti. Gelb: 19. Covilo (Unsportlichkeit). 39. Vecsei (Foul). 78. Sabbatini (Foul). Bemerkungen: FCB ohne Campo, Omlin, Stocker, Suchy, Zambrano (alle verletzt) und Balanta (gesperrt).</p>	

Die «Gesundheits-» (oder «Krankheits») Dossiers zu den bisherigen Saisonspielen

Phase 1 vor Koller

21. Juli, Meisterschaft
FCB-FC St. Gallen 1:2 (0:0)
 Eine insgesamt zu blutarme Vorstellung des FCB.
 Anteil an Eigenverschulden der Niederlage: 80%
 Anteil Pech: Durch einen nicht gegebenen Penalty nach einem klaren Foul von St. Gallens Torhüter Stojanovic an Ajeti und das Gegentor erst in der 94. Minute: 15%
 Anteil Glück: Das FCB-Tor fiel durch ein St. Galler Eigentor

24. Juli, UCL-Qualifikation
PAOK Saloniki – FCB 2:1 (1:0)
 Viel zu risikoarmer Auftritt
 Anteil an Eigenverschulden der Niederlage: 90%
 Anteil Pech: Verletzungsausfälle der Verteidiger Widmer und Petretta: 5%
 Anteil Glück: Bei einer der ganz wenigen nennenswerten Offensivaktionen schoss der FCB durch Ajeti ein Auswärtstor, das die Ausgangslage stark verbesserte.

28. Juli, Meisterschaft
Xamax – FCB 1:1 (0:0)
 Gut bis zum Führungstreffer
 Anteil an Eigenverschulden des Unentschieden: Nach der Führung nicht mehr entschlossen das 2:0 gesucht, deshalb: 90%
 Anteil Pech: 0%
 Anteil Glück: 0%

1. August, UCL-Qualifikation
FCB-PAOK Saloniki 0:3 (0:1)
 Das Resultat ist selbsterklärend.
 Anteil an Eigenverschulden der Niederlage: 100%

Phase 2 mit Koller

4. August, Meisterschaft
FCB – GC 4:2 (0:2)
 Ganz stark – für 70 Minuten!
 Anteil an Eigenleistung am Sieg: 95%
 Vorwurf: Leistungsabbau nach dem 4:0 mit zwei Gegentoren in den Schlussminuten
 Anteil Glück: Dass GC nach dem 4:2 nicht auch noch das 4:3 nacheichte

9. August, UEL-Qualifikation
Vitesse Arnhem – FCB 0:1
 Cleverer Auftritt
 Anteil an Eigenleistung am Sieg: 90%
 Anteil Pech: 0%
 Anteil Glück: für einen Siegtreffer in der 94. Minute braucht es immer auch Glück: 10%

12. August, Meisterschaft
FCB – FC Sion 3:2 (2:1)
 Eines dieser Spiele mit grossen Schwankungen.
 Anteil an Eigenleistung am Sieg: 80%
 Anteil Pech: 0%
 Anteil Glück: Nach einer 2:0-Führung und Rückschlägen zum 2:2 durch ein Eigentor des Gegners noch zu gewinnen, ist auch eine Frage des Glücks: 20%

16. August, UEL-Qualifikation
FCB – Vitesse Arnhem 1:0
 Leistung o.k.
 Anteil an Eigenleistung am Sieg: 90%
 Anteil Pech: 0%
 Anteil Glück: 0%
 Vorwurf: in einem Überzahlspiel von 75-minütiger Dauer hätte mehr rausschauen sollen als Ajetis Tor in der 29. Minute

18. August, Cup
FC Montlingen – FCB 0:3 (0:1)
 Ein Pflichtsieg, der gegen einen regionalen Zweitliga-Verein keines weiteren Kommentars bedarf – ausser vielleicht den: Ein klein bisschen mehr hätte auch nicht geschadet ...

23. August, UEL Playoffs
FCB – Apollon Limassol 3:2 (1:0)
 Leistung extrem schwankend
 Anteil an Eigenleistung am Sieg: 80%
 Anteil Pech: 0%
 Anteil Glück: 20%
 Vorwurf: Nach der frühen Führung stark abgebaut und 1:2 in Rückstand geraten.
 Kompliment: Den Match noch gekehrt!

26. August, Meisterschaft
FC Zürich – FCB 1:1 (0:1)
 Na ja, sosolala
 Anteil an Eigenleistung am Unentschieden: 60%
 Anteil Pech: 0%
 Anteil Glück: Rettung durch Cömert auf der Torlinie, Pfofenschuss des Gegners und ein zu Unrecht aberkannter Treffer für den FCZ: 40%

30. August, UEL Playoffs
Apollon Limassol – FCB 1:0 (0:0)
 Anteil an Eigenverschulden der Niederlage: 100%
 Anteil Pech: 0%
 Anteil Glück: 0%

2. September, Meisterschaft
FCB – FC Thun 1:1 (1:1)
 Die Leistung des FCB an sich war in Ordnung, zumal er 45 Minuten lang in Unterzahl spielen musste
 Anteil an Eigenverschulden des Unentschieden: 60%
 Anteil Pech: Durch einen nicht gegebenen Penalty nach einem klaren Foul von Hediger an van Wolfswinkel: 40%
 Anteil Glück: 0%

15. September, Cup
FC Echallens Région – FCB 2:7 (0:0)
 Anteil an Eigenleistung am Sieg: 100%
 Anteil Pech: 0%
 Anteil Glück: 0%
 Vorwurf: das 1:0 hätte auch ein bisschen früher kommen dürfen.
 Kompliment: Mehrere sehr schöne FCB-Tore – wie im Übrigen auch das 2:7 durch den Waadtländer Galokho.

23. September, Meisterschaft
YB – FCB 7:1 (2:0)
 Wer will das nochmals aufgewärmt serviert bekommen ...

26. September, Meisterschaft
FCB – FC Luzern 2:1 (1:0)
 Durchaus gute Reaktion auf das Spiel drei Tage zuvor.
 Anteil an Eigenleistung am Sieg: 100%
 Anteil Pech: Lattenkopfball van Wolfswinkel
 Anteil Glück: Pfofenschuss Ugrinic.

30. September
FC Lugano – FCB 2:2 (0:1)
 Einfach nur ärgerliche, komplett unnötige Punktverluste auf Grund viel zu vieler Schwankungen innerhalb des Spiels.
 Anteil an Eigenverschulden des Unentschieden: 80%
 Anteil Pech: Lugano schoss das Anschluss-tor durch ein klares Offside-Goal.
 Anteil Glück: 0%

Turnier des FCB-Kids Club

Auf dem Nachwuchs-Campus Basel ging Anfang August das Fussballturnier des FCB-Kids Club über die Bühne. Die über 40 Spielerinnen und Spieler jagten an diesem Nachmittag dem Ball nach und hatten dabei sichtlich Freude. Trainiert und betreut wurden sie dabei von Young Coaches des DreamTeam des FC Basel 1893. Auch wenn es am Ende einen Sieger gab, stand der Spass am Fussball an diesem Nachmittag klar im Vordergrund, und am Ende gab es auch für alle ein «Bhaltis».



Zu Besuch bei Feldschlösschen

Anfang September lud Feldschlösschen, langjähriger Premium Partner des FC Basel 1893, nach Rheinfelden ins Schloss ein, wo seit über 140 Jahren Bier gebraut wird. Mit von der Partie waren unter anderem die Spieler **Valentin Stocker** und **Jonas Omlin** sowie COO **Roland Heri**. Neben einer Besichtigung der Anlagen und einer Autogrammstunde der beiden FCB-Profis stand auch ein Talk mit Feldschlösschen Key Account Manager **Antonio Visca**, Jonas Omlin und Roland Heri auf dem Programm – moderiert von **Andrea Ruberti** (Leiter Social Media & Club-TV/Stv. Medienchef). Das obligate Bier durfte dabei natürlich nicht fehlen.



Einsatz am Novartis Pharma Cup

Am 4. September fand auf den Sportanlagen Bachgraben der Novartis Pharma Cup 2018 statt. Auch ein Teil des rotblauen Trainerstoffs war mit dabei: Cheftrainer **Marcel Koller**, die Assistenten **Thomas Janeschitz**, **Carlos Bernegger** und **Thomas Häberli** sowie Konditionstrainer **Mathieu Degrange** und der Leiter Fitness **Michael Müller** vertraten den FCB bei diesem Turnier. Ebenfalls mit von der Partie waren die Rotblau-Spieler **Jonas Omlin**, **Martin Hansen**, **Afimico Pululu**, **Carlos Zambrano**, **Aldo Kalulu** und **Konstantinos Dimitriou**. Sie erledigten ihre Arbeit aber im Sitzen – und verteilten fleissig Autogramme.





Unser Glückskäfer wünscht dem FC Basel 1893 viel Erfolg.



Drei grosse Dienstjubiläen



Nicht nur der FC Basel 1893 an und für sich hat im Jahr 2018 dank seines 125. Geburtstags einen Grund zu feiern, auch einige Mitarbeitende von Rotblau dürfen sich über ihr ganz persönliches FCB-Jubiläum freuen. Ende Sommer und Anfang Herbst feierten gleich drei langjährige Mitarbeiter ihr Dienstjubiläum (auf dem Foto von links nach rechts): **Claude Börlin**, **Monika Frabotta**

und **Caspar Marti**. Fanshop-Mitarbeiter – respektive Fanshop-«Allzweckwaffe» – Claude Börlin war Anfang Juli offiziell seit 15 Jahren für den FCB tätig, bereits lange Zeit vorher allerdings stand er dem Verein in verschiedenen Bereichen tatkräftig zur Seite. Einen Monat später, Anfang August, feierte auch Monika Frabotta ihr 15. Dienstjubiläum. Im Teilzeitpensum unterstützt sie seit

2003 die Buchhaltung im Bereich des FCB-Ticketings. Auch Caspar Marti steht seit dem 1. August 2018 bereits seit zehn Jahren in Diensten des FCB. Als Webredaktor ist er damit seit langer Zeit dafür verantwortlich, dass die Website des Clubs täglich auf dem aktuellen Stand ist, und er hilft zudem eifrig dabei mit, die Rotblau-Printmedien mit Inhalt zu befüllen.

IMPRESSUM

Rotblau Magazin Nr. 34, 17. Jahrgang
August/September 2018
ISSN 1660-087
Auflage 25 000
Herausgeber/
Redaktion FC Basel 1893 AG, Medien
Birsstrasse 320 A
CH-4052 Basel
Telefon +41 61 375 10 10
Fax +41 61 375 10 11
Mail rotblau@fcb.ch

Gesamt-
verantwortung Remo Meister
Chefredaktor Josef Zindel
Mitarbeitende Sereina Degen, Martin Dürr
Caspar Marti, Andrea Neyerlin,
Fabio Halbeisen

Fotos Frehsfocus, Keystone
Sacha Grossenbacher
Marc Gilgen, Marc Lorenz
Jan Zinke, René Häfliger
Anzeigenleitung Patrick Jost
Anzeigenkoordination Vanessa Frauchiger
Anzeigen FC Basel 1893 AG, Anzeigen
Birsstrasse 320 A
CH-4052 Basel
Telefon +41 61 375 10 10
Fax +41 61 375 10 11
Mail inserate@fcb.ch

Layout Friedrich Reinhardt Verlag
Franziska Scheibler,
Mail: rotblau@reinhardt.ch
Werner Druck & Medien AG
Kanonengasse 32
CH-4001 Basel

Abonnemente Reinhardt Media Service
Rheinsprung 1
CH-4001 Basel
Telefon +41 61 264 64 50
E-Mail: verlag@reinhardt.ch

Einzelpreis CHF 8.00/EURO 7.00
Abonnement CHF 40.00/EURO 35.00

Organ
Rotblau Magazin ist das offizielle Magazin der FC Basel 1893 AG für Mitglieder sowie Inhaberinnen und Inhaber von Jahreskarten des FC Basel 1893. Das Magazin ist via Kioskverkauf oder Abonnemente auch allen anderen zugänglich. Der Nachdruck von Text und/oder Illustrationen ist nicht erlaubt. Für unverlangt erhaltene Manuskripte oder Illustrationen lehnen Verlag und Redaktion jede Haftung ab.

Schöne neue Fussball-Welt

Darauf mussten wir viel zu lange vergeblich warten: Endlich wird die Idee, das Champions-League-Finale in New York auszutragen, konkret (Quelle: Süddeutsche Zeitung, Spiegel und andere am 9. September 2018).

Ich kann mir nichts Schöneres vorstellen als das jährliche Spiel zwischen Real und Atletico Madrid im neu gebauten Stadion auf dem Dach des Trump Towers. Das wird spannend! Da wäre endlich wieder einmal das Spiel und der sportliche Gedanke im Zentrum und nicht immer nur die Vermarktung und die Gewinnmaximierung im durchkommerzialisierten Fussball des einundzwanzigsten Jahrhunderts. Der hoch gelegene Ort wäre auch klimawandelsicher. Wir können also ohne schlechtes Gewissen mehrmals rund um die Erde fliegen, bevor wir ennet des grossen Teiches fröhlich in die spontane Ola einsteigen. Wer es gemütlicher mag, ist auf der neuen Generation von Kreuzfahrtschiffen bestens aufgehoben. Die sind so lang, dass sie in Europa ablegen und nach Hundert Metern flotter Fahrt in New York anlegen. Zu Ehren des ewigen Kaisers Donald dem Ersten und Letzten werden sie mit Kohle aus den USA angetrieben. Was, Lungenkrebs? Vorher nochmals tief einatmen und dann die Luft anhalten.

New York wird kleine Anpassungen vornehmen: Statt New York heisst es ab sofort New Madrid und wird gleichzeitig Hauptstadt der Iberischen Halbinsel und dem Land südlich der grossen Wall. «Nuevo» Madrid konnte sich übrigens nicht durchsetzen, weil der amerikanische Präsident dann alle Senatoren-Renten gestrichen hätte. Damit die UEFA unnötige Ausgaben kürzen kann, werden die anderen Champions-League-Spiele gestrichen. Wer will denn schon diese Qualifikationsrunden ansehen, in denen sich völlig unbekannte Spieler aus Puerto Povero und Kannixistan bemühen, den Ball übers verdorrte Feld oder auch mal den schrägen Acker zu treiben, teilweise sogar ohne die obligatorischen Ganzkörper-Tattoos?

Die grossen Vereine wie ManU und ManC und BarcelonaBayern-Parisäschermä sind einverstanden, weil sie Direktzahlungen in dreistelliger Millionenhöhe erhalten, ohne ihre Teams möglichen Verletzungen oder Reise-Ermüdungserscheinungen auszusetzen. Da sind wieder mehr Termine bei Sponsoren möglich, die ihrerseits schöne Geldsummen generieren. Diese werden eingesetzt für das Klonen von Spielern, die schon aus reiner Gewohnheit mindestens fünfmal Weltfussballer des Jahres wurden. Wir werden also in immer näherer Zukunft unseren Urenkelkindern nicht umständlich erklären müssen, wie Messi beim Dribbeln der Ball am Fuss klebte und warum Ronaldo nach einem versenkten Penalty wie ein Bauernhof-Güggel herumstolzierte, sie können es selbst live sehen. In New Madrid oder bei der dreidimensionalen Übertragung ins Wohnzimmer. Falls sich Menschen demnächst noch ein Wohnzimmer leisten können, weil die Rechte für das Live-Spiel teurer sein werden, als ein Diesel-SUV mit seinem Erbauern auf den Mond zu schiessen.

Die Konsumenten werden aber gerne bereit sein, diesen Preis zu zahlen, weil sonst nichts läuft. In der Zwischenzeit denken wir nach über andere Nutzungen für den gepflegten Rasen im St. Jakob-Park, der zwischen den wenigen Super-League-Nachmittags-Spielen einsam vor sich hinwachsen muss, wenn nicht gerade Helene Fischer singend darüber schwebt. Nach dem Brexit-Desaster und endgültigen Ruin des Pfundes werden die Engländer so verzweifelt sein, dass sie Wimbledon an uns outsourcen. Damit wird das traditionellste Tennistourner endgültig zu Roger Federers «Wohnzimmer».

Für die eidgenössischen Schwingfeste werden Herzog & deMeuron das Stadion noch um vier bis fünf Galerien aufstocken. So hoch wird das Dach des Joggeli über allen Türmen der Stadt thronen, dass ein eigener Alp-Auf- und Abzug stattfindet, der Millionen von Touristen aus dem ganzen Sonnensystem anziehen wird. Die Kühe überwintern dann glücklich in den leerstehenden Messehallen, mit Auslaufmöglichkeiten auf den Wiesen über dem von Birsfelden bis Weil überdachten Rhein. Jetzt noch etwas Standortmarketing und dann müssen sich Zermatt und Interlaken warm anziehen, wenn der letzte Tourist seinen Urlaub nicht doch noch in Basel («Wo die Schweiz noch die Schweiz ist») verlängern soll. Hach, goldene Zeiten brechen an.

Dafür gehören die Fussballplätze der Region wieder den Jungs und Mädchen, die wie Maxime und Cassian und Silas und Benji und Matilda und dem noch gaaanz kleinen Lias aus Freude am Spiel spielen und nicht wie andere bedauernswerte Talente wegen fix eingeplanten Millionenverträgen von ihren Eltern bei jedem Wetter mit viel Gebrüll über den Platz gehetzt werden. Es werden sich neue Ligen bilden, neue Wettbewerbe, der Fussball wird ästhetisch und athletisch und offensiv sein, und die Fans werden neue Lieder singen und der FCB bei den Männern und den Frauen national Titel holen, dass es eine wahre Freude ist.

Dann finden sich Vereine in Leeds, Lillehammer und Llangollen, die in einer neu gegründeten Sport and Friendship League europäischen Spitzenfussball zeigen, während die Fans der Clubs vor und nach dem sportlichen Wettkampf fröhlich miteinander feiern. Daraus entsteht eine Bewegung, die Menschen aus dem ganzen Kontinent zusammenbringt. TV-Sender werden aufmerksam und sichern sich die Übertragungsrechte. Und dann? Ja dann kommt eines Tages der stahlharte CEO eines Internet-Konzerns und verkündet der Weltgemeinschaft: Der Final der Sport and Friendship League findet in einer Best of three-Serie statt in Peking, L.A. und einer neu gebauten Millionenstadt mitten in der Sahara. Während Investoren sich die Hände reiben, sagt die Weltgemeinschaft: Nein danke. Es reicht. Wir wollen einfach Fussball spielen und sehen. Dort, wo Menschen seit weit über hundert Jahren den Fussball lieben.

P.S.: New York. Echt jetzt?

Martin Dürr ist Pfarrer in Basel. Sein erster Berufswunsch war, wenn man seiner Mutter Glauben schenken darf, beeindruckt von Ferien im Simmental, «Kue-Maa».



Sparen Sie sich
das Nachspiel zu Hause.
Das volle Fussballspektakel
im Stadion zum halben Preis.



Bestellen Sie jetzt als Raiffeisen-Mitglied
bis zu 6 Tickets auf:

welovefootball.ch



RAIFFEISEN

Leading Partner
des FC Basel 1893



**Leidenschaft,
die begeistert.**

 **NOVARTIS**